

dlv



Fritz Wolf

**Warum ich  
*kein* Charismatiker  
mehr bin**

clv

Christliche

Literatur-Verbreitung e.V.

Postfach 110135 • 33661 Bielefeld

Auflage 1997

© 1997 by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung

Postfach 110135 · 33661 Bielefeld

Umschlag: Dieter Otten, Gummersbach

Satz: Enns Schrift & Bild, Bielefeld

Druck und Bindung: Ebner Ulm

ISBN 3-89397-794-5

# Inhalt:

Vorwort .....	9
<b>1 Prüfet alles, das Gute behaltet .....</b>	<b>13</b>
1.1 Dürfen wir Gottes Wirken prüfen? .....	13
1.2 Die Grundlage der Prüfung .....	15
1.3 Was sagt die Schrift? .....	19
1.4 Richtet nicht, auf daß Ihr nicht gerichtet werdet .....	22
1.5 Prüfergebnis und Konsequenz .....	24
1.6 Hindernisse zur objektiven Prüfung .....	25
1.6.1 Den Heiligen Geist lästern? .....	25
1.6.2 Den Segen Gottes verwerfen? .....	27
1.6.3 Der persönliche Zusammenbruch ....	28
<b>2 Prophetie: Die Frage der Offenbarung .....</b>	<b>31</b>
2.1 Praxis der Prophetie in der charismatischen Bewegung .....	31
2.2 Offenbarungscharakter der Weissagung ...	33
2.3 Biblische Kriterien zum Prüfen der Weissagungen .....	35
2.3.1 Treffen die Prophetien ein? .....	35
2.3.2 Der Prophet redet im Namen des Herrn .....	37
2.3.3 Widersprüche in den Weissagungen .	38
<b>3 Zungenreden: Zeichen oder Gebetsprache? ..</b>	<b>40</b>
3.1 Wie wird es praktiziert? .....	40
3.1.1 Die Geistestaufe .....	40
3.1.2 Zungenrede als persönliche Gebetsprache .....	41
3.1.3 Öffentliches Zungenreden .....	43
3.2 Was sagt die Schrift dazu? .....	43
3.3 Schlußfolgerung .....	46
3.3.1 Was wird in Zungen gesprochen? ...	46
3.3.2 Gibt es das echte Zungenreden heute noch? .....	47

<b>4 Zeichen und Wunder: Wirkt Gott heute noch?</b>	<b>50</b>
4.1 Zeichen und Wunder	
in der charismatischen Bewegung .....	50
4.2 Zeichen und Wunder aus biblischer Sicht .	51
4.3 Schlußfolgerung .....	53
<b>5 Jeglicher Wind der Lehre .....</b>	<b>55</b>
5.1 Glaube an Gesundheit und Wohlstand ....	56
5.2 Innere Heilung .....	59
5.3 Geistliche Kampfführung:	
Kampf gegen die Mächte der Finsternis ...	62
5.4 Alarm um die Erlösungslehre! -	
Starb Jesus geistlich? .....	64
5.5 Tastet meine Gesalbten nicht an! .....	65
5.6 Toronto-Bewegung .....	66
<b>6 Einheit im Geist oder Geist der Einheit? .....</b>	<b>68</b>
6.1 Einheit in der charismatischen Bewegung .	68
6.2 Einheit nach der Schrift .....	69
6.2.1 Spaltungen gab es schon	
zu Zeiten der Apostel .....	71
6.2.2 Spaltungen geschehen unter dem	
zulassenden Willen des Herrn .....	73
6.2.3 Die Gemeinde ist der Leib Christi ....	74
6.2.4 Die Gemeinde als die Braut Christi ..	77
6.2.5 Wir müssen im Geist wandeln .....	78
<b>7 Wandel im Geist:</b>	
<b>Das persönliche Leben mit Gott .....</b>	<b>80</b>
7.1 Charismatischer Alltag .....	81
7.1.1 Himmelhoch jauchzend -	
zu Tode betrübt .....	81
7.1.2 Wunderbare Gemeinschaft .....	84
7.1.3 Die Rolle der Gebetsprache	
in Zungen .....	86
7.1.4 Die Suche nach der Nähe Gottes ....	88
7.1.5 Gottes Führung erleben .....	91
7.1.6 Abhängigkeit von Menschen .....	94

7.2 Der Wandel im Geist nach der Schrift ...	95
7.2.1 Voraussetzung:	
Die neue Geburt (Joh. 3) .....	96
7.2.2 Mit Christus gekreuzigt und begraben (Röm. 6) .....	99
7.2.3 Auferstanden mit Christus zu einem neuen Leben (Eph. 4,14-6,9) .....	100
<b>8 Erweckung oder Abfall:</b>	
Worauf steuern wir zu? .....	104
8.1 Die Erwartung einer Erweckung .....	105
8.1.1 Biblische Rechtfertigung:	
Joel 3 (?) .....	106
8.1.2 Frühregen und Spätregen .....	108
8.1.3 Anspruch und Wirklichkeit .....	109
8.2 Was sagt die Schrift zur nächsten Zukunft? .....	112
8.2.1 Der Heilsplan Gottes – wo stehen wir heute? .....	113
8.2.2 Neutestamentliche Prophetie über die Gemeinde .....	117
<b>9 Loadicäa:</b>	
Die Gemeinde des zwanzigsten Jahrhunderts	122
9.1 Der Absender dieser Worte (V. 14) .....	123
9.2 Die Diagnose (V. 15-17) .....	127
9.3 Der Weg, die Lauheit zu überwinden (V. 16-20a) .....	130
9.4 Die Verheißung (V. 20b-21) .....	137
<b>10 Der Herr kommt bald! – Bist Du bereit? ....</b>	<b>140</b>
10.1 Der Herr kommt bald! .....	140
10.2 Die Zurückbleibenden .....	140
10.3 Die entrückte Gemeinde .....	142
<b>Schlußwort .....</b>	<b>143</b>
<b>Anhang: Mein Lebenslauf .....</b>	<b>145</b>





# Vorwort

Ich richte mein Zeugnis hauptsächlich an alle Christen in der Pfingst- und charismatischen Bewegung. Vorbehalte gegenüber dem Titel dieses Buches verstehe ich nur zu gut und weiß nicht, wie ich damals auf dieses Zeugnis reagiert hätte, als ich noch selbst fest davon überzeugt war, daß der Heilige Geist die Christenheit durch die Pfingst- und charismatische Bewegung erneuert. Die Zeit, bis ich zu meiner jetzigen Einstellung gekommen war, erstreckt sich über mehrere Jahre. Dieses Zeugnis soll zum Nachdenken und zur Prüfung anhand der Schrift anregen. Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und Sein Geist wird uns in alle Wahrheit führen, soweit wir uns Ihm öffnen. Ich erwarte nicht, daß der Leser gleich mit allem und jedem übereinstimmen kann, was ich hier schreibe. Ich brauchte selber eine lange Zeit und erwarte von niemandem, daß er gleich überzeugt ist.

Ebenso schreibe ich an alle die Menschen in der charismatischen Bewegung, die in großer seelischer Not sind, weil sie das Spannungsfeld zwischen Anspruch und Wirklichkeit nicht ertragen können. Wie viele Tränen der Verzweiflung, der Enttäuschung und der Depression wurden vergossen, weil Menschen in einen Gefühlsstrudel gerieten, in dem sie sich nicht in der Lage gesehen haben, Jesus aus ganzem Herzen nachzufolgen, und sich für unwürdig hielten, Seine Erlösung vollständig anzunehmen? – Der Schwerpunkt meines Zeugnisses liegt nicht bei dem, was an großen Konferenzen von großen Leitern verkündigt wird, sondern wie der Alltag aussieht. Im Alltag wird die Lehre gelebt, und es werden die meisten Probleme offenbar.

Lieber Charismatiker, bevor Du das Zeugnis weglegst, weil Du denkst, daß ich damit den Heiligen Geist be-

kämpfe oder gar lästere, bitte ich Dich, zumindest die Einleitung und das erste Kapitel zu lesen. Wenn Du danach immer noch davon überzeugt bist, dann lege das Zeugnis getrost zur Seite. Als ich vor etwas über sechs Jahren meine Frau kennenlernte, war ich ein überzeugter Pfingstler, der regelmäßig in Zungen redete und bisweilen auch die Geistesgabe der Weissagung, wie sie in den charismatischen Kreisen verstanden wird, praktizierte. Ich war überzeugt, daß der Heilige Geist in der heutigen Zeit die übernatürlichen Geistesgaben in der Gemeinde wieder herstellt, wie sie in der Apostelgeschichte waren. Christen, die sich nicht diesem Wirken öffneten, verschlossen sich meiner damaligen Ansicht nach dem Wirken des Heiligen Geistes, und ich versuchte sie davon zu überzeugen, sich doch dem Wirken des Heiligen Geistes, wie ich es verstand, zu öffnen. Meine Frau, die aus der Brüderbewegung kommt und diese Dinge ablehnte, wies meine Überzeugungen zurück, weil sie aus ihrer Sicht nicht schriftgemäß waren.

Als wir schließlich heirateten, stand ich vor der Frage, wie es denn sein kann, daß zwei überzeugte Nachfolger des Herrn Jesu, die in Anspruch nehmen, nichts als die Bibel zum Maßstab zu nehmen, in einer zentralen Frage wie der nach dem Wirken des Heiligen Geistes eine so unterschiedliche Meinung haben. Ich kam in den Konflikt, daß meine damalige Gemeinde und mein Herz in die eine Richtung, meine Frau in die andere Richtung zog. Da der innere Zwiespalt nicht tragbar war, wechselte ich mit meiner Frau in eine Brüdergemeinde, ohne meine Überzeugung zu ändern, sondern sah sogar, daß Gott vielleicht nicht nur meine Frau mit dem Heiligen Geist erfassen möchte, sondern auch die Gemeinde, zu die wir gemeinsam gingen. Ich legte Gott die Frage vor und vertraute Ihm, daß, wenn meiner Frau und den Brüdern wirklich der Heilige Geist fehlt, Er sie davon über-

zeugen möge. Es sollte jedoch das Wirken des Herrn und nicht mein Wirken sein.

Meine Frau betete ihrerseits, daß Gott mir die Augen über meine damalige Sicht öffnen, und ich mich aus Überzeugung von der Pfingst- und charismatischen Bewegung abwenden möge. Heute gebe ich zu, daß meine Frau „gewonnen“ hat, eigentlich nicht meine Frau, sondern der Herr. Er hat mir meine Arroganz und meine falsche Sicht vor Augen gestellt und ließ mich erkennen, daß ich auf dem Grund Jesu nur Heu und Stroh gebaut hatte (siehe 1. Kor. 3). Zuvor hielt ich mich schon für recht geistlich und erfahren im Hören auf die Stimme des Herrn. Um so demütigender war es zu erkennen, daß mein geistliches Leben kaum eine feste Substanz hatte. In alle dem preise ich den Herrn, der mir dadurch deutlich machte, daß nichts als Seine Gnade und Barmherzigkeit mich und uns alle vom ewigen Feuer errettet und eigenes Wirken der Errettung aus Gnaden nichts hinzufügen kann.

Andererseits möchte ich alle anderen Gläubigen, die die charismatische Sicht nicht anerkennen, zu selbstkritischer Haltung ermutigen. Menschen, die Charismatiker werden, sind oft auf der Suche nach einem tieferen Christsein; ein Christsein, das aus mehr besteht, als Sonntags regelmäßig in einem Gottesdienst zu sitzen. Wenn man die Irrtümer dieser Bewegung erkennt, dann neigt man dazu, sich selbst zu rechtfertigen. Man ist zwar selbst lehrmäßig korrekt, jedoch oft geistlich lau. Gott richtet sich gegen die, die falsche Lehren verbreiten, aber auch gegen die, die die Nachfolge halbherzig betreiben. Dennoch bleibt die Diskrepanz zwischen dem Anspruch der absoluten Jüngerschaft und unserem eher halbherzigen Leben. Wie können wir zum Eifer der Väter zurückkehren? Wir finden die Antwort weder in

mystischen Gedanken, Lehren und Praktiken noch im selbstgefälligen Zurücklehnen darüber, daß unser Zustand doch nicht so schlimm sei. Ich habe nicht die letztgültige Antwort, möchte aber versuchen, mich ihr anhand der Schrift zu nähern.

Zum Abschluß des Vorwortes betone ich, daß es hier nicht darum geht, wer ein Christ ist oder nicht, und ob ein Charismatiker bzw. Nicht-Charismatiker errettet ist oder nicht. Die Frage der Errettung hängt einzig und allein davon ab, wie wir persönlich zu unserem Herrn und Erretter stehen und ob wir die neue Geburt, von der der Herr Jesus in Johannes 3 spricht, erfahren haben. Ein Zitat John Newtons mag da hilfreich sein: „Wenn ich in den Himmel komme, werde ich drei Wunder sehen. Das erste Wunder wird sein, viele Menschen zu sehen, die ich dort nicht erwartet habe. Das zweite Wunder wird sein, daß ich viele Menschen dort nicht sehen werde, von denen ich dachte, daß sie dort sein werden. Und das dritte und größte Wunder wird sein, daß ich selbst dort sein werde!“

# 1. Prüfet alles, das Gute behaltet

## 1.1 Dürfen wir Gottes Wirken prüfen?

Die Schrift fordert uns auf, alles zu prüfen und das Gute zu behalten (1. Thes. 5,21). Auch Jesus sagt, daß, wer den Willen des Vaters tun will, erkennen wird, ob Seine Lehre von Gott ist oder Er aus sich selbst redet (Joh. 7,17). Gott fordert uns an anderer Stelle direkt auf, Ihn zu prüfen (Mal. 3,10). Wenn wir sogar aufgefordert werden, Gott selbst zu prüfen, umsomehr sollen wir alle prüfen, bei denen wir nicht sicher sind, ob sie von Gott sind oder nicht (1. Joh. 4,1). Wenn ich etwas prüfe, dann gehe ich nicht von Anfang an davon aus, daß das Prüfobjekt zu verwerfen ist. Wenn sich bei der Prüfung herausstellt, daß das Prüfobjekt göttlichen Ursprungs ist, werde ich es demütig erkennen, und der Name des Herrn wird gepriesen. Wenn das Prüfobjekt sich als nicht göttlich herausstellt, dann ist es nur gut, es zu verwerfen.

Viele Menschen, die vormals Atheisten waren, haben geprüft, ob die Bibel wirklich Gottes Wort ist oder nur gesammelte menschliche Werke aus längst vergangenen Zeiten enthält. Sie mußten oft demütig eingestehen, daß die Bibel absolut wahr und glaubwürdig ist. Wie oft meinen wir, Gottes Wort vor den Skeptikern verteidigen zu müssen? Das ist so, als würden wir versuchen, das Meer mit der Gießkanne vor dem Austrocknen zu schützen! Wir brauchen Gott nicht zu verteidigen. Er verteidigt sich selbst. Wir dürfen auf Sein Handeln warten. Es reicht völlig aus zu sagen, daß wir biblische Wahrheiten glauben, weil es die Bibel so sagt – mehr ist nicht nötig.

Die Bibel ist zwar nicht mathematisch bzw. naturwissenschaftlich beweisbar, weil sie weit über den wissen-

schaftlich erfaßbaren Bereich hinausgeht, aber sie ist zu 100 Prozent belegbar, wo sich wissenschaftliche Fakten und biblische Aussagen überschneiden. Einst verwarf man sie im 19. Jahrhundert, weil manche ihrer Aussagen dem damaligen Kenntnisstand der Wissenschaft widersprachen, doch neuere Forschungen bestätigten die Bibel und verwarfen die alten Theorien. In 2. Petrus 3,10 steht, daß die Elemente im Brand aufgelöst werden. Dies hielt man in der damaligen Wissenschaft für unmöglich, weil man das Atom für das kleinste unteilbare Teilchen hielt, heute wissen wir dies durch die Kernphysik besser.

Wenn ich nun Gottes Wort prüfen darf, so darf ich auch die Gaben, die in der charismatischen Bewegung praktiziert werden, überprüfen. Sind sie von Gott, dann wird Er sich durch diese Prüfung verherrlichen, sind sie es nicht, dann ist es gut, daß zu erkennen. Meine große Angst damals war, daß ich, wenn ich mich von der charismatischen Bewegung distanzieren, den Heiligen Geist betrübe, wenn nicht sogar lästere. Immerhin hatte ich den Geist doch empfangen, was sich nach meinem damaligen Verständnis durch die Gabe des Zungenredens bestätigte.

Ich glaube, daß dies auch der Hauptgrund ist, warum man trotz aller Widersprüche zwischen Lehre und Praxis der charismatischen Bewegung die Basis, nämlich die sichtbaren Zeichen wie Geistestaufe, Zungenreden, Prophezeien und übernatürliche Kraftwirkungen nicht in Frage stellt. Als mir jemand vorschlug, mein Zungenreden auf Kasette aufzunehmen und dies von einem Sprachkundigen untersuchen zu lassen, kam es mir wie ein Versuchen des Herrn vor. Außerdem lehnte ich es ab, vor meiner Frau in Zungen zu reden, wenn sie sich das anhören wollte. Letztendlich war es die tiefsitzende

Angst, an meinem Zungenreden könnte vielleicht doch etwas verkehrt sein, wenn ich dies überprüfen ließe, obwohl ich glaubte, daß niemand dem Herrn flucht, der durch den Geist Gottes redet.

Ich war mir sicher, durch den Heiligen Geist zu reden, vermied es aber, vor Ungläubigen oder Nicht-Charismatikern in Zungen zu reden. Es war auch innerhalb der Gemeinden und Gruppen, wo ich war, die Tendenz, nur vor „Insidern“ in Zungen zu reden. Zungenreden wurde aufgrund von 1. Korinther 14 nicht unbedingt in der Gemeinde praktiziert, sondern eher als persönliche Andacht. Die Sorge der Charismatiker ist, daß Nicht-Charismatiker sich nicht dem Wirken des Heiligen Geistes öffnen bzw. ihn gar unwissentlich bekämpfen. Sie hatten nach meinem damaligen Verständnis nicht die Erkenntnis und auch nicht die Kraft Gottes erfahren. Viele Zeugnisse von ehemaligen Nicht-Charismatikern, die Charismatiker wurden, bestätigten meine damalige Sicht. Andererseits sorgen sich die Nicht-Charismatiker, daß der Geist, der in der charismatischen Bewegung wirkt, nicht der Heilige Geist ist. Wir sind in der Schrift herausgefordert, dies zu überprüfen und uns sind auch die Mittel in die Hand gegeben, anhand derer wir prüfen sollen.

## 1.2 Die Grundlage der Prüfung

Manche begründen, daß das, was sie empfangen haben, von Gott sei, indem sie sich auf die Verheißung stützen, daß er nicht einen Stein geben wird, wenn ein Kind seinen Vater um Brot bittet (Lk. 11,11-13). In vielen Zeugnissen bekennen Charismatiker, daß sie während der Suche nach einer tieferen Beziehung zum Herrn, meist in einer Krisenzeit, die Kraft empfangen, die Nähe des Herrn

spürten, die Geistestaufe empfangen und begannen, in Zungen zu reden. Seit dieser Zeit spüren sie in ihrem Leben mit dem Herrn eine größere Liebe, Freude und Kraft. Wenn so viele Menschen so gute Erfahrungen gemacht haben, kann dies doch nicht verkehrt sein, oder?

In charismatischen Kreisen redet man viel über Erfahrungen, die man mit dem Herrn macht. Erfahrungen kann man jedoch kaum prüfen. Wenn jemand eine Erfahrung macht, dann ist dies etwas Subjektives, über das kaum ein objektives Urteil möglich ist. Es kann höchstens sein, daß ich eine gegenteilige Erfahrung mache und dann steht es eins zu eins. Danach kommt es darauf an, wer von uns beiden glaubwürdiger ist, die größere Erkenntnis hat und näher beim Herrn lebt. Wir kommen schnell ins Richten und Streiten, jedoch kommen wir keinen Millimeter weiter. Erfahrung kann demnach keine echte Grundlage zur Prüfung sein.

Nun machen nicht nur wiedergeborene Christen, die auf dem Fundament der Bibel stehen, diese Erfahrungen, sondern auch Liberale, die zwar sagen, daß die Bibel Gottes Wort enthält, jedoch nicht in ihrer Vollständigkeit Gottes Wort ist. Katholiken machen diese Erfahrungen, die Irrtümer wie Marienverehrung und Transsubstantiation (d.h. die Hostie wird bei der Wandlung buchstäblich in den Leib Jesu verwandelt; in jeder Messe wird das Opfer Jesu nach dieser Lehre stets wiederholt!) glauben und auch verbreiten. Einige bekennen sogar, daß sie Maria viel besser verehren können, seit sie die Gabe der Zungensprache erhalten haben. Soll nun die Erfahrung dieser Charismatiker falsch sein, während meine Erfahrung richtig ist? Die Manifestationen sind dieselben. Mir schien es sogar so, daß der Geist Gottes bei den kirchlichen Charismatikern spürbarer und näher als in der eigenen Pfingstgemeinde war.



Es reicht nicht aus, daß viele subjektiv positive Erfahrungen machen und der Geist Gottes an manchen Orten anscheinend spürbar nah ist. Christsein ist selbstverständlich nicht nur ein Ansammeln von theoretischem Bibelwissen, sondern es muß gelebt, praktiziert und auch erfahren werden. Alle, die mit dem Herrn leben, werden mit Ihm Erfahrungen machen. So kann man sagen, daß jeder Christ Erfahrungen macht, aber man kann nicht den Rückschluß ziehen, daß alle Erfahrungen in geistlichen Dingen positiv zu bewerten sind. Man muß das, was man empfangen hat, mit anderen Kriterien überprüfen.

In 1. Johannes 4 werden wir aufgefordert, die Geister zu prüfen, ob sie aus Gott sind, anschließend wird uns mitgeteilt, welches die Prüfungskriterien sind:

- Jeder Geist, der Jesus Christus im Fleisch gekommen bekennt, ist aus Gott, alle, die dies nicht bekennen, sind nicht aus Gott (V. 2).
- Wer aus Gott ist, hört uns (die Apostel), wer aus der Welt ist, redet aus der Welt und die Welt hört dem zu (V. 5-6).

Kein falscher Geist kann diesen Kriterien auf Dauer bestehen, man darf sie jedoch nicht oberflächlich betrachten, sondern muß erkennen, was sie eigentlich beinhalten. Das erste Kriterium setzt nicht nur voraus, daß man anerkennt, daß Jesus ins Fleisch gekommen ist, d.h. ganz Mensch ist (nicht war!), sondern auch, daß er Gott ist, denn sonst kann er so nicht ins Fleisch gekommen sein. Ein normaler Mensch wird geboren und hat keine Existenz vor der Geburt. Jesus Christus aber ist Gott und zu einem bestimmten Zeitpunkt auf die Erde gekommen und Mensch geworden. So scheitern Lehren mancher Sekten wie der Zeugen Jehovas o.ä. schon an diesem

Kriterium. Das zweite Kriterium geht noch weiter: „Wer aus Gott ist, hört uns.“ Viele selbstherrliche Prediger setzen für „uns“ ihren eigenen Namen bzw. den ihrer Bewegung ein. Da hier aber der Apostel Johannes schreibt, ist wohl neben ihm die Apostelschaft der Zwölf bzw. die, die von ihnen ausgehen, gemeint. Schon am Ende des Neuen Testaments wird die verbindliche Autorität der Apostel anerkannt. So setzt Petrus in 2. Petrus 3,5-16 die Briefe des Paulus mit der restlichen Schrift gleich, und Judas schreibt von dem ein für allemal überlieferten Glauben (Judas 3); eine Stelle, die alle jene Lehren zurückweist, die neben der Schrift noch irgendwelchen Überlieferungen Autorität einräumen.

Außerdem gibt es noch ein anderes wichtiges Kriterium, mit dem man Gottes Geist von falschen Geistern unterscheiden kann: Gott ist Licht und in Ihm ist keine Finsternis. Gottes Geist stellt sich offen und gerne einer echten und ehrlichen Prüfung anhand der biblischen Kriterien, weil Er sich durch diese Prüfung verherrlichen kann. Falsche Geister scheuen sich vor der Prüfung und wirken lieber versteckt. Alle Ansätze, daß man Dinge nicht hinterfragt, den Verstand ausschaltet oder sich vor einer offenen Prüfung scheut, sind fragwürdig. Ein weiteres Kriterium gibt uns Jesus in der Bergpredigt, daß wir die richtigen und die falschen Lehrer an ihrer Frucht erkennen sollen. Es kommen zwar Wölfe in Schafspelzen, jedoch kann ein fauler Baum nicht gute Früchte noch kann ein guter Baum faule Früchte bringen. Mag zwar das Böse einige Zeit verborgen sein, so wird es doch mit der Zeit allen offenbar werden (2. Tim. 3,9).

### 1.3 Was sagt die Schrift?

Das wichtigste Kriterium, ob eine Lehre bzw. ein Geist von Gott ist oder nicht, ist das Wort Gottes. Eine Lehre, die der biblischen Botschaft entspricht und auf Jesus verweist, ist von Gott, andere Lehren nicht. Ich gehe bei meinen Betrachtungen davon aus, daß die Bibel in ihrer Vollständigkeit das absolute Wort Gottes ist, und glaube ohne Wenn und Aber an die Verbalinspiration. Eine verbreitete Ansicht innerhalb der evangelischen Kirche und auch immer mehr in evangelikalen Kreisen ist die, daß die Bibel zwar Gottes Wort enthält, aber nicht Gottes Wort ist. Ich möchte mich mit dieser Aussage hier nicht auseinandersetzen, nur daß sie für mich mehr Fragen stellt als sie beantwortet. Würde diese Aussage stimmen, dann müßte es eine Autorität geben, die aus der Bibel erklärt, was Gottes Wort ist und was nicht, d.h. entweder vertraue ich einem Lehrer, Priester, Pfarrer, einer Institution, oder ich vertraue meinem eigenen Verstand. So wird letztendlich der Mensch zur höchsten Autorität, und dann sind allen Irrtümern Tür und Tor geöffnet. In der weiteren Betrachtung gehe ich davon aus, daß alle Lehren an der Bibel zu messen sind. Insofern ist zu überprüfen, ob die charismatische Lehre und Praxis aus biblischer Sicht haltbar ist oder nicht. Ist die Bewegung vom Heiligen Geist gewirkt, dann wird sie zur Bibel hinführen und sie bestätigen. Führt sie dagegen von der Bibel weg, dann ist sie fragwürdig.

Um zu einem klaren biblischen Verständnis zu kommen, reicht es nicht aus, daß man einige Verse aus dem Zusammenhang reißt und zitiert, um so die eine oder andere Sicht zu rechtfertigen. Auf diese Weise ist es möglich, alle möglichen Lehren und Irrlehren zu begründen. So erheben z.B. die Zeugen Jehovas den Anspruch, alle ihre Lehren kämen allein aus der Bibel. Als ich damals in der

Glaubensbewegung war, las ich ein Buch aus der Bewegung, bei dem fast hinter jedem Satz ein Bibelvers stand. Abschnitte und Kapitel wurden mit einer Reihe von Versen abgeschlossen, die diese Lehren unterstützten. Ich war beeindruckt von der Bibelkenntnis des Autors und war überzeugt, daß er wohl die klare biblische Lehre verkündet. Beim Lesen des Wachturms der Zeugen Jehovas fällt der gleiche Stil auf, daß hinter fast jedem Satz ein Bibelvers in Klammern steht, der die Aussage rechtfertigt. Auffällig ist nur, daß die Verse zu einem bestimmten Thema beliebig aus den verschiedensten Büchern der Bibel von 1. Mose bis Offenbarung zitiert werden, wo sie in völlig anderen Zusammenhängen stehen.

Man kann die Bibel nicht außerhalb ihrer zentralen Botschaft interpretieren. Die zentrale Botschaft ist: Gottes Heilsplan mit der Menschheit. Das zentrale Thema, die zentrale Person ist Jesus Christus. Alle Aussagen der Schrift weisen auf den Herrn Jesus, Seine Person – als Gott und Mensch zugleich, Sein Wirken, Sein Opfer, Seine Auferstehung, Seine Herrlichkeit hin. Es gibt viele Dinge im sicht- und unsichtbaren Universum, von denen die Bibel nichts schreibt, denn sie möchte nicht unsere Neugier befriedigen, sondern auf unseren Herrn und Erlöser hinweisen. Die Frage des Heils und andere wichtige Lehren werden nicht in einzelnen Versen behandelt, sondern ganze Bücher und Kapitel befassen sich zusammenhängend damit. Somit ist eine Lehre, die sich nur auf einige aus dem Zusammenhang gerissene Verse beruft, höchst fragwürdig, wenn sie nicht in den großen Gesamtkontext paßt.

Die Schrift zeugt selbst in 2. Petrus 1,20-21, „... daß keine Weissagung der Schrift von eigener Auslegung ist. Denn die Weissagung wurde niemals durch den Willen des Menschen hervorgebracht, sondern heilige Männer

Gottes redeten, getrieben vom Heiligen Geist“. Das bedeutet in der Praxis, daß wir uns bei einem Thema zunächst an der klarsten Schriftstelle zu orientieren haben. Durch die klaren Stellen können wir die weniger klaren Stellen erklären und nicht durch unsere eigene Logik. So wird z.B. das Gleichnis der Frau, die etwas Sauerteig ins Mehl mengt (Mt. 13), oft so ausgelegt, daß es sich bei der Frau um die Gemeinde handelt, die das Evangelium (den Sauerteig) in der Welt (das Mehl) verbreitet (mengt), bis die ganze Welt (oder zumindest ein wichtiger Teil) vom Evangelium geprägt ist (ganz durchsäuert). Diese sehr logische Auslegung führte die Kirche und die Gemeinde dazu, nach Einfluß in der Welt zu streben und von dort den positiven Einfluß des Evangeliums in Politik und Gesellschaft zu verbreiten. Charismatiker sehen sich selber in diesem Gleichnis als den Sauerteig, der die trockene Restgemeinde durchsäuert, und sie zu einem neuen Leben erweckt. Diese Auslegung ist jedoch nach 2. Petrus 1 unzulässig, obwohl sie menschlich sehr logisch ist.

Sauerteig ist in der Bibel immer ein Bild für Sünde, Unreinheit und falsche Lehre. Niemals hat er eine positive Bedeutung. Eine Frau ist in Gleichnissen entweder die reine Braut Christi oder eine Hure (Verführerin). Da sie in Matthäus 13 den Sauerteig mengt, kann sie nicht die Braut Christi, sondern nur eine Verführerin sein. Mehl hat immer etwas mit Nahrung oder Speise zu tun. Unter Berücksichtigung der Parallelstellen ergibt sich eine völlig andere Auslegung des Gleichnisses: Jesus sieht hier schon den Einfluß der Verführung auf die Verkündigung der Gemeinde, wie z.B. auch Paulus es in Apostelgeschichte 20,29 aufzeigt. Derzeit befinden wir uns im Prozeß der Durchsäuerung, indem das reine und klare Wort in der Verkündigung immer seltener wird. Ein Blick über die Bücherprospekte einiger christlicher Verlage bestätigt dies. Immer mehr Bücher werden an-

geboten, die anstelle des Evangeliums die Philosophien der Welt verkündigen (z.B. Selbstliebe etc.). Der Vorgang der Durchsäuerung wird vermutlich nach der Entrückung der Gemeinde vor dem Beginn der großen Trübsal abgeschlossen sein, so daß es dann keine reine Verkündigung in der „Christenheit“ (die dann sehr wohl noch existiert!) geben wird.

#### 1.4 Richtet nicht, auf daß Ihr nicht gerichtet werdet

Bevor ich im Einzelnen auf die Prüfung der charismatischen Gaben und Kräfte eingehe, möchte ich auf eine andere Anordnung Gottes hinweisen, nämlich, daß wir die Brüder nicht richten dürfen. Jesus sagt auch, daß wir, wenn wir richten, mit dem selben Maß gemessen werden, mit dem wir messen. Gott allein ist der Richter, wir aber sind alle Brüder. Wir sind alle aus Gnaden errettet und nicht aus Werken. So kann sich auch niemand über einen Bruder erheben. Nur Jesus, der ohne Sünde ist, hat das Recht zu richten – und wird von diesem auch Gebrauch machen. Andererseits sind wir zum Prüfen aufgerufen. Wir sind geneigt, richten und prüfen zu vermischen: So macht eine Gruppe beides, indem sie prüfend alle möglichen Geschwister richtet bis dahin, daß sie nichts und niemanden wirklich anerkennt, außer sich selbst und ihre eigene Gruppe bzw. Gemeinde. Andere prüfen nicht, weil sie nicht richten wollen und sagen schnell, daß man den anderen am Besten in seiner Art und Meinung stehen läßt. So können alle Arten von Meinungen und Lehren im persönlichen Leben und in der Gemeinde einziehen.

Wenn man alle Schriftstellen zu „Prüfen“ und „Richten“ aus einer Konkordanz zusammenträgt, so wird deutlich,

daß wir wohl aufgefordert sind, Lehren zu prüfen und uns von falschen Lehren abzuwenden. Außerdem sind wir aufgefordert, uns von Brüdern in der Gemeinde zu trennen, die Irrlehren verbreiten oder in groben moralischen Sünden leben (Gemeinezucht: siehe 1. Kor. 5). Es ist uns jedoch verboten, das endgültige Gericht Gottes vorwegzunehmen, in dem wir z.B. Menschen das Heil absprechen. Das Urteil über diese Frage steht allein Gott zu. Ein weiteres Prinzip ist, daß wir unser eigenes Urteil über uns sprechen, wenn wir den anderen darin verurteilen, worin wir selbst schuldig sind (Mt. 7,1ff; Röm. 2,1-3). Gottes Wort verbietet uns, Anklagen anzunehmen, die auf bloßen Gerüchten beruhen. Wir dürfen übereinander nicht schlecht reden (Jak. 4). Wenn jedoch eine Sache nicht nur auf Gerüchte zurückzuführen, sondern handfest erwiesen ist, dann haben wir zunächst den Auftrag, den sündigen Bruder persönlich zur Rede zu stellen. Hört er nicht darauf, nehme man zwei oder drei Zeugen hinzu und stelle ihn dann zur Rede. Wenn er danach immer noch nicht hört, dann muß dies vor die Gemeinde gebracht werden. Erst wenn er jetzt immer noch nicht hört, dann sei er ausgeschlossen. Dies ist nicht mehr und nicht weniger als ein Gebot Jesu an uns, der auch gesagt hat, daß wir nicht richten dürfen. Dieser Prozeß muß aber in Weisheit und Verantwortung durch die Ältesten geschehen und bezieht sich auf die örtliche Gemeinde. Wenn es um Geschwister geht, die nicht in der eigenen Ortsgemeinde sind, dann sollen wir uns im Fall von Irrlehre bzw. groben moralischen Sünden von ihnen abwenden (2. Tim. 3,9) und alles andere dem Herrn überlassen. Verdammungsurteile haben wir nicht auszusprechen. Sie stehen uns in dieser Zeit nicht zu, denn wer weiß, ob der Sünder nicht doch einmal umkehren wird? – Wir können nur das beurteilen, was nach außen sichtbar ist. Nur Gott allein ist Richter der Gedanken und Herzen.

## 1.5 Prüfergebnis und Konsequenz

Gottes Wort fordert uns nicht nur dazu auf, nach der Wahrheit zu forschen, sondern diese auch zu tun (Joh. 3,21). Es geht nicht darum, daß man irgend etwas erkennt, anschließend das Ergebnis festhält, abheftet und danach einfach so weiterlebt wie bisher. Die Wahrheit wird sich uns so weit öffnen, wie wir bereit sind, diese Wahrheit in die Tat umzusetzen; andernfalls bleibt uns die Wahrheit verborgen. Wer nicht aus ganzem Herzen nach der Wahrheit strebt, sondern nur intellektuell nach ihr fragt, wird keine Antwort erhalten. Demnach fordert auch unsere Prüfung ein konsequentes Handeln. Stellt sich heraus, daß die Kraft und die Gaben in der charismatischen Bewegung göttlichen Ursprungs sind, dann müssen wir sie vorbehaltlos unterstützen und fördern. Wir sind aufgefordert, nach diesen Gaben zu streben und sie zu verbreiten. Sind sie nicht göttlich, sondern verkehrt, dann können wir im Blick auf Lehre nicht neutral bleiben, sondern müssen davor warnen. Neutralität gibt es nicht im Reich Gottes, entweder man ist für Gott oder man ist gegen Gott.

In den nächsten Kapiteln möchte ich weitestgehend nur auf die Lehren eingehen, in denen innerhalb der charismatischen Bewegung Einigung besteht. Es gibt viele Lehren und Praktiken wie Toronto-Bewegung, Identifikationslehre, Wohlstandsevangelium, Befreiungsdienste (Exorzismus), innere Heilung, etc., die innerhalb der Pfingst- und charismatischen Gemeinden umstritten sind. Ich gehe auf diese Lehren nur insofern ein, soweit sie einen großen Einfluß ausüben, obwohl nicht jeder mann mit allem übereinstimmen kann und einige dieser Lehren innerhalb der charismatischen Bewegung auch bekämpft werden.



## 1.6 Hindernisse zur objektiven Prüfung

Im letzten Abschnitt gehe ich auf die Hindernisse ein, die viele Charismatiker davon abhalten, die Erfahrungen und Erlebnisse in der Bewegung objektiv anhand der Schrift zu überprüfen. Diese Hindernisse haben mich in früheren Jahren von dieser Prüfung abgehalten, und ich verstehe jedermann nur zu gut, der mit diesem Zeugnis Probleme hat und mir in seinem Herzen große Vorwürfe macht. Ich fragte mich oft, ob es nicht besser ist, die Geschwister einfach stehen zu lassen und meinen eigenen Weg mit dem Herrn zu suchen. Diese Einstellung ist bequem, aber nicht biblisch. Ich will niemanden verurteilen oder verdammen, denn dadurch verurteile ich mich auch selbst. Es geht mir darum, Lehren zu prüfen und nicht Menschen zu beurteilen, und dennoch gehe ich davon aus, daß es vielen schwer fallen wird, dieses Zeugnis anzunehmen und das aus folgenden Gründen:

### 1.6.1 Den Heiligen Geist lästern?

Das erste und größte Hindernis ist die Angst, den Heiligen Geist zu lästern. Jesus sagt, daß alle Sünde vergeben werden kann, jedoch nicht die Lästerung des Heiligen Geistes. Aus dem Textzusammenhang geht hervor, daß Jesus den Pharisäern antwortete, die Sein Wirken dem Teufel zuschrieben. Demnach ging ich davon aus, daß jedermann, der das Wirken des Heiligen Geistes der heutigen Zeit (Zungenrede, Weissagung, usw.) dem Teufel zuschreibt, den Heiligen Geist lästert und keine Verggebung mehr hat. (Ich hatte lange Zeit innere Kämpfe, weil ich dachte, durch Gedanken, die mir durch den Kopf schossen, den Heiligen Geist gelästert zu haben. Ich scheute mich vor der objektiven Prüfung, weil ich mich nicht den Mächten der Finsternis öffnen wollte. Ich fürchtete, sie könnten mich auf die Gegenseite ziehen.

Letztendlich konnte ich diese große Hürde nur durch die seelsorgerliche Hilfe meiner Frau überwinden.)

Es gibt jedoch zwischen der Situation in Matthäus 12 und heute folgende beachtenswerte Unterschiede:

1. Jesus stellte sich einer objektiven Prüfung vor dem kritischen Volk und den Pharisäern; die Charismatiker gehen dieser aus dem Weg.
2. Jesus wirkte die Zeichen und Wunder als Legitimation, daß Er der Messias ist. Jeder im Volk verstand dies. Diese Zeichen wurden von den Pharisäern verworfen. Heute leben wir nicht in der Zeit messianischer Zeichen. Die Apostel waren in Apostelgeschichte nicht dem Vorwurf ausgesetzt, die Zeichen und Wunder aus der Kraft von unten zu wirken.
3. Jesus belegte Sein Wirken mit der Schrift und warf den Pharisäern vor, diese nicht zu kennen, sondern sich mehr auf ihre Gedanken und die menschlichen Traditionen zu verlassen. Heute sind viele charismatische Lehren und Praktiken mit der Schrift und mit Fakten leicht zu widerlegen.

Man kann den Heiligen Geist nur dann lästern, wenn sicher ist, daß der Geist der charismatischen Bewegung wirklich der Heilige Geist ist. Dies muß jedoch zunächst erst überprüft werden. Die Prüfung allein ist nicht die Lästerung, denn Gott läßt sich prüfen. Ein oberflächlicher Blick genügt, um festzustellen, daß zumindest nicht alle Geistwirkungen innerhalb der charismatischen Bewegung von Gott sind:

1. Wäre hinter jedem Geistwirken in der charismatischen Bewegung der Heilige Geist, dann würde er

sich selbst widersprechen, denn die Gruppen sind derart unterschiedlich in Lehre und Praxis, daß der gemeinsame Nenner sehr klein ist. Es gibt Gruppen, die z.B. geistliche Kriegsführung, Wohlstand und die Identifikationslehre predigen, aber von anderen Gruppen vehement bekämpft werden. Beide beanspruchen jedoch, vom Heiligen Geist erfüllt zu sein und durch den Heiligen Geist zu sprechen.

2. Wäre der Heilige Geist z.B. hinter der katholisch-charismatischen Bewegung, dann würde sein Zeugnis dem der Schrift im Grundsatz widersprechen, und die Autorität der Bibel wäre in Frage gestellt. Charismatische Katholiken halten nicht nur an den Irrtümern der katholischen Kirche fest, sondern führende Charismatiker sind teilweise feurige Marienverehrer. Die Geistwirkungen in der Bewegung führten nicht zu Buße und Umkehr von den katholischen Irrtümern, sondern fördern diese noch. Da sie auch weissagen und in Zungen reden, was nach der pfingstlich-charismatischen Lehre der Nachweis des Wirkens des Heiligen Geistes ist, neigt man eher dazu, den Katholizismus aufgrund der vermeintlichen göttlichen Legitimation anzuerkennen anstatt die Irrlehren anhand der Schrift aufzuzeigen.

### 1.6.2 Den Segen Gottes verwerfen?

Kurz nach meiner Hochzeit sagte mir eine pfingstliche Schwester, daß ihre baptistischen Verwandten ihre Einstellungen ebenso wie meine Frau verwarfen. Sie meinte, der Grund bestehe darin, daß ihnen die Erfahrung des Erfülltseins mit dem Heiligen Geist fehle. Sie wüßten es nicht besser, und deshalb sei deren Widerstand auch entschuldbar. Es gibt tatsächlich auch viele Nicht-Charismatiker, die aufgrund eines trockenen, rationalen und

lauen Christentums ins charismatische Lager überwechseln. Insofern ist ein Widerstand derer, die die charismatische Erfahrung nicht kennen, aus charismatischer Sicht verständlich, jedoch nicht von seiten derer, die Charismatiker waren und sich nun davon abwenden. Es sind auch nach meiner bisherigen Erfahrung tatsächlich die ehemaligen charismatischen „Insider“, die jetzt vor dieser Bewegung warnen, weniger die, die nie Teil der Bewegung waren.

Ich bin nicht von heute auf morgen darauf gekommen, daß nicht nur einige Äste faul sind, sondern daß der ganze Baum faul ist. Ich hoffte und betete zu Beginn sogar, meine Frau ins charismatische Lager ziehen zu können. Doch mir fielen schon damals Fragen und Ungereimtheiten auf, die sich in der folgenden Zeit verstärkten. So konnte ich zum einen nie verstehen, weshalb Katholiken, die an ihren traditionellen Lehren festhielten, dennoch die göttliche Legitimation der Geistesgaben haben sollten. Noch viel weniger verstand ich, daß so unbiblische Lehren wie Wohlstandsevangelium, innere Heilung usw. so großen Einfluß haben. Ich muß auch gestehen, daß ich die Zungenrede nicht nur als Segen, sondern auch als Pflicht verstand (wahrscheinlich aber nur, weil ich von einer extremen Lehre geprägt war). Im Kapitel über den persönlichen Alltag der Charismatiker wird aufgezeigt, daß bei Weitem nicht alles Segen ist, sondern ein charismatisches Leben auch durch Druck, Ängste, Gruppenzwang und Depression geprägt ist, weil Anspruch und Wirklichkeit so weit auseinanderliegen.

### 1.6.3 Der persönliche Zusammenbruch

Ein besonders großes Hindernis ist jedoch: Wenn man selbst erkennt, daß die Geistwirkungen, die man erfahren hat, nicht göttlichen Ursprungs sind, fällt man in ein

tiefes Loch. Es fiel mir leicht, charismatische Phänomene zu verwerfen, soweit sie mich nicht selbst betrafen. Ich erkannte wohl an, daß nicht alles Zungenreden göttlich ist, stellte aber mein eigenes Zungenreden nicht in Frage. Vielleicht war das Leben anderer nicht vom Heiligen Geist geleitet, aber mein eigenes Leben erschien mir über alle Zweifel erhaben. In der Diskussion mit meiner Frau gestand ich ein, wenn die charismatische Bewegung nicht göttlich sei, würde mein gesamtes geistliches Leben wie ein Kartenhaus zusammenbrechen. Mein Leben würde sich Gott gegenüber als wertlos bzw. gar schädlich herausstellen. Diese Konsequenz hätte ich nicht ertragen können, denn anstelle dem Herrn zu dienen, hätte ich zehn meiner besten Jahre nutzlos vergeudet und in den Sand gesetzt.

Man handelt leicht nach dem Sprichwort: „So schließe ich denn messerscharf, daß nicht sein kann, was nicht sein darf.“ Es ist einfach, die charismatische Bewegung und alles andere aus der Distanz heraus zu überprüfen, aber es ist schwer, seine eigenen charismatischen Erfahrungen zu überprüfen. Für mich war es noch relativ einfach, denn ich trug in meiner damaligen Gemeinde kaum Verantwortung und hatte kaum eine Zuhörerschaft. Viel schwerer ist diese Prüfung für jemanden, der Ältester, Pastor oder gar ein begehrter Konferenzredner ist. Was würde es für jemanden bedeuten, der wöchentlich vor Hunderten von Leuten spricht, in vielen Konferenzen rund um die Welt doziert und gar übernatürliche Manifestationen auslöst und plötzlich erkennen muß, daß das alles nicht von Gott ist? Er würde von einem Zehnmeterurm fallen, während ich gerade einmal vom Bordstein eines Bürgersteiges gestolpert bin.

Irgendwann war ich bereit, die Konsequenzen zu ziehen, als sich herausstellte, daß das alles nicht von Gott war.

Danach erst kam die Erkenntnis, daß die Bibel der charismatischen Bewegung in ihren Grundzügen widerspricht. Wenn man mich in meiner Zeit als Charismatiker auf meine Charakterschwächen (ein verharmlosendes Wort; der korrekte Ausdruck ist „Sünde“) hinwies, dann zuckte ich innerlich zusammen, aber jetzt durfte ich erkennen, daß mein Heil ganz und gar nicht von mir abhängt, sondern allein vom Opfer am Kreuz, das Jesus für mich gebracht hat.

Wenn sinnhaft wahrgenommene Erfahrungen und das Wort Gottes plötzlich im Widerspruch zueinander stehen, was wäre zu verwerfen? – Die Antwort jedes bibelgläubigen Christen wäre eindeutig. Aber wer wäre zu klarer Konsequenz bereit, was immer sie auch bedeutet?

## 2. Prophetie: Die Frage der Offenbarung

### 2.1 Praxis der Prophetie in der charismatischen Bewegung

Eine Lehre und Praxis, in der sich alle Charismatiker einig sind, ist das Prophezeien bzw. Weissagen. Man sagt, daß Gott wie zu biblischer Zeit Propheten erweckt und Sein Wort durch sie verkündigt. Es beanspruchen nur wenige, wirklich den Dienst des Propheten zu haben, meistens praktiziert man sporadisch die Gabe der Weissagung, ohne sich selbst für einen echten Propheten zu halten. Man sagt, daß jeder Christ weissagen kann, jedoch nur wenige den Dienst des Propheten haben. In der Praxis sieht das so aus, daß jemand in der Gemeinde eine Prophetie weitergibt, die in dem Stil der alttestamentlichen Propheten formuliert wird. Manchmal geht einer solchen Prophetie eine öffentliche Zungenrede voraus, die unverständlich ist. Die danach erfolgende verständliche Prophetie ist die Auslegung dieser öffentlichen Zungenrede. Geläufige Formulierungen, die ich selbst gehört und bisweilen ausgesprochen habe, sind:

- „So spricht der Herr: ‚Ich ...‘“
- „Ich sah ein Bild ... der Herr zeigt mir durch ...“
- „Ich habe den Eindruck, daß ...“

Inhaltlich sind das oft Auslegungen aus der Bibel, die in eine bestimmte Situation zu einer Person, Gebetsgruppe oder Versammlung gesprochen werden. Sie werden oft als Antwort des Herrn in einer Gebetszeit gemacht. Manchmal sind das aber auch „Worte der Erkenntnis“, in denen der Weissagende eine Situation beschreibt, von der er auf dem natürlichen Wege nichts weiß. Ich habe

es oft erlebt, daß jemand aufgestanden ist und z.B. gesagt hat, daß jemand in der Versammlung in einer konkreten Sünde lebt (dieser wird manchmal konkret genannt) und Buße tun möge oder ein anderer ein Schmerz an einer bestimmten Stelle spürt bzw. eine bestimmte Krankheit hat, die Gott jetzt heilen möchte. Derartige Manifestationen waren für mich Belege, daß der Heilige Geist in unserer Mitte ist und wirkt.

Manchmal werden auch zukünftige Dinge vorhergesagt. Solche Prophetien beziehen sich meistens auf die Gruppe, zu der geweissagt wird, doch es gibt auch globalere Prophetien, die niedergeschrieben und verbreitet werden. Ein Klassiker solcher Prophetien sind die Bücher von David Wilkerson wie: „Die Vision“, „Wetterleuchten des Gerichtes“ und „Laßt die Posaune erschallen“. Es werden auch Prophetien, die auf größeren Konferenzen und wichtigen Gebetstreffen weitergegeben werden, in charismatischen Zeitschriften publiziert. Da die Bibel politische und wirtschaftliche Ereignisse in der Gemeindezeit nicht vorhersagt, sind derartige charismatische Prophetien begehrt. Der Inhalt dieser Prophetien sind u.a. Gerichtsbotschaften (David Wilkerson) oder auch die Ankündigung einer Segenszeit mit einer weltweiten Erweckung und einen größeren Einfluß der Gemeinde auf die Weltpolitik. Laut Heiliger Schrift aber ist es sehr fragwürdig, ob wir wirklich eine Erweckung erwarten dürfen.

Es gibt selbstverständlich auch Bibellehre und Auslegung der Schrift in Predigten, doch diese werden nicht als Weissagung verstanden. Man geht davon aus, daß man dem lebendigen Gott dient, der neben dem, was in der Bibel steht, den Gläubigen darüber hinaus in der einen oder anderen Situation konkret etwas zu sagen hat. Der Übergang von Predigt und Weissagung ist oft



fließend. In einem Umfeld, das Weissagungen im Sinne von „so spricht der Herr“ fördert, bringt man oftmals Gedanken, über die man z.B. in der Brüderversammlung predigt und mit der Bibel in der Hand auslegt, in charismatischen Gruppen in Form einer Weissagung vor. Auch wenn dort wirklich Dinge genannt werden, die aus einer übernatürlichen Quelle kommen müssen, sind diese Weissagungen in der Praxis meist nicht mehr als der Ausspruch eines Gedankens, den man schon lange bewegt und nun in dieser Form ausdrückt.

## 2.2 Offenbarungscharakter der Weissagung

Die Praxis der Weissagung wird gerechtfertigt, weil man unter „Weissagen“ in den Kapiteln 1. Korinther 12 bis 14 nicht die Predigt, sondern das Prophezeien versteht. Außerdem ist nach Epheser 4,11 die Prophetie (der Prophet) ein Dienst in der Gemeinde. Wir sehen auch in der Schrift, daß im Alten Testament, aber auch in den Evangelien und in der Apostelgeschichte, von Propheten geschrieben ist. Man kann demnach auf den ersten Blick die charismatische Sicht rechtfertigen, doch sie läßt einige Fragen offen:

Welchen Offenbarungscharakter hat die Weissagung? – Wenn jemand in der Ich-Form weissagt, müssen das wohl wortwörtlich die Worte des Herrn sein. Wer sich diesen widersetzt, ist konsequenterweise Gott ungehorsam. Mögen auch diese Worte keinen allgemeingültigen Charakter wie die Bibel haben, so wären sie in der letzten Konsequenz persönliche Worte an die Gruppe oder an mich, die festzuhalten und genau so zu behandeln wären wie die Schrift. In der Konsequenz gäbe es dann die allgemeingültige Offenbarung der Bibel für alle und für jeden einzelnen eine Reihe von gruppenbezogenen

und persönlichen Weissagungen, sozusagen neben der Schrift, in einem „Zusatzheft“. Diese Praxis ist mir jedoch unbekannt. Man sieht eher in der Weissagung, daß sie zwar Gottes Wort enthält, aber durchweg auch menschliche Elemente des Weissagenden.

Interessanterweise hat man hier zur Weissagung eine ähnliche Einstellung wie liberale Theologen zur Bibel. Demnach dürfte einem „liberalen Charismatiker“ eine Einordnung des Offenbarungscharakters der Weissagung nicht schwerfallen; um so mehr aber dem, der an den Absolutheitsanspruch der Bibel glaubt. In den letzten Jahren ist man beim Weissagen dahingehend etwas bescheidener geworden, daß man nicht mehr in der Ich-Form, sondern eher in den anderen beiden Formen geweissagt hat und damit auch eingesteht, daß die Weissagung nicht hundertprozentiges Wort Gottes ist. Wenn eine Weissagung nicht das hundertprozentige Wort Gottes ist, unterscheidet sie sich nur formell, jedoch nicht inhaltlich von einer Bibelauslegung.

Wenn wir die Weissagung ehrlich untersuchen, kommen wir nicht an der Frage vorbei, ob es neben der Bibel noch weitere gültige Offenbarungsquellen gibt, in denen Gott Seinen Willen mitteilt, auch wenn die Zusätze keinen allgemeingültigen Charakter haben, sondern nur persönlich oder gruppenbezogen sind. Die Bibel selbst zeugt von ihrer Vollständigkeit: Sie warnt vor dem Hinzufügen und Entfernen des geschriebenen Wortes u.a. in Offenbarung 22,18-19. (Wer diese Worte nur auf die Offenbarung bezieht, macht sie letztendlich wirkungslos, denn es ist gleichgültig, ob ich der Offenbarung Worte hinzufüge oder einfach noch Bücher an die Bibel anhänge.) Judas schreibt in Vers 3 von dem uns ein für allemal überlieferten Glauben und gibt uns die Antwort auf alle Lehren, die neben der Bibel noch weitere Offenbarungsquellen gelten

lassen. Aus diesem Grund kann die Weissagung in der heutigen Zeit nur die Verkündigung sein, die das geschriebene Wort auf unsere Situation anwendet.

## 2.3 Biblische Kriterien zum Prüfen der Weissagungen

Wir sind in 1. Korinther 14,29 aufgefordert, Weissagungen zu überprüfen. Zur Prüfung gibt es zwei biblische Kriterien, denen nur Bibelauslegungen standhalten können, die eine klare biblische Aussage haben. In 5. Mose 18,20-22 werden folgende Kriterien aufgezeigt:

- Es muß eintreffen, was der Prophet vorhersagt.
- Der Prophet muß im Namen des Herrn das reden, was Er ihm geboten hat.

Ein Prophet, an dem sich diese Kriterien nicht erfüllen, mußte nach dem Gesetz sterben. Wir werden sehen, daß viele charismatische Prophetien den Kriterien nicht standhalten, und das hat innerhalb der charismatischen Bewegung kaum Konsequenzen. Da wir im Zeitalter der Gnade leben, muß niemand sterben, aber anstatt daß der Prophet künftig seinen Mund hält, wird munter weiterprophezeit, und man geht zur Tagesordnung über, als sei nichts gewesen. Ich möchte auf niemand mit den Fingern zeigen. Auch ich habe mich solcher Weissagungen schuldig gemacht. Ich prophezeite, was nicht eintraf und verkündigte vermessen Dinge, zu denen mich Gott nicht beauftragt hatte, weil sie der Lehre der Bibel widersprachen.

### 2.3.1 Treffen die Prophetien ein?

Viele Prophetien beziehen sich nur auf eine Gruppe oder gar auf eine Person, so daß die Erfüllung lokal begrenzt

ist. Manche haben jedoch ganze prophetische Bücher geschrieben, in denen globale Ereignisse vorhergesagt werden. Ein Klassiker ist hierbei David Wilkersons Vision, die er in den siebziger Jahren geschrieben hat. Er tat einen vorbildlichen Dienst unter Jugendbanden in New York. Ein ehemaliger Bandenchef der gefährlichsten Gang bekehrte sich und wurde ein Verkündiger des Evangeliums. Wilkerson ruft heute zur Heiligung und Nachfolge in einer radikalen Weise, wie es nur wenige tun, und doch hat sich von seiner Vision kaum etwas erfüllt. Franz Stuhlhofer untersuchte in seinem Buch „Das Ende naht!“ (Brunnen Verlag, Gießen) diese Vision und wies nach, daß fast alles unerfüllt geblieben war. Ich habe selbst die Vision gelesen und ebenfalls festgestellt, daß man den Fakten gegenüber blind sein muß, um nicht zu bemerken, daß die Vision schlicht und ergreifend nicht eintraf.

Statt daß David Wilkerson sich von der Prophetie zurückzog, folgten zwei weitere Bücher, deren Erfüllung jetzt noch auf sich warten läßt. Ich möchte hier noch einmal betonen, daß er in vielen Dingen wirklich einen vorbildlichen Dienst für den Herrn tat. Er ist moralisch einwandfrei, und ich sage ihm nur ungern irgend etwas Negatives nach. Ich habe jedoch bewußt einen der von den meisten Charismatikern und Pfingstlern geachteten Männer als Beispiel genommen, um herauszustellen, daß es nicht nur Außenseiter sind, die nicht eingetroffene Prophezeiungen von sich geben.

Ich selbst habe mich auch schuldig gemacht, als ich die Bewahrung meiner damaligen Gemeinde bei einem Atombombenabwurf 1983 in einer Weissagung vorhergesagt habe. Die Gemeinde gibt es in der Form nicht mehr. Der Überrest hat sich von den damaligen Lehren distanziert, und der Atomkrieg fand in Deutschland –

glücklicherweise – bis jetzt nicht statt. Andererseits gibt es auch dokumentierte Prophetien, die zumindest teilweise eintrafen, wie die Prophetie im Sommer 1987, in der Reinhard Bonnke die Wiedervereinigung Deutschlands ankündigte, sie jedoch mit der Einigung im Leib Christi (der Gemeinde) verband, die noch ausgeblieben ist. Auch Wilkersons Vision sagt die Öffnung des Ostens für das Evangelium voraus, jedoch sollte sich in dieser Zeit der Westen verschließen, was aber nicht eintraf. Dieses Kriterium reicht zur Prüfung der Weissagungen nicht aus, deshalb gibt uns die Schrift noch ein weiteres Kriterium:

### 2.3.2 Der Prophet redet im Namen des Herrn

Oberflächlich gesehen würde jeder Weissagende von ganzem Herzen bekennen, daß er im Namen des Herrn nur das weissagt, was Er ihm aufgetragen hat. Dies war bei mir nicht anders. Das zweite Kriterium enthält viel mehr, als es auf den ersten Blick zu erkennen ist:

Wer im Namen des Herrn nur das weissagt, was der Herr ihm geboten hat, dessen Botschaft muß im absoluten Einklang mit dem geschriebenen Wort sein, mit dem sich Gott selbst identifiziert (Joh. 1). Gott verändert sich nicht. Er sagt nicht heute dies und morgen das. Gott folgt in dem, was er offenbart hat, einem klaren Konzept: Es geht um die Verherrlichung Seines Sohnes und den Heilsplan für den Menschen. Alle Wahrheiten, die im Rahmen dieses Konzeptes nicht wesentlich sind, sind in der Bibel verschwiegen. So gab es in der Weltgeschichte mehr als die vier Weltreiche: Babylon, Persien, Griechenland und Rom, aber wir erfahren aus der Bibel von den anderen Weltreichen kaum etwas, weil Informationen hierüber aus biblischer Sicht nicht wesentlich sind. In dem Zusammenhang müssen wir Deutsche auch

demütig erkennen, daß, obwohl wir uns in der Welt für wichtig halten, Deutschland in Gottes Augen so unwichtig ist, daß Er darüber nichts in der Bibel sagt. Gottes Wort bestätigt auch seine Vollständigkeit. Deshalb sind nicht nur Weissagungen, die der Bibel widersprechen, fragwürdig, sondern auch Zusatzoffenbarungen, von denen die Bibel nichts schreibt.

### 2.3.3 Widersprüche in den Weissagungen

Ein weiteres Kriterium, das in 5. Mose nicht steht, dennoch einleuchtend ist, weil es Gottes Charakter entspricht, ist, daß die Bibel, obwohl sie über mehrere Jahrhunderte hinweg von den verschiedensten Leuten aus allen sozialen Schichten niedergeschrieben wurde und alle literarischen Gattungen enthält (außer denen, die der Wahrheit gegenüber nicht verpflichtet sind, wie Märchen, Fabeln, Satire ...), in sich eine absolute Einheit bildet. Es ist nicht möglich, zwei Aussagen zu finden, die sich widersprechen bzw. deren Widerspruch nicht erklärt oder aufgelöst wird. Alle Vorhersagen, die sich auf vergangene Zeiten beziehen, haben sich präzise erfüllt. Die Bibel hat bisher alle ihre Kritiker überlebt, zuletzt in Europa und weltweit sogar Karl Marx.

Wie widersprüchlich sind jedoch die Weissagungen der Charismatiker untereinander? – Ich kann mich nicht auf die alltäglichen Weissagungen in einer Versammlung beziehen, sondern nur auf die Prophetien anerkannter Leiter, die veröffentlicht sind. So wurden von den Kansas-Propheten Rick Joyner und von anderen Zeiten des Segens und der Erweckung in Amerika verheißen, während David Wilkerson dessen Zerstörung in „Laßt die Posaune erschallen“ ankündigt. In Prophetien werden angeblich „sündige Nationen“ wie Deutschland und USA mit Wohlstand und Erweckung gesegnet, andere

Propheten verkündigen Gericht. Je nachdem, in welche Kreise man geht, bestätigen Propheten die Lehren, die dort verkündigt werden. So segnet der Herr die Katholiken der katholisch-charismatischen Gemeinde als auch die exklusive Gruppe der Überwinder, die nur sich selbst als die Elite Gottes auf Erden sehen, während alle anderen abgefallen sind.

Letztendlich bleibt aufgrund der biblischen Botschaft und der Beobachtungen im charismatischen Umfeld nur eine Schlußfolgerung: Der Geist, der die Menschen zu den Weissagungen begabt, ist nicht der Heilige Geist. Es gibt sicherlich auch viele Weissagungen mit einem guten Inhalt, doch man muß sich von der Form distanzieren. Wer in Ich-Form weissagt bzw. einen Eindruck weitergibt, den der Herr ihm gezeigt hat, hat der Weissagung eine Autorität gegeben, die ihr nicht zusteht.

Es wurden bis jetzt hauptsächlich die globalen Weissagungen als Beispiel aufgeführt, aber es gibt auch persönliche Weissagungen, die viele Menschen in große Not stürzen, z.B. wenn ein junger Mann einem Mädchen sagt, daß der Herr ihm gezeigt habe, sie müsse seine Frau werden. Unter welchem Druck steht dann dieses Mädchen, das die Gefühle des Mannes nicht erwidern kann, weil sie befürchten muß, daß sie Gott ungehorsam ist, wenn sie den jungen Mann zurückweist? – Schlimmer ist es noch, wenn durch Weissagung ein Paar zusammengeführt wird oder jemand von einer guten Entscheidung abgehalten wird.

### 3. Zungenreden: Zeichen oder Gebetssprache?

#### 3.1 Wie wird es praktiziert?

##### 3.1.1 Die Geistestaufe

Die traditionelle Pfingstgemeinde sieht im Reden in neuen Sprachen den Nachweis der Geistestaufe. Bei der Bekehrung ist zwar der Heilige Geist „mit“ dem Gläubigen, jedoch nicht „in“ ihm. Erst durch den Akt der „Geistestaufe“, die nach der Bekehrung entweder in der persönlichen Stille oder öffentlich durch Handauflegung geschieht, nimmt der Heilige Geist Wohnung in den Gläubigen. Der Nachweis hierfür ist u.a. das Reden in neuen Sprachen. Dieser Schritt ist nicht, wie es von einigen Nicht-Charismatikern mißverstanden wird, eine Voraussetzung für das Heil, aber dennoch ein wichtiger Segen, der für den Gläubigen in seinem Wandel sehr hilfreich ist. Denn er kann durch diesen Segen ein übernatürliches Potential ausschöpfen, das dem nicht „geistgetauften“ Gläubigen fehlt. Die traditionelle Pfingstlehre ist, daß jeder „Geistgetaufte“ in Zungen redet, und wer nicht in Zungen redet, ist nicht „geistgetauft“.

Andere charismatische Gruppen und auch Teile der Pfingstbewegung lehnen diese radikale Schlußfolgerung ab und sagen, daß nicht jeder „Geistgetaufte“ in Zungen reden muß. In kirchlich-charismatischen Gruppen, bei denen nach der kirchlichen Lehre die Wiedergeburt nicht gelehrt wird, spricht man von der „Erneuerungserfahrung“. Nach der Lehre der Kirche muß man sich nicht bekehren, sondern ist schon durch die Taufe (Kindertaufe) Glied der Kirche. Durch die „Erneuerungserfahrung“ wird demnach die nach der Kirchenlehre bestehende



Gotteskindschaft bestätigt. Die Erfahrungen nach der Erneuerung entsprechen aber der „Geistestaufe“ der Pfingstgemeinde. Die Bibel verbindet das Zungenreden nicht mit der Geistestaufe. Die beiden Dinge kommen im Zusammenhang nicht vor.

### 3.1.2 Zungenrede als persönliche Gebetsprache

Es wird zwischen dem öffentlichen Zungenreden und der persönlichen Gebetsprache unterschieden. Die Gebetsprache kann jedermann empfangen, während die Gabe des öffentlichen Zungenredens nicht jedermann empfängt. Man spricht dabei, davon gehen die Zungenredner aus, eine echte menschliche Sprache, die irgendwo auf der Welt gesprochen wird oder wurde. In allen Kreisen, in denen ich war, hielt man das Zungenreden für eine menschliche Sprache und nicht für eine Engelsprache. Je nach lehrmäßiger Prägung erhält man das Zungenreden bei der Geistestaufe oder bei der Erneuerungserfahrung. Es ist nichts Mystisches oder etwas, was man in Ekstase tut, zumindest war es bei mir nicht so. Ich habe aufgrund meiner damaligen lehrmäßigen Prägung die Geistestaufe mit dem zugehörigen Zungenreden im Glauben empfangen, habe den Mund aufgemacht, meine Stimmbänder gebraucht und dabei Laute von mir gegeben, die ich für eine echte Sprache hielt.

Nach einiger Zeit kam auch etwas Fluß in die Laute, so daß ich wirklich davon überzeugt war, daß es sich um eine echte Sprache handelt. Ich verstand sie jedoch nicht, und auch kein anderer, der sie hörte, verstand sie. Ich habe auch nie die Sprache anderer verstanden. Ich meinte einmal, als ich eine charismatische Kirchenwoche in der damaligen DDR besuchte, französisch zu hören, jedoch redeten alle auf einmal, so daß ich das vermeintlich Französische nicht verstanden habe. Aus

zweiter Hand kenne ich sowohl positive als auch negative Zeugnisse. Ein Koreaner, der in einer deutschen Pfingstgemeinde zu Besuch war, hörte jemand in Koreanisch Gott preisen, obwohl der Zungenredner des Koreanischen nicht mächtig war. Andererseits gibt es auch negative Berichte. Jemand fluchte Gott beim Zungenreden in einer Sprache, die er nicht verstand. Ich kann beides nicht hieb- und stichfest belegen, so daß ich anhand der mir bekannten Fakten nicht behaupten kann, ob das Zungenreden eine wirkliche Sprache ist, und wenn ja, was in der Sprache gesagt wird.

Das Zungenreden dient praktisch als Gebetssprache in der persönlichen Andacht oder in einer Gebetsgemeinschaft. Man denkt, daß man Dinge ausspricht, von denen man konkret nichts weiß, und benutzt das gerne, wenn man für jemanden in einer konkreten Situation beten möchte, aber nur wenig Fakten kennt. Das Zungenreden dient auch dazu, um sich in der persönlichen Andacht auf den Herrn zu konzentrieren und ablenkende Gedanken zu verscheuchen. Mit dem Zungenreden will man ohne Unterlaß beten, und ohne viel Worte zu machen. Man denkt, daß man nur in Zungen würdig beten kann, weil der Heilige Geist die Worte eingibt. Das Zungengebet ist nach charismatischem Verständnis das „Gebet im Geist“ gegenüber dem muttersprachlichem Gebet (bzw. in einer gelernten Fremdsprache) „im Verstand“. Daneben wird im charismatischen Gottesdienst der Zungengesang praktiziert, d.h., die ganze Versammlung singt nach einer freien Melodie in der persönlichen Zungensprache. Es hört sich so ähnlich an, wie das Läuten von Glocken. Nach dem Zungengesang herrscht oft eine gespannte, erhabene Atmosphäre (der Charismatiker „spürt“ die Gegenwart des Heiligen Geistes), in der viele Weissagungen hervorgebracht werden. Manchmal wird auch gemeinsam laut in Zungen gesprochen. Es ist

ein beliebtes Mittel in der „geistlichen Kampfführung“ (siehe Kap. 5), die jedoch nicht von jeder charismatischen Gemeinde gutgeheißen wird.

### 3.1.3 Öffentliches Zungenreden

Im Unterschied zur persönlichen Gebetsprache steht die Gabe des öffentlichen Zungenredens. Diese Gabe hat nicht jeder Geistgetaufte oder -erfüllte. Auf sie wendet man die Einschränkungen der Zungenrede in 1. Korinther 12,30 an. Dieser Vers paßt nicht zur Lehre des Zungenredens als Gebetsprache, und so teilt man diese Gabe auf. Die öffentliche Zungenrede geht der Auslegung voraus, d.h. jemand gibt in der Versammlung ein Wort in einer Zungensprache, das nicht verstanden wird. Anschließend legt der Zungenredner selber oder ein anderer die Zungensprache in Form einer verständlichen Weissagung (siehe Kap. 2) aus. Die Auslegungen sind oft viel umfangreicher als die Zungenrede, sie werden auch nicht unbedingt als Übersetzung der Zungenrede verstanden. Theoretisch kann es, so meint man, auch sein, daß ein Ausländer in der Versammlung, für den dieses Wort bestimmt ist, die Zungensprache versteht und dadurch überführt wird. Praktisch habe ich aber den Fall nie erlebt.

### 3.2 Was sagt die Schrift dazu?

Soviel steht fest: Zungenrede kommt in der Schrift an mehreren Stellen vor, aber sie hat nicht die Bedeutung, die ihr in der charismatischen Bewegung beigemessen wird. Um dieses Thema biblisch zu klären, dürfen wir uns nicht auf unsere eigene Logik verlassen, sondern müssen es beginnend mit der klarsten Schriftstelle angehen. Auf der Basis der klarsten Stelle muß die Bedeutung der restlichen Stellen erschlossen werden und, so

wie mit dem Sauerteig in Matthäus 13, erhielt ich aus der Schrift ein völlig anderes Bild, als ich es vorher gesehen hatte. Ich verweise hier auf das Buch von Ralph Shallis mit dem Titel: „Zungenreden aus biblischer Sicht“, in dem jeder einzelne Vers, in dem das Zungenreden erwähnt wird, anhand der Kriterien in Abschnitt 1.3 ausgelegt wird. Ich ermutige jeden Leser, anhand der Konkordanz alle Stellen, die die Zungenrede erwähnen, zu studieren. Wenn man den Zusammenhang mit berücksichtigt und nicht nur die Halbverse aus 1. Korinther 14, die das Zungenreden als Gebetsprache scheinbar rechtfertigen, ergibt sich ein völlig anderes Bild.

Die klarste Stelle ist Apostelgeschichte 2. Sie sagt zum Zungenreden folgendes aus:

- Der Heilige Geist fiel auf die Apostel und sie fingen an, in fremden Sprachen die großen Taten Gottes zu verkündigen.
- Die Sprachen wurden von zugereisten Pilgern verstanden, weil die Apostel übernatürlich in deren Heimsprache sprachen.
- Das Verstehen der Sprachen lenkte die Aufmerksamkeit auf die Apostel, und Petrus zeugt in allgemein verständlicher Weise vom Herrn Jesus Christus.

Hier, wie auch in anderen Stellen, hat das Zungenreden einen zeugnishaften Charakter. Gott begab Menschen auf übernatürliche Weise in menschlichen Sprachen zu reden, die von einigen Hörern erkannt und auch verstanden werden. Wenn man die Geschehnisse der Apostelgeschichte auf unsere Zeit überträgt, dann wäre es vergleichbar, wenn wir hier in Deutschland auf die öffentlichen Plätze der Stadt oder in die Asylantenheime gingen und Gott uns begaben würde, in italienisch, türkisch, griechisch, spanisch, jugoslawisch etc. zu reden

und damit die Ausländer auf den Herrn aufmerksam zu machen. Die Ausländer, aber auch Deutsche, die diese Sprachen erkennen, würden auf uns aufmerksam werden und wir könnten anschließend in deutsch, was von jedermann verstanden wird, von unserem Herrn zeugen. So ein Zungenreden wäre echt.

Ein weiterer Abschnitt, in dem von Zungenrede im Zusammenhang geschrieben wird, sind die Kapitel 1. Korinther 12 bis 14. Die Korinther werden uns jedoch nicht als vorbildliche Gemeinde dargestellt, sondern Paulus rückt Kapitel für Kapitel Mißstände zurecht. Die Praxis der Korinther im Zungenreden kommt der Praxis der heutigen charismatischen Gemeinden viel näher. Viele Stellen, die die gegenwärtige Praxis rechtfertigen, stammen aus diesen Kapiteln. Aber Paulus ermutigt keineswegs zum Zungenreden!

Er verbietet es auch nicht, aber man muß dem Verstand schon ganz enge Bandagen anlegen, leitet man aus 1. Korinther 12 bis 14 die fundamentale Bedeutung ab, die man dem Zungenreden in der charismatischen Bewegung beimißt. Folgende Lehren lassen sich aus dem Zusammenhang der Schrift nicht erschließen (höchstens durch einzelne Verse aus dem Zusammenhang gerissen, jedoch nicht im Kontext):

- die Zerteilung der Gabe des Zungenredens in privat und öffentlich,
- die Notwendigkeit bzw. zumindest die Nützlichkeit des privaten Zungenredens für den Gläubigen,
- die Verbindung zwischen Geistestaufe und Zungenreden.

Mir wurde einiges klar, als ich anfing, nicht mehr am „Versflickschusterwerk“ festzuhalten, sondern nach dem

Zusammenhang zu fragen, in dem die Schrift vom Zungenreden lehrt. Ich habe lange Zeit gebraucht, bis ich erkannt habe, daß ich in Zungen nicht zu Gott, sondern in den Wind geredet habe.

### 3.3 Schlußfolgerung

#### 3.3.1 Was wird in Zungen gesprochen?

Schauen wir in die Bibel, dann erkennen wir, daß die Zungenrede in der Apostelgeschichte wohl von vielen Menschen verstanden wurde, und daß man die in Zungen geredete Sprache erkannte. Ein pures Gequassel hätte nicht den Eindruck hinterlassen, den das Zungenreden in Apostelgeschichte 2 oder im Kapitel 10 hinterließ. Es gab zwar auch die Spötter, die beim Pfingstereignis nur sprachliches Durcheinander hörten und meinten, die Apostel seien betrunken; im Gegensatz dazu gab es jedoch auch viele Personen, die die Zungenrede verstanden. Wir wissen von den Aposteln, daß sie die großen Taten Gottes verkündigten (Apg. 2,11). Sie taten dies in vielen Sprachen, die im vorderen Orient seinerzeit gesprochen wurden.

Demgegenüber ist das heutige Zungenreden fast immer unverständlich. Ich habe nie eine Zungenrede verstanden noch eine Sprache herausgehört. Ich kenne auch niemanden persönlich, der Zungenrede einmal verstanden hat oder zumindest eine echte Sprache raushörte. Ich vermute, daß das Zungenreden der heutigen Zeit in den allermeisten Fällen einfach nur ein willkürliches Zusammensetzen bestimmter Laute ist, die in keiner Sprache der Welt irgendeinen Sinn ergeben, so daß sie weder vom Heiligen Geist noch von einem bösen Geist inspiriert sind, sondern aus dem Herzen der Menschen kommen. Es ist jedoch nur meine persönliche Vermu-

tung, nachdem ich zehn Jahre Charismatiker war und das Zungenreden selbst intensiv praktizierte.

Selbst wenn jemand in Deutschland in einer echten Sprache redet, die man nicht verstehen kann, weil sie am anderen Ende der Welt gesprochen wird: Was will Gott damit bezwecken, wenn man sie nach außen von Kauderwelsch nicht unterscheiden kann? – Ich habe nur vor „Insidern“ in Zungen gesprochen, weil ich vermeiden wollte, daß Außenstehende darüber befremdet waren. Es kann aber doch nicht sein, daß Gott mir etwas gibt, wofür ich mich schämen muß. Ist das Zungenreden von Gott, dann sollten wir in die Öffentlichkeit damit gehen und nicht ins Kämmerlein! – Es gibt viele Ausländer, die aus unerreichbaren Ländern kommen und kaum deutsch können. Warum gehen die Charismatiker nicht in die Fußgängerzone und in die Asylantenheime und erzählen in neuen Sprachen diesen Menschen von den großen Taten Gottes? – Dies und nichts anderes ist das, was die Apostelgeschichte vom Zungenreden lehrt.

### 3.3.2 Gibt es das echte Zungenreden heute noch?

Ich hörte von einem Zeugnis, bei dem ein Missionar einem mit dem Evangelium bisher unerreichten Volk in deren Muttersprache, die er nicht kannte, das Evangelium verkündigt hat. Als er jedoch außerhalb dieses Gebietes war, hatte er diese Gabe verloren. Ich habe auch von anderen solche Zeugnisse gehört und gelesen. Es ist jedoch sehr selten gewesen. Das Zungenreden in den charismatischen Gemeinden hat jedoch keinen zeugnishaften Charakter, den es aus der Schrift haben sollte (1. Kor. 14,22). Anhand der Fakten ist die echte Zungenrede selten geworden, wenn es das überhaupt noch gibt. Gott setzt zur Evangelisation nur in seltenen Ausnahmefällen übernatürliche Mittel ein. Er will viel-

mehr, daß wir auf dem natürlichen Weg ein Zeugnis für unseren Herrn sind. Einen – etwas umstrittenen – Hinweis, daß das Zungenreden in der heutigen Zeit bereits hinweggetan wurde, finden wir in 1. Korinther 13,8-13:

„Die Liebe vergeht nimmer; seien es aber Prophezeiungen, sie werden weggetan werden; seien es Sprachen, sie werden aufhören; sei es Erkenntnis, sie wird weggetan werden. Denn wir erkennen stückweise, und wir prophezeien stückweise; wenn aber das Vollkommene gekommen sein wird, so wird das, was stückweise ist, hinweggetan werden. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, urteilte wie ein Kind; als ich ein Mann wurde, tat ich weg was kindisch war. Denn wir sehen jetzt durch einen Spiegel, undeutlich, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie auch ich erkannt worden bin. Nun aber bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei; die größte aber unter ihnen ist die Liebe.“

Die Frage zu diesen Versen ist: Was ist das Vollkommene, von dem in Vers 10 geschrieben ist? – Alle Charismatiker und auch viele Nicht-Charismatiker sehen in dem hier Beschriebenen den ewigen Zustand, wenn wir einmal beim Herrn sein werden. Demnach gibt es die drei aufgeführten Gaben nach dieser Auslegung jetzt noch. Andere Ausleger sehen in dem „Vollkommenen“ die abgeschlossene Offenbarung der Heiligen Schrift, die die Offenbarungsgaben überflüssig macht – und damit die Frage nach dem echten Zungenreden beantworten würde.

Folgende Fakten sprechen für die Auslegung, daß das „Vollkommene“ den ewigen Zustand beschreibt:

- Die Charismatiker müssen die Stelle so verstehen, da ansonsten Zungenrede und Prophetie die biblische Basis verlieren.



- Unsere Erkenntnis ist immer noch Stückwerk, erst in der Ewigkeit werden alle Fragen beantwortet sein.
- Wir werden Ihn von Angesicht zu Angesicht in der Ewigkeit sehen, nicht jetzt.

Folgende Fakten sprechen dafür, daß das „Vollkommene“ die Bibel in unseren Händen ist:

- Nach Vers 13 bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe. Da wir in der Ewigkeit vom Glauben zum Schauen gekommen sind und sich dort alle unsere Hoffnungen erfüllen, sind dort Glaube und Hoffnung nicht mehr notwendig. Der Zeitpunkt, an dem die Gaben hinweggetan werden, muß demnach davor liegen.
- Die Vollständigkeit der Bibel ist eine unter allen Christen allgemein anerkannte Tatsache, somit gibt es nicht mehr die Gabe, inspirierte Bücher zu schreiben, d.h. alle Offenbarungsgaben wie Erkenntnis und Prophetie sind heute überflüssig und damit hinweggetan (nach Vers 8 auch das Zungenreden).

Welche Auslegung auch stimmt: Gäbe Gott heute noch Offenbarungsgaben, ist die Vollständigkeit der Bibel in Frage gestellt (siehe Kap. 2). Da die Zeugnisse über das echte Zungenreden aus der heutigen Zeit rar sind, ist die Gabe des Zungenredens, wenn sie noch nicht aufgehört hat, überaus selten geworden.

## 4. Zeichen und Wunder: Wirkt Gott noch heute?

### 4.1 Zeichen und Wunder in der charismatischen Bewegung

Ein weiterer allgemeiner Konsens innerhalb der Pfingst- und charismatischen Bewegung ist die Erwartung von Zeichen und Wundern. Hebräer 13,8 betont, daß Gott derselbe ist, gestern, heute und in alle Ewigkeit. Er ist der Gott, der das rote Meer geteilt hatte, über 40 Jahre täglich Manna vom Himmel regnen ließ und über Ägypten zehn Plagen kommen ließ, weil der Pharao Sein Volk nicht ziehen ließ. Jesus heilte Kranke, weckte Tote auf, speiste einmal 4000 und einmal 5000 Menschen und tat viele andere Wunder. Dadurch hat man die Erwartung, daß Gott hier und jetzt auf die gleiche Weise wirken möchte; nur unser Unglaube hindert uns bzw. Ihn daran. Berichte aus der Dritten Welt, in denen Wunder geläufiger sind, bestätigen anscheinend diese Theorie.

Einige charismatische Evangelisten predigen aus dieser Erwartungshaltung nicht nur das Evangelium, sondern beten auch öffentlich für Schwerkranke. Videos dokumentieren, daß auch etliche hernach als geheilt auftreten. Andererseits werden auch viele mit dem Rollstuhl aus einer solchen Veranstaltung wieder herausgerollt, und nicht alle Krücken wurden dort zurückgelassen. Es gibt das eine oder andere spektakuläre Zeugnis, aber es ist eine Ausnahme und keine Regel. Als Charismatiker habe ich auch jahrelang erwartet, daß Gott durch Zeichen und Wunder wirken möge, aber ich habe nichts Übernatürliches von mir oder Menschen aus meinem damaligen Umfeld zu berichten.

In meinen damaligen Gemeinden, in denen für Wunder

gebetet wurde, fanden sie kaum statt. Es gab aber doch den einen oder anderen Kranken, für den man gebetet hatte, der gesund wurde. Auch ich kann sagen, daß durch Gebet meine damals recht schlimme Sonnenallergie geheilt wurde und bis jetzt geheilt blieb. Manche Evangelisten erwarteten jedoch, daß Gott durch Zeichen und Wunder bei einer Evangelisation wirken sollte, um die Aufmerksamkeit der Ungläubigen auf sich zu ziehen und sie dadurch offener für das Evangelium zu machen („Power Evangelism“).

Es hat sich jedoch gezeigt, daß man Wunder nicht bestellen kann und Anspruch und Wirklichkeit weit auseinanderliegen. Ich schob das damals auf unseren Unglauben, der es Gott nicht ermöglichte, Zeichen und Wunder zu wirken, aber ich habe viele kleine Dinge derart sensationslüstern hochstilisiert, daß ich nach außen den Eindruck erweckte, Wunder zu erleben. Sicherlich gibt es im Leben eines jeden Christen Wege, in denen Gott geführt und bewahrt hat, und es sind auch viele Dinge geschehen, die sich nicht auf natürlichem Wege erklären lassen. Das sind jedoch nicht die nach außen sichtbaren spektakulären Wunder.

## 4.2 Zeichen und Wunder aus biblischer Sicht

Zeichen und Wunder werden in der charismatischen Bewegung nicht unterschieden, sie sind jedoch sehr wohl unterschiedlich nach der Schrift. Wunder gibt Gott zu jeder Zeit, Zeichen jedoch nicht immer. Wir sehen in der Schrift, daß Gott nur zu Beginn eines jeden Heilszeitalters Zeichen gab. Zeichen gab es:

- beim Auszug der Israeliten aus Ägypten, auf der Wüstenwanderung und auch noch bei der Landeinnahme durch Josua.

- zu Beginn der Prophetenzeit durch Elia und Elisa; von den anderen Propheten wie z.B. Jesaja und Jeremia werden uns keine Zeichen berichtet.
- Jesus wies sich durch viele Zeichen als Messias aus; für viele Juden waren die Zeichen ein Beweis der göttlichen Legitimation.
- die Apostel (interessanterweise keine anderen Jünger) wirkten zu Beginn der Gemeindezeit mit Zeichen. Die Zungenrede war für die ungläubigen Juden ein Zeichen, daß Gott auch mit der Gemeinde derer aus den Nationen ist.

Wir lesen jedoch nichts von Zeichen in der Zeit der Patriarchen bis Mose, von den Richtern bis zu den Propheten Elia und Elisa und auch danach nicht bis zum Ende des Alten Testaments. Im Neuen Testament werden schon gegen Ende der Apostelgeschichte die zeichenhaften Wunder seltener, in den Briefen gibt es keine Lehre über die Zeichen, und in der Offenbarung werden uns erst zu Beginn der großen Trübsal wieder Zeichen angekündigt, jedoch werden dies keine Zeichen des Heils, sondern Ankündigungen des Gerichtes sein.

Gott weiß, daß spektakuläre Ereignisse die Menschen nicht zur Umkehr führen. Man erhält zwar Aufmerksamkeit, aber wenn die Botschaft gepredigt wird, wenden sie sich wieder ab. Das erkennt man auch in Johannes 6, wo die Menschen Jesus zum König machen wollten, nachdem sie vom Brot sattgeworden waren. Nachdem der Herr Jesus die Botschaft verkündigt hat, wandten sich die Menschen bis auf seine zwölf Jünger wieder von ihm ab. Jeder charismatische Evangelist würde es für eine riesige Schlappe halten, wenn am Ende nur noch zwölf übrigbleiben, nachdem man vor 5000 Männern (Frauen und Kinder nicht mitgezählt) gepredigt hat.

Gott hat zur Verkündigung der wichtigsten Botschaft der Welt vom Sterben unseres Herrn Jesus Christus am Kreuz für unsere Sünden und von Seiner Auferstehung den natürlichen Weg vorgegeben, nämlich daß wir mit unseren normalen sprachlichen Mitteln in aller Schwachheit Sein Wort weitergeben. Er könnte auch vom Himmel reden, Engel schicken oder vor jeder Verkündigung durch unsere Handauflegung alle Kranken heilen. Er tut das aber nicht. Wir sollen durch unser Leben und durch unsere Worte in menschlicher Begrenztheit die wichtigste Nachricht der Welt verbreiten. Gott will sich durch die Schwachen verherrlichen, nicht durch spektakuläre Ereignisse.

### 4.3 Schlußfolgerung

Wunder gab und gibt es zu allen Zeiten. Unsere Wiedergeburt ist eines der größten Wunder, denn sie ermöglicht uns sündigen Menschen die Beziehung zum heiligen und gerechten Gott. Dies ist nur möglich, weil Gott in Jesus Christus Mensch wurde und für unsere Schuld am Kreuz das vollgültige Opfer darbrachte. Dieses Wunder ist jedoch nicht sogleich aufsehenerregend, denn nach der Wiedergeburt verändert man sein Aussehen und seine Art nicht automatisch. Sie ist jedoch ein großes Wunder, weil sie gewältige Auswirkungen auf die geistliche Realität hat. Für Menschen, die diese Dimensionen nicht beachten und nur Sinn für Raum und Zeit haben, ist dies kaum ein Wunder. Es gibt jedoch die vielen Wunder im täglichen Leben eines Christen. Eine der größten Auswirkungen in meinem Leben als Christ ist, daß ich nicht dem unbestimmbaren Schicksal ausgeliefert bin, sondern dem Herrn.

Es gibt keine Zufälle, alles ist von Gott zugelassen und vorbereitet. Christen gehen auch durch Leid und Not,

aber wir wissen, daß es nichts Sinnloses gibt, sondern werden einmal, in dieser Zeit oder in der Ewigkeit, Gottes wunderbare Absicht erkennen. Für jemanden, der keine Beziehung zu Gott hat, ist das Leben zufällig, es ist alles durch Zufall entstanden (die Grundlage der Evolutionstheorie), es ist alles dem Zufall ausgesetzt und dadurch sinnlos. Wie wunderbar ist es für uns, daß wir in einer wichtigen Situation „zufällig“ dem begegnen, der uns weiterhilft, in dem Bewußtsein, daß dies kein Zufall, sondern Gottes wunderbare Führung ist.

Wunder geschehen jedoch nicht in der Öffentlichkeit. Es werden auch heute durch Gebet Kranke geheilt und scheinbar ausweglose Situationen aufgelöst. Ich habe es noch nie erlebt, daß Gott mich irgendwo im Stich gelassen hat, wenn ich mich auf Ihn verlassen habe. Meist muß uns Gott erst in eine aus menschlicher Sicht ausweglose Situation führen, damit wir zu Ihm kommen und Ihn wieder in unser Leben einbeziehen. Wenn wir mit unserer Kraft am Ende sind, dann geschieht ein Wunder, jedoch um unseren Blick erneut auf den Herrn Jesus zu richten, und nicht für den Leitartikel einer Zeitung.

## 5. Jeglicher Wind der Lehre

Mit den Kapiteln zwei bis vier ist der Konsens innerhalb der charismatischen Bewegung weitgehend erschöpft. Eine weitere Gemeinsamkeit aller Charismatiker ist deren Verschiedenheit. Es gibt viele Lehren in der charismatischen Bewegung, die intern umstritten sind. Während die eine Gruppe sie verfehlet, wird sie von einer anderen Gruppe bekämpft und als Irrlehre verurteilt. Es ist allein schon fragwürdig, weshalb der Heilige Geist eine solche Verschiedenheit hervorrufen soll. Die charismatische Bewegung wirkt auf mich wie ein geistlicher Supermarkt, in dem man alles erhalten kann, was einem gerade beliebt. Es ist leider tatsächlich so, daß ich mir den Leiter suchen kann, der meine Meinung vertritt; aber alle beanspruchen sie, durch den Heiligen Geist zu reden. Es ist in charismatischen Gruppen einfacher, daß Sonderlehren oder gar sektiererische Irrlehren Eingang finden als in nichtcharismatischen Gemeinden, obwohl auch dort die Gefahr des Einzugs falscher Lehren besteht. Dies rührt daher, daß neben dem geschriebenen Wort auch die Erfahrungen, das Spüren der Nähe Gottes und die Atmosphäre in einer Gemeinde eine wichtige Bedeutung haben. Wenn nun jemand in der Lehre nicht korrekt ist, aber dennoch der Segen und die Salbung im Dienst dieses Mannes spürbar ist, neigt man zu der Meinung, daß da, wo Gott handelt, wir schweigen müssen. Es gehört schon viel Mut dazu, einem Mann zu widersprechen, der Träume und Visionen hat, bei dem sich angeblich tausende bekehren, durch dessen Dienst Kranke geheilt werden und der seine Kritiker davor warnt, den Gesalbten des Herrn anzutasten, wobei er selbst der Gesalbte ist. Dennoch gibt es auch viele warnende Stimmen innerhalb der charismatischen Bewegung, die nicht jeglichen

Wind der Lehre akzeptieren und auf der Grundlage der Schrift davor warnen.

Leider kann ich nicht sagen, daß das biblische Evangelium ein Konsens innerhalb aller Pfingstler und Charismatiker ist. Alle Pfingstgemeinden, die dem BFP angeschlossen sind, die pfingstliche Gemeinde Gottes sowie viele unabhängige charismatische Gemeinden lehren das biblische Evangelium. Es gibt aber charismatische Gruppen, die bzgl. der Heilslehre an den traditionellen kirchlichen Lehren wie z.B. der Taufwiedergeburt und den Sakramenten bei den Katholiken festhalten bzw. die Schrift historisch-kritisch auslegen. Bei den Gruppen treten die gleichen Gaben auf wie bei denen, die an dem biblischen Evangelium festhalten. Ich war verwirrt, weil der Heilige Geist anscheinend das unterstützte, was die Bibel strikt verwarf. Andererseits gibt es nicht nur einzelne sondern viele Geschwister, die am biblischen Evangelium festhalten, die meist, ähnlich wie ich, sich in der charismatischen Bewegung bekehrt haben und dort geistlich aufgewachsen sind. In den folgenden Abschnitten möchte ich auf einige umstrittene Lehren eingehen, die nicht von allen Gruppen vertreten werden, aber dennoch einen recht großen Einfluß haben.

## 5.1 Glaube an Gesundheit und Wohlstand

Der Glaube ist eines der wichtigsten geistlichen Früchte im Lebens eines Christen. Es ist unmöglich, ohne Glauben Gott zu gefallen (Hebr. 11,6). Wir leben im Glauben und nicht im Schauen und wissen um das, was Gott verheißen hat, auch wenn wir es nicht sehen und fühlen können. Glauben ist eine feste Zuversicht auf das, was man hofft und ein nicht zweifeln an dem, was man nicht sieht (frei nach Hebr. 11,1). Wir glauben, weil Gott es so



in seinem Wort gesagt hat, auch wenn wir diese Dinge mit unseren natürlichen Sinnen nicht erfassen können. Der Glaube ist das absolute Vertrauen auf Gott, daß Er das, was Er gesagt hat, auch tun wird. Er bezieht sich jedoch auf Gott und hat keine Macht in sich selbst. Manche Charismatiker meinen, daß Gott dieses und jenes nicht tun kann, weil unser Glaube zu klein ist. Wir werden nicht geheilt, wir sind nicht reich bzw. haben dies oder jenes Problem, weil Sünde im Leben ist oder unser Glaube nicht groß genug ist. Diese Art von Glaube wird jedoch entgegen dem biblischen Glauben als eine unabhängige, von uns ausgehende Macht verstanden, die Berge versetzen kann. Dies wird meist nicht so konkret gesagt, aber durch die Praxis, die ich damals in der Glaubensbewegung erlebt habe, wird das wie folgt deutlich:

1. Ich lese eine Verheißung und beanspruche sie für mein Leben. Im konkreten Fall ist es eine Krankheit, von der ich geheilt werden möchte.
2. Nachdem ich im Glauben gebetet habe, glaube ich, daß ich es empfangen habe (Mk. 11,24) und lebe so, als wäre ich geheilt. Ein Geheilter braucht keine Medizin; also werfe ich sie weg.
3. Wenn die Symptome nicht sofort weichen, dann bekenne ich trotzdem meine Heilung, oder ich weise die Symptome zurecht, d.h., ich spreche sie an, wie: „Schmerz, ich gebiete dir im Namen Jesu zu weichen, du hast an meinem Körper kein Anrecht mehr“ o.ä. und ziehe in den geistlichen Kampf (siehe 5.3).

Ich folgte selbst einer extremen Glaubenslehre, bei der oft der geflügelte Satz fiel, daß ich zwar im Glauben geheilt o.ä. bin, jedoch die Heilung noch nicht manifestiert ist. Leider wurden Krankheiten dadurch verschlim-

mert. Wenn jemand Medizin nahm oder zum Arzt ging, war dies ein Zeichen von Schwäche und Unglauben. Man setzte die Kranken zudem durch eine extreme Dämonenlehre derart unter Druck, daß man allen, die medizinische Hilfe in Anspruch nahmen, nachsagte, daß sie sich den Mächten der Finsternis öffnen. Diese Lehre ging so weit, daß man sogar ablehnte, Medikamente für andere zu kaufen und Kranke medizinisch zu pflegen. Dadurch sind viele Menschen gestorben und Eltern haben sogar ihre kranken Kinder sterben lassen, die medizinisch hätten geheilt werden können.

Ich war aber in einer sehr extremen Gruppen, die von den meisten Charismatikern abgelehnt wurde. Viele Glaubenslehrer gehen nicht so weit, daß sie medizinische Hilfe ablehnen. Andere glauben, daß wir das Recht auf Wohlstand haben, da ja auch Hiob und die Patriarchen reiche Männer gewesen sind. Aufgrund dieser Lehre ist Armut und ein bescheidenes Leben ein Zeichen von Unglaube. Man stützt sich hauptsächlich auf Verheißungen aus dem Alten Testament, die Gott dem Volk Israel gab, ohne jedoch den Unterschied des Alten und Neuen Bundes zu berücksichtigen. Israels Verheißung war das Land Kanaan, während die Gemeinde eine himmlische Berufung hat. Auch hier haben schon manche eine Bauchlandung erlebt, so daß sie z.B. große Autos bestellten. Das Geld für die Autos wurde jedoch nie „manifestiert“, so daß man schließlich klein begeben mußte. Manche Menschen kamen so in große Krisen, die als Grund dieses Desasters ihren Kleinglauben sahen. Es ist tragisch, wie Prediger durch diese Lehre ihre Habsucht fromm kleiden, die durch herzerreißende Spendenaufrufe den Leuten das Geld aus der Tasche ziehen und einen großen Mercedes fahren, weil dieser ihnen nach dem „Wohlstandsevangelium“ zusteht. Der größere Gefahr ist, daß der Blick der Gemeinde vom

Himmel auf die Erde gerichtet wird. Den Christen, die diese Lehren nicht glauben, sagt man nach, daß sie nur ein Teil des Segens in Anspruch nehmen, nämlich nur den, der für die Ewigkeit gilt, vergessen jedoch, daß die in Hebräer 11 aufgeführten Glaubenshelden (auch Abraham) die Erde nur als eine „Durchgangsstation“ betrachteten und Leid und Kummer anstelle von Wohlstand auf sich nahmen, weil sie eine bessere Hoffnung hatten.

## 5.2 Innere Heilung

Eine weitere Lehre, die einen großen Einfluß einübte, ist die „Innere Heilung“. Man versteht darunter die Heilung des inneren Menschen, Heilung von den seelischen Problemen entgegen der äußeren Heilung, die sich auf körperliche Krankheiten bezieht. In der Seelsorge-Praxis sucht man die Ursache seelischer Probleme ähnlich wie in der Psychoanalyse in traumatischen Erlebnissen der Vergangenheit. Wenn man auf den Punkt gekommen ist, lebt man mit Jesus sozusagen das Erlebnis noch einmal durch, vergibt denen, die schuldig geworden sind und bittet Jesus um Heilung dieser inneren Verletzung, die durch dieses Erlebnis entstanden ist. Anschließend wird man aufgefordert, Gottes Liebe zu empfangen. Ich hatte mit dieser Lehre folgende Erfahrung: Einige meiner Verhaltensweisen und Charakterschwächen wurden in der Seelsorge auf Kindheitserlebnisse zurückgeführt. Ich bin zwar die einzelnen Schritte durchgegangen, aber kam in eine monatelange Depression und Verwirrung, weil sich bei mir nichts änderte. Ich fing an, mit meinem Schicksal zu hadern. Die Aufforderung „Gottes Liebe zu empfangen“ war mir zu abstrakt. Ich meinte gar, daß etwas mit mir nicht stimmte, weil ich nichts empfing. Ich saß in meinem Zimmer, bat den Herrn Seine Liebe zu emp-

fangen, aber nach dem Gebet waren meine Gefühle so wie vorher: trüb und schwer. Erst als ich die Bibel in die Hand nahm, fiel mir auf, daß die „Innere Heilung“ dem Evangelium klar widerspricht.

Jesus sagt, daß wer die Hand an den Pflug legt und zurücksieht, der sei nicht geschickt zum Reiche Gottes. Paulus sagt, daß er vergißt, was dahinten liegt und nach dem ausstreckt, was vorne liegt. Ich bin neu geboren. Der alte Adam, der die traumatischen Kindheitserlebnisse hatte, ist nach der Schrift tot. Aus diesem Grund kann ich allen vergeben, die mir Leid zugefügt haben und darf anschließend alles vergessen. Außerdem ist mir nach der Schrift verheißen, daß Gott Seine Liebe bereits in mein Herz ausgegossen hat. Wir sind verpflichtet, der Schrift zu glauben und nicht, uns auf unsere Gefühle zu verlassen. Die „Innere Heilung“ gründet sich neben einzelnen Versen aus der Schrift hauptsächlich auf die Seelsorge-Erfahrung. Jemand, der sich mit Problemfällen befaßt, gibt seine Erfahrungen als allgemeingültig weiter, und so entsteht eine Lehre. Ich selbst habe kaum Erfahrung mit Seelsorge und „Innerer Heilung“ außer der eigenen negativen Erfahrung und kann demnach nicht aus der Erfahrung widersprechen. Aber diese Lehre widerspricht der Schrift, wie folgende Gegenüberstellung deutlich zeigt:

- Die „Innere Heilung“ führt uns in die Vergangenheit. Die Schrift verbietet uns den Blick zurück.
- Nach der „Inneren Heilung“ blockieren Erlebnisse aus unserer Vergangenheit, in der wir noch nicht bekehrt waren, unser geistliches Wachstum, und wir müssen davon geheilt werden. Die Schrift lehrt im Gegenteil, daß unser alter Mensch mit Christus begraben ist. Wir sollen unseren alten Adam für tot halten und nicht den Herrn bitten, daß er diesen heilt.

In der Praxis wendet man die Gabe der Weissagung und der Erkenntnis an, um auf übernatürlichem Wege Dinge aus der Vergangenheit hervorzuholen, die der natürlichen Erinnerung verborgen sind. Dies stellt ein weiteres Mal diese Gaben in Frage, weil der Geist, der die Weissagung hervorruft, entgegen der Schrift handelt, die uns auffordert, das Vergangene zu vergessen. Es werden bei dieser Seelsorge teilweise auch Dämonen ausgetrieben, die den Menschen angeblicherweise binden und blockieren. Viele werden von den Seelsorgesitzungen mit dem Wissen entlassen, daß noch nicht alles erledigt ist, d.h., es sind noch nicht alle Verletzungen geheilt bzw. noch nicht alle Dämonen ausgetrieben. Ich weiß nicht, wie vielen es so geht, daß sie denken, sie laufen mit noch etwas unbestimmtem Bösen herum und warten auf die nächste Gelegenheit, damit ein noch vollmächtigerer Seelsorger auch noch diese dunklen Stellen aufdeckt und davon befreit. Viele Charismatiker lehren, daß man, obwohl man wiedergeboren und geisterfüllt ist, auch noch Dämonen in sich haben kann, von denen man befreit werden muß. Dadurch kommen viele Menschen in schwere Not, manche werden dadurch sogar psychisch krank. Die Bibel lehrt so etwas nicht. Ein Wiedergeborener gehört dem Herrn Jesus Christus und nicht dem Teufel. Sicherlich kann ein echter Christ von Dämonen bedrängt werden, wenn er in Sünde lebt, aber wenn er Buße tut und umkehrt, dann ziehen sich die Finsternismächte sofort zurück. Buße und Umkehr lehrt die Schrift und nichts sonst. Der Übergang von „Innerer Heilung“ und Befreiungsseelsorge (Exorzismus) ist fließend, und so kommen wir zum nächsten Abschnitt.

### 5.3 Geistliche Kampfführung: Kampf gegen die Mächte der Finsternis

Einige Charismatiker lehren die Notwendigkeit der geistlichen Kampfführung gegen die Mächte der Finsternis. Wir kämpfen nach dieser Lehre gegen die Dämonen in Menschen (Seelsorge), aber auch gegen eine geistliche Hierarchie, die über Gebäude, Viertel, Städte, Regionen, Länder oder gar Erdteile herrscht. Die biblische Rechtfertigung hierfür ist Daniel 10, aber ansonsten gründet sich diese Lehre nur auf charismatische Weissagung und Erfahrungen. Ein anschauliches Beispiel für geistliche Kampfführung sind die spannenden christlichen Fantasy-Romane von Frank Peretti (deren Lektüre ich jedoch nicht mehr empfehlen kann). In der Praxis sieht das so aus, daß man in einer Gebetsversammlung Geister durch Worte der Erkenntnis identifiziert und ihnen im Namen Jesu gebietet. Manchmal wird Befreiungsseelsorge und geistliche Kampfführung durch Fasten unterstützt. Man sieht die Ursache des geringen Einflusses des Evangeliums und das Ausbleiben der Erweckung darin, daß dämonische Fürsten Gebiete beherrschen und so verhindern, daß Menschen sich bekehren. Ein wichtiges Ziel der Jesus-Märsche und mancher Fackelläufe ist, ganze Gebiete von Dämonen freizusetzen, damit die Erweckung ausbrechen kann. Es ist schon – ehrlich gesagt – ein gewaltiges Gefühl gewesen, daß wir in der Lage zu sein schienen, die geistliche Welt aus den Angeln zu heben. Es ist ein erhebender Augenblick, wenn durch Weissagung bekannt gegeben wird, daß wieder ein starker Dämon gebunden ist und nun die Erweckung freigesetzt ist. Es ist so, daß man das Gefühl hat, wirklich zu den wenigen Leuten zu gehören, die die Macht haben, das Böse zu brechen. Doch ich habe mich immer wieder gefragt, warum Gott nicht ein für allemal mit Satan und seinen Dämonen Schluß macht. Durch Jesus-Märsche

und Proklamationen an die geistliche Welt ist der Einfluß des Bösen nicht geringer geworden. Die Erweckung, auf die wir alle warteten und für die wir beteten, fand bis jetzt noch nicht statt.

Interessanterweise werden Dämonenaustreibungen nur in den Evangelien und in der Apostelgeschichte beschrieben. Sie waren ein Zeichen, mit denen sich Jesus Christus als der Messias ausgewiesen hat. Dämonenaustreibungen kommen weder im Alten Testament vor, noch wird die Gemeinde in den Briefen darüber gelehrt. Wir wissen auch nicht, ob jedermann, bei dem Dämonen ausgetrieben wurden, ein Jünger Jesu wurde oder ob nicht das eintrat, was Jesus in Matthäus 12,43-45 beschrieb. Die Basis zur Befreiung von den Mächten der Finsternis ist Buße und die neue Geburt. Danach sind wir ein Eigentum Jesu Christi und nicht mehr Knechte der Sünde. Deshalb haben Dämonen auf echte Christen, die nicht bewußt an Sünden festhalten, keinen Einfluß und müssen gehen. Wir werden nur ansatzweise in der Schrift über die geistlichen Realitäten informiert, aber auch darüber, daß es nicht unsere Aufgabe ist, in diesem Kampf mitzumischen. Daniel hat sich in Kapitel 10 vor Gott gedemütigt und nicht dem Engel von Persien bzw. Griechenland geboten oder sie zurechtgewiesen. Der Engel Michael hat gekämpft, aber die Menschen blieben außen vor. Wir werden sogar im 2. Petrusbrief gewarnt, geistliche Mächte zu lästern. Menschen, die so etwas tun, werden mit dummen Tieren verglichen, die lästern, wovon sie nichts wissen. Geistliche Kampfführung hat es wohl schon im ersten Jahrhundert gegeben, aber die Apostel hatten darüber nichts Gutes zu sagen. Der geistliche Kampf, den wir zu kämpfen haben, ist defensiv. Die einzige Waffe, die nach Epheser 6 keinen defensiven Charakter hat, ist das Schwert, das hier das Wort Gottes ist. Wir kämpfen in dieser Welt den Kampf des Glaubens

gegen die Sünde, d.h., trotz aller Bedrängnisse stehen wir zu unserem Gott. Gott hat in Seiner Weisheit bestimmt, daß das Böse in dieser Zeit noch Macht hat. Er hat sogar in Seinem Wort vorhergesagt, daß diese Macht noch zunehmen wird bis der Teufel einst beim Wiederkommen unseres Herrn gebunden wird. Erst in der Ewigkeit wird nichts Böses mehr Raum haben. Sünde wird es im Himmel nicht mehr geben. Ich weiß nicht, weshalb Gott es erlaubt, daß so viel Böses geschieht, ich kann nur anerkennen, daß Gottes Weisheit und Gedanken viel größer sind und das wir im Himmel alles einmal erfahren werden. Hier auf der Erde haben wir den Auftrag, Ihm nachzufolgen. Wir sollen keine Hoffnung setzen auf das, was vergehen wird, sondern dürfen unsere Hoffnung auf das setzen, was ewig bleiben wird.

#### 5.4 Alarm um die Erlösungslehre! – Starb Jesus geistlich?

Eine sehr schreckliche, aber auch umstrittene Lehre ist die Identifikationslehre. Prinzipiell sagt sie, daß Jesus am Kreuz nicht alles vollbracht hat. Dadurch, daß er unsere Sünde trug, wurde er selbst zur Sünde (nicht nur Sündopfer) und diente bis zur Auferstehung dem Teufel in der Hölle. Allein als ich diese Worte schrieb, drehte sich bei mir fast der Magen um. Man braucht schon eine Menge Phantasie, um solche Lehren mit der Bibel zu rechtfertigen. Jesus Christus konnte nur für unsere Sünden das vollkommene von Gott akzeptierte Opfer sein, weil er völlig rein und ohne Sünde ist. Glücklicherweise habe ich fast nur Kritiker dieser Lehre kennengelernt und kenne sie nur durch die Warnungen davor. Dennoch trennt man sich nicht von den Leuten, die sie lehren, sondern liest weiterhin deren Bücher und lädt sie zu den Konferenzen ein. Vertreten wurde diese Lehre haupt-



sächlich von der „Wort des Glaubens“-Bewegung um Kenneth Hagin und Kenneth Copeland. In Deutschland lehrte sie John Angelina und Wolfhardt Margies.

## 5.5 Tastet meine Gesalbten nicht an!

Vor etwa 10 Jahren erzählte mir eine ältere Frau, die ich noch aus der Freeman-Bewegung (extreme Glaubensbewegung) kannte, von einer wunderbaren Gemeinde, in der der Herr mächtig wirkte. In dieser Zeit hörte ich eine Predigtkassette von einem Pastor einer anderen charismatischen Gemeinde, der vor dem Pastor dieser wunderbaren Gemeinde warnte, weil er die Identifikationslehre (Kap. 5.4) lehrte. Ich schickte die Kassette der Frau, um sie zu warnen. Ihre Antwort war sehr ernüchternd: Sie bat mich, keinerlei Kontakte mehr mit ihr aufzunehmen und keine Briefe mehr zu schreiben. Schließlich warnte sie mich, daß ich mich hüten soll, den Gesalbten Gottes anzutasten. Auch Dr. Freeman, der Leiter der extremen Glaubensbewegung, warnte seine Kritiker, ihn, den Gesalbten Gottes anzutasten und lehrte, daß der schlimmste Platz in der Hölle für die bestimmt ist, die ihn und seine Lehren kritisieren.

Die Aufforderung, Gottes Gesalbte nicht anzutasten, steht tatsächlich in der Bibel, bezieht sich jedoch auf Mose. Heutzutage beziehen falsche Lehrer dieses Wort auf sich, um zu vermeiden, daß ihre Lehren hinterfragt werden. Der einfache Christ wird so von der notwendigen Prüfung abgehalten, weil er nicht das Gericht Gottes auf sich ziehen möchte. Doch ich bewundere den Mut, daß dennoch viele Charismatiker aufstehen, die die Dinge beim Namen nennen und sich vor den selbsternannten Gesalbten nicht fürchten. Andererseits werden wir dennoch aufgefordert, Diener Gottes in Ehren zu

halten und Klagen gegen Älteste nur auf zwei oder drei Zeugen hin anzunehmen. Das heißt jedoch nicht, daß sie in der Lehre unfehlbar sind, und daß sie nicht geprüft werden dürfen. Es zeigt sich hier deutlich, daß nur Irrtum sich vor Aufdeckung fürchtet, und daß eine sektiererische Methode angewendet wird, nämlich allen Kritikern das Gericht Gottes anzukündigen.

## 5.6 Toronto-Bewegung

Eine Bewegung, die ich nicht persönlich kennengelernt habe, sondern von der ich nur aus zweiter Hand weiß, ist der Toronto-Segen. Während eines Gottesdienstes fallen die Menschen auf den Rücken, liegen lange Zeit auf dem Boden, lachen oder schreien unkontrolliert und können nicht aufstehen. Diese Dinge traten erst vor drei bis vier Jahren auf und das war schon zu einer Zeit, wo ich nicht mehr bei den Charismatikern war. Demnach kann ich aus eigener Erfahrung nichts dazu sagen. Viele Erfahrungen sind jedoch nicht neu; sie gibt es schon länger. Diese Dinge traten Anfang dieses Jahrhunderts in San Francisco in massiverer Form auf und jetzt Anfang der neunziger Jahre in Toronto (Kanada). Auch die Kasseler Ereignisse 1908, die zur Berliner Erklärung führten, waren ähnlich. Ich kenne eigentlich nur die Erfahrung, daß manche, für die mit Handauflegung gebetet wird, nach hinten auf den Rücken fallen. Ich bin auch einmal umgefallen, ein anderes Mal konnte ich mich gerade noch so aufrappeln, es hat mich aber garantiert niemand geschubst. Es ist daher tatsächlich eine übernatürliche Kraft, die hier am Werk ist. Warum aber fallen die Menschen nach hinten? – In der Bibel fallen die Menschen auf ihr Angesicht. Es gibt zwei biblische Ereignisse, die uns Ähnliches berichten: In 4. Mose 11 geraten die 70 Ältesten in Verzückerung, in 1. Samuel ist es König Saul,

aber: Hier handelt es sich um Gericht und nicht um den Segen des Herrn! – Israel wurde für sein Murren bestraft, König Saul, weil er David zu töten suchte. Wenn in der Gemeinde heute Ähnliches passiert, so sollte uns das erschrecken und nicht freuen. Diese Erfahrungen werden nicht von jedermann für gut befunden, diese Bewegung hat schon zu mancher Zerreißprobe in den Gemeinden geführt. Wenn jedoch nur die Hälfte von dem stimmt, was ich gelesen und gehört habe, wie tief ist dann die Gemeinde schon gesunken, daß derartige Manifestationen für ein Wirken des Heiligen Geistes gehalten werden?

Dies ist nur ein Ausschnitt von jeglichem Wind der Lehre, der in den charismatischen Gemeinden weht. Die Tatsache, daß so viele falsche Lehren Eingang finden und die Herzen der einfältigen Gläubigen verwirren, ist für mich ein wesentlicher Grund, weshalb ich kein Charismatiker mehr bin. Dennoch gibt es auch sehr viele interne Kritiker, die auch in Büchern vor jeglichem Wind der Lehre warnen und zur Rückbesinnung auf die Schrift mahnen. In einer Atmosphäre, in der Erfahrung und Erlebnis fast den gleichen Wert hat wie biblische Erkenntnis, ist die Unterscheidungsfähigkeit getrübt und es können falsche Lehren besser Anklang finden, besonders wenn sie sich mit den gleichen Gaben wie Zungenreden, Weissagungen usw. ausweisen wie das, was man für das Wahre hält. Der Respekt davor ist doch recht groß, weil man nicht jemand sein möchte, der den Heiligen Geist lästert, indem man das Wirken des Heiligen Geistes dem Teufel zuschreibt.

## 6. Einheit im Geist oder Geist der Einheit?

### 6.1 Einheit in der charismatischen Bewegung

Trotz der teilweise großen Unterschiede kennt man unter den Charismatikern keine Berührungssängste. In einer Konferenz kommen Menschen aus den unterschiedlichsten Gemeinden und Kirchen zusammen, unabhängig welche Lehren sie vertreten. Man stimmt zwar nicht mit allem überein, was der Konferenzredner verkündigt, hat aber keine Probleme damit, ihm zuzuhören und sich anschließend von ihm segnen zu lassen. Man ist vielleicht ein überzeugter Kritiker der Identifikationslehre, läßt sich aber von dem segnen, der sie verkündigt. Hier kommen Katholiken, Lutheraner, Baptisten, Pfingstler und viele andere Denominationen zusammen, um den Herrn zu preisen, das Wort zu hören, Segen zu empfangen und der Finsterniswelt einen tiefen Schlag zu versetzen. Die Einheit im Geist, wie Jesus sie schon immer wollte, scheint hier verwirklicht zu sein. Es gibt keine Konkurrenz mehr, nur noch Friede und Freude in der Einheit.

In den letzten Jahren, in denen ich dabei war, haben derartige Konferenzen zugenommen. Sie sind ein Zeichen der Hoffnung, daß die Spaltung überwunden und unser Land wieder geheilt wird (Variation der „Inneren Heilung“, die sich nicht nur auf einen Menschen bezieht, sondern auf eine ganze Nation). Leider ist das, was wir sehen, nicht unbedingt das, wofür Jesus in Johannes 17 gebetet hat, denn diese Einheit geht auf Kosten der Wahrheit. In den Konferenzen gibt es viele „trojanische Pferde“, deren erklärtes Ziel es ist, die getrennten Brüder in die Arme der katholischen „Mutter Kirche“ zu führen.

Die katholisch-charismatische Bewegung ist eines der wichtigsten Werkzeuge des Vatikans, um die Ökumene zu verwirklichen, wie Dave Hunt in seinen Büchern „Die Verführung der Christenheit“ und „Die Frau und das Tier“ eindeutig belegt. Die katholisch-charismatischen Leiter stehen zu hundert Prozent hinter den Lehren des Vatikans, sind überzeugte Marienverehrer und stehen loyal zum Papst.

Die nicht-katholischen Charismatiker erkennen dies jedoch nicht, da bei den Katholiken derselbe Geist und dieselbe Atmosphäre herrscht wie bei alle anderen auch. Viele Christen, die den Katholizismus nicht kennen, schätzen ihn falsch ein und fangen an, auch in ihm nur eine weitere Denomination zu sehen. In die Fänge der Kirche sind leider auch Billy Graham und viele nicht-charismatische Gemeinden geraten, denn überzeugte und bekannte Katholiken wie Otto von Habsburg, dessen Vorfahren hunderte von Christen in Tirol auf dem Scheiterhaufen verbrannt haben und somit die Reformation in Österreich nahezu ausgelöscht haben, waren Schirmherren der ProChrist-Veranstaltung 1993 in Deutschland und Europa. Die evangelikalten Leiter sind so naiv, daß sie mit den Leuten zusammenarbeiten, die nach wie vor loyal zu der Kirche sind, die einst die wahren Christen verfolgt hat.

## 6.2 Einheit nach der Schrift

Gottes Wort fordert von uns Einheit (Joh. 17, 1. Kor. 12) und verurteilt Spaltungen (1. Kor. 3). Zum Einen sehen wir in der Gemeinde jedoch Einheit auf Kosten der Wahrheit in der Ökumene, zum Anderen spalten sich immer wieder Gemeinden wegen Lehren oder aus persönlichen Gründen. Vor zehn Jahren fragte mich eine

Arbeitskollegin, weshalb es so viele verschiedene Gemeinden und Denominationen gibt, obwohl alle meinen, an das eine Evangelium glauben. Mir fiel damals leider keine Antwort ein. Auch jetzt kann ich nur einen bescheidenen Ansatz weitergeben, weshalb biblischer Anspruch und Realität so weit auseinandergehen und wie wir zu der Einheit kommen, die Gott möchte. Auf keinen Fall kann die Einheit im Geist ein menschlicher Kompromiß sein, der auf Kosten der Wahrheit geht. Die Ökumene läuft in die falsche Richtung, weil die katholische Kirche in der Lokomotive sitzt, die den Zug auf falsche Gleis führt. Man braucht sich nur die Beschlüsse des Konzils zu Trient durchzulesen, um festzustellen, daß es zum biblischen Evangelium nicht nur Unterschiede im Detail gibt, sondern die katholische Kirche ein völlig anderes Evangelium lehrt als die Schrift. Auch der Weltkirchenrat ohne die katholische Kirche beschäftigt sich mehr mit Fragen der Politik als mit der biblischen Botschaft und vergißt dabei, daß die Gemeinde keine irdische sondern eine himmlische Berufung hat. Neben liberalen Theologen, für die die Bibel nicht das inspirierte Wort Gottes ist, sitzen dort auch Orthodoxe, die ähnlich wie die Katholiken Feinde des Evangeliums sind, wie ich es am eigenen Leib in Rumänien bei einer Evangelisation erfahren habe. Die Schrift warnt uns deutlich, mit denen zusammenzuarbeiten, die nur den Schein der Gottseligkeit haben, dessen Kraft aber verleugnen (1. Tim. 3,9). So wie es für König Josaphat fast zu einem Fallstrick wurde, daß er mit dem gottlosen König Ahab in den Krieg zog, so warnt Gott auch uns, mit denen zusammenzuarbeiten, die zwar dem Bekenntnis nach Christen sind, das wahre Evangelium aber verleugnen.

Wir sind jedoch berufen, nach der echten Einheit zu streben, die wir auch nicht durch sektiererische Rechthaberei erreichen. In diesem Buch ist eine Menge Kritik,

aber bitte prüft nach der Schrift, ob es sich so verhält oder nicht. Mein Wort allein ist wertlos, nur Gottes Wort wird in der Ewigkeit Bestand haben. Es ist nicht meine Absicht, Menschen an den Pranger stellen oder zu verurteilen, aber ich möchte auf die Irrtümer, die deutlich zutage treten, hinweisen. Ich habe das alles nicht von heute auf morgen erkannt, sondern benötigte mehrere Jahre. In den letzten Jahren habe ich neben dem Streben nach falscher Einheit auch einige Spaltungen aufgrund von Rechthaberei erlebt. Jedes Teil ist davon überzeugt, die Wahrheit zu vertreten und hält den anderen Teil für fleischlich und abgefallen. Ich war einige Jahre Teil einer Gemeinschaft, die sich kurz vor meinem Eintreten von einer Gemeinde abgespalten hat. Die einhellige Meinung dieser Gemeinschaft war, daß man sich um den Herrn willen gespalten hat. Doch nach einiger Zeit stellte sich heraus, daß auch wir nicht in allen Dingen richtig gelegen haben. Ich kann nicht auftreten und sagen, was nun das Richtige ist, ich möchte jedoch auf einige biblische Aspekte hinweisen, die uns helfen sollen, nach der Einheit in Christus zu streben ohne die Wahrheit zu verleugnen oder in fleischliche Sektiererei zu verfallen.

### 6.2.1 Spaltungen gab es schon zu Zeiten der Apostel

Ich bin lange Zeit davon ausgegangen, daß die Gemeinde in der apostolischen Zeit eine Einheit war und erst, nachdem der letzte Apostel verstorben ist oder gar erst, nachdem die Gemeinde nicht mehr verfolgt wurde, die Probleme der Spaltungen auftraten. In katholischer Zeit dachte ich, daß die Kirche eine Einheit bis zum Schisma ca. 1000 n. Chr. war. Schaut man jedoch in der Kirchengeschichte genauer hin, dann stellt man schon in apostolischer Zeit Spaltungen und unterschiedliche Lehren fest. Paulus war in apostolischer Zeit auch nicht so unumstritten wie in der heutigen Zeit, wie er selbst an

manchen Stellen andeutete. In der Gemeinde in Korinth bildeten sich schon mindestens vier Gruppen, die den einen oder anderen Diener am Wort favorisierten. Jesus bittet den Vater in Johannes 17, daß wir alle eins sind, aber aus der Apostelgeschichte und den Briefen geht hervor, daß es schon zu apostolischer Zeit viele Spaltungen gegeben hat. Spaltungen gab es u.a. in Korinth, in der Gemeinde, an die Jakobus schrieb, und sie wurden für Ephesus in Apostelgeschichte 20 vorhergesagt. Der Galaterbrief wendet sich als Ganzes gegen judaistische Irrlehrer, die die Gemeinden in Galatien beeinflussten. Die Tatsache, daß es schon zu biblischer Zeit Spaltungen und auch biblische Antworten auf diese Spaltungen gab, macht es uns leichter zu erkennen, was Gott von uns in dieser Situation erwartet. Wenn man genauer hinschaut, wird klar, warum es Spaltungen gibt und wie wir diese überwinden.

Ich fragte mich manchmal, wenn der Herr heute wiederkäme oder einer von den Aposteln käme, in welche Gemeinde würden sie gehen. Würden sie zu den Baptisten, den Pfingstlern, offenen oder exklusiven Brüdern, Methodisten oder was es sonst noch an Denominationen gibt? – Auch wenn die Bibel nichts von diesen Denominationen schreibt, erfahren wir doch eine Menge über das Gemeindeleben. Manche Gruppen erkennen aus der Schrift, daß nur die Gemeinde eines Ortes in der Bibel angeschrieben ist und gründen z.B. die „Gemeinde zu Stuttgart“ oder welcher Stadt auch immer. Sie fordern alle Christen auf, sich dieser Gemeinde anzuschließen. Da dies nicht jeder Christ so sieht, ist anstelle der Einheit nur eine weitere Denomination entstanden. Die Bibel beschäftigt sich nicht mit der Frage der richtigen Denomination, sondern sie geht mit ihrer Antwort viel tiefer. Gott sieht die Umwelt mit anderen Augen wie wir; Seine Gedanken sind viel höher als unsere Gedanken. Wir



können der Einheit im Geist näher kommen, wenn wir die Bibel in die Hand nehmen und versuchen, die Dinge so zu sehen wie Gott sie sieht. Das erfahren wir nicht, wenn wir auf unseren Verstand vertrauen oder unser Gefühl befragen, sondern allein durch den Blick in Sein Wort.

### 6.2.2 Spaltungen geschehen unter dem zulassenden Willen des Herrn

In 1. Korinther 11,19 steht der aufschlußreiche Vers, daß Spaltungen sein müssen, damit die Bewährten offenbar werden. Ich möchte aus diesem einen Vers keine Lehre stricken und behaupten, daß Gott bewußt Spaltungen unterstützt und fördert. Spaltungen sind das Resultat fleischlichen Christseins (1. Kor. 3) wie auch alle anderen Früchte des Fleisches in der Gemeinde, die in Galater 5 beschrieben sind. Wir ernten die Früchte des Geistes, wenn wir im Geist wandeln und ernten die Früchte des Fleisches, wenn wir im Fleisch wandeln. Die Schrift behandelt nicht die Frage, welche Denomination die korrekteste Lehre hat, sondern sie sieht die Ursache der Spaltung viel tiefer im Herzen der Menschen. Wenn wir uns die Früchte des Fleisches in Galater 5 anschauen, dann sind nicht in erster Linie die Dinge gemeint, die die „bösen Heiden draußen“ tun, sondern das, was in der Gemeinde geschieht. In V. 20 werden Zorn, Zank, Spaltungen und Neid auf eine Stufe mit Totschlag, Götzendienst und Zauberei gestellt – und der diese Dinge tut, wird das Reich Gottes nicht erben. Diese Verse sollten uns in die Furcht Gottes führen und uns demütigen, so daß wir das neue Leben verwirklichen, das Gott uns geschenkt hat.

Der biblische Schwerpunkt der Betrachtungen ist nicht der, den wir im Sinn haben, wenn wir über Spaltungen

nachdenken. Wir streben nach einer institutionellen Einheit und wollen durch gemeinsame Gebete und Aktionen die Denominationsgrenzen überwinden. Gottes Wort spricht das Herz an und fordert uns zu Umkehr und Buße, sofern wir eines der Früchte des Fleisches schuldig geworden sind. Spaltungen beginnen nicht im Erkennen unterschiedlicher theologischer Sichtweisen, sondern auf der persönlichen Ebene. Man mag in einer lehrmäßig korrekten Gemeinde sein, aber wenn dort Neid, Habsucht, Zorn und Streit herrscht, dann ist das aus Gottes Sicht genau so schlimm als wenn man die schlimmste Irrlehre vertritt! – Mit diesem Satz möchte ich besonders die herausfordern, die meinen, daß mit einer korrekten Lehre und einem korrektem Glaubensbekenntnis alles in Ordnung sei. Der erste Schritt zur Überwindung der Spaltung ist das Erkennen und Bekennen der persönlichen Spaltungen zwischen den einzelnen Geschwistern. Es ist in Gottes Augen keine Bagatelle, wenn wir Aversionen gegen bestimmte Geschwister haben, wenn wir Cliques bilden, auf Besitz, Ansehen und Gaben anderer Geschwister neidisch sind, unsere eigenen Nöte für uns viel größer und wichtiger sind als die des Bruders oder wenn wir uns in irgendeiner Weise wichtig machen und uns selbst erhöhen, indem wir unseren Bruder durch Kritik und Geschwätz erniedrigen. Wenn wir diese Dinge als Sünde erkennen und Buße tun, dann haben wir den ersten Schritt zur Einheit im Geist getan.

### 6.2.3 Die Gemeinde ist der Leib Christi

Ein Bild der anzustrebenden Einheit der Gemeinde ist der Leib. Wir sind der Leib Christi, Jesus Christus ist das Haupt. So wie ein Mensch ohne Kopf tot ist, so ist auch die Gemeinde ohne Jesus Christus tot. Vom Gehirn aus wird der ganze Körper, jedes Glied gesteuert. Kein Glied

tut eigenmächtig irgend etwas. Es ist z.B. nicht möglich, daß die Arme das Gesicht rasieren während die Beine in die Stadt laufen, zumindest würde das komisch aussehen. Es ist auch nicht möglich, daß das linke Bein nach links und das rechte Bein nach rechts läuft. Demnach kann die Gemeinde nur dann gesund funktionieren, wenn sie vom Kopf (Jesus Christus) vollkommen gesteuert wird. Die deutlichsten Belege für die Gemeinde als der Leib Christi sind in 1. Korinther 12 und Epheser 4 zu finden. In diesen Abschnitten wird deutlich, daß die Gaben und Ämter von Gott eingesetzt sind, um den Leib zu erbauen und zum Wachstum zur Fülle Christi zu führen. Die Gaben sind somit nicht für uns persönlich da, sondern nur zum Dienst an den anderen, somit ist ein Zungenreden, das mein Mitbruder nicht versteht, ausgeschlossen. Wir haben die Verantwortung, am Weinstock (Joh. 15) zu bleiben und können nur dann Gottes Willen tun, wenn wir in Ihm sind. Neid, Zorn, Streitereien, Spaltungen usw. werden nicht von Ihm bewirkt, sondern aus dem Fleisch. Aus uns selbst kommt es auch, wenn wir die Schrift nur stückweise verstehen und aus wenigen Versen und viel Tradition eine Sonderlehre stricken oder wenn wir versuchen, zur Einheit ohne das Haupt zu kommen.

Gott möchte in Seinem Wort den Blick von uns weg- und auf Ihn hinrichten. Jesus Christus ist das Zentrum aller in der Schrift beschriebenen Fakten. Er ist der allein Weise, Reine, Heilige, Liebevollste, Allmächtige und Gerechte. Ohne Ihn können wir nichts tun – was Seinem Willen entspricht. Objektiv gesehen können wir schon eine ganze Menge ohne Jesus tun; viele Ungläubige tun großartige Dinge! – Ungläubige konstruieren und bauen beeindruckende Gebäude und Fahrzeuge, fliegen zum Mond, gewinnen als Sportler Goldmedaillen und machen aus einer Werkstatt innerhalb weniger Jahre einen

Konzern, der die ganze Welt umspannt. Auch im humanitären Bereich geschieht eine Menge ohne Jesus Christus: Es werden Friedensverträge geschlossen, Flüchtlinge und Obdachlose versorgt, Alte und Kranke gepflegt und vieles mehr. Viele humanitäre Einrichtungen sind nicht christlich geprägt, aber dennoch: Ohne Jesus Christus können wir nichts tun, was in der Ewigkeit vor Gott bestehen wird. Irgendwann einmal wird der Eiffelturm nicht mehr stehen, wird es keinen PC mit WINDOWS'95 mehr geben, wird auch die letzte Goldmedaille bzw. der letzte Weltmeisterschaftspokal verrostet sein. Alle unsere großen Gedanken und Taten werden einmal vergessen sein. Auch vor z.B. 200 Jahren machten die Menschen sich Gedanken, erstrebten Ziele, hatten Wünsche und Träume und bauten viele Dinge auf, doch was wissen wir davon noch heute? – Wer weiß, welcher Fürst in dem Landstrich herrschte, in dem wir wohnen? – Wer war dessen Koch und wer dessen Hauptmann? – Diese Menschen dachten, daß sie wichtig sind, heute jedoch sind sie vergessen! – So wird einmal all unser Schaffen und Tun vergessen sein, sei es jetzt auch noch so wichtig. Die wenigsten unserer Namen werden in 200 Jahren den Menschen noch bekannt sein – nur das, was in Jesus getan wurde, bleibt.

Laßt uns hinschauen, auf den Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Wenn ein Glied leidet, dann leiden alle Glieder mit. Doch wir hacken aufeinander herum und meinen, der Schaden des Bruders ist unser Nutzen. Dies gilt gemeindeintern, aber auch gemeindeübergreifend. Ein Buch, wie dieses, das vor falschen Lehren und Praktiken warnt, wird schnell von denen, die angegriffen werden, als falsches Richten und böse Kritik verstanden. Ich war jahrelang dabei und habe bei Weitem nicht nur Schlechtes erlebt. Wir haben gemeinsam geweint und gelacht, gesungen und gebetet, Einsätze

gemacht und uns in praktischen Dingen geholfen. Ich bin vielen Menschen begegnet, von denen ich überzeugt bin, daß sie ein Herz für den Herrn Jesus haben. Wegen ihnen schreibe ich meine Erlebnisse und Erfahrungen auf, damit sie prüfen, ob das, was sie glauben, auf der Grundlage der Schrift bestehen kann. Wenn wir von uns selbst weg-, auf das Haupt schauen und im Geist wandeln, werden wir dort, wo wir stehen, dem Herrn immer näher kommen und uns vor dem Herrn treffen. Es ist aber kein Kompromiß, der auf menschliche Weise geschieht, sondern wir werden als Glieder der Leibes Christi vom Kopf gelenkt und finden so zur Einheit.

#### 6.2.4 Die Gemeinde als die Braut Christi

Ein weiteres Bild für die Gemeinde ist das der Braut. Sie ist ohne Flecken und Runzeln. Gottes Volk wird im Alten und Neuen Testament immer mit einer Jungfrau verglichen. Wenn sie jedoch untreu wurde, dann sehen wir in ihr das Bild einer Hure wie in Hesekiel 23 und Offenbarung 17 und 18. Die Geschichte in 1. Mose 25, wie Isaak um Rebekka warb, wurde nicht in erster Linie deshalb geschrieben, um uns über die Sitten der Brautwerbung vor über 3000 Jahren zu informieren, sondern es wird uns bildhaft dargestellt, wie Gott (hier: Abraham) seinen Heiligen Geist (Elieser) sendet, um für Seinen Sohn Jesus (Isaak) eine reine Braut (Rebekka) zu werben. Die von Gott eingesetzte Ehe ist ein Bild der Gemeinschaft, die Gott mit Seiner Gemeinde erstrebt (Eph. 5). Unser Ziel ist es, daß wir verwandelt werden, damit wir die reine, fleckenlose Braut für unseren Herrn sind und mit unserem Bräutigam Jesus Christus vereinigt werden. Jede Hochzeit ist ein Bild für Hochzeitsmahl des Lammes, bei dem wir einst als Braut Jesu Christi teilnehmen werden. Diese Hoffnung und Erwartung soll uns dazu führen, alle Aversionen, Streitereien, Sticheleien, Neid und Eifer-

sucht wegen nichtiger Dinge zu begraben und uns aus vollem Herzen auf den Herrn zu freuen. Im Himmel wird uns sicherlich niemand fragen, ob wir auf der Erde Baptisten, Pfingstler, Methodisten oder sonst etwas waren, sondern nur unsere Treue zum Herrn wird zählen.

### 6.2.5 Wir müssen im Geist wandeln

Wir haben festgestellt, daß die Ursache aller Spaltungen der Wandel im Fleisch ist. Unser Herz, das von Natur aus böse ist, bewirkt alle die bösen Dinge, die u.a. in Galater 5 aufgezählt sind. Wie eingangs beschrieben, haben wir auch die Aufgabe, die Gemeinde rein zu erhalten, aber besonders hier müssen wir uns vom Haupt (Jesus) leiten lassen und nicht eigene Wege gehen. Hier ist nicht Rechthaberei, sondern Gottes Führung gefragt und ein Handeln nach Gottes Prinzipien. Wir erreichen die Einheit im Geist nur, wenn wir alle im Geist wandeln. Der Wandel im Geist ist lebensnotwendig. Der erste Vers in Römer 8 sagt (ins Deutsche übersetzt nach der englischen King James-Übersetzung): „So gibt es nun keine Verdammnis mehr, die in Christus Jesus sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.“ Merkwürdigerweise fehlt der letzte Nebensatz in allen neueren Bibelübersetzungen, doch aus den Versen davor und danach wird das Prinzip sehr deutlich, daß es eine Notwendigkeit ist, als Christ im Geist zu wandeln und kein „Sahnehäubchen“. Der Wandel im Geist ist so fundamental wichtig und wird oftmals falsch verstanden, daß es mir wert ist, diesem Thema ein ganzes Kapitel zu widmen. Ob ein Mensch im Geist wandelt oder nicht, erkennt man an den Früchten. Sind die Früchte unseres Wandels in Galater 5,20-21 oder im Vers 22 beschrieben? – Je nachdem, wie die Antwort ausfällt, wandeln wir im Fleisch oder im Geist. Der Feind kann sich verstellen als ein Engel des Lichts, er kann die Gaben kopie-

ren und eine wunderschöne Atmosphäre schaffen. Er kann Wunder vollbringen und Feuer vom Himmel fallen lassen, aber er kann die Frucht des Geistes nicht kopieren. Aus diesem Grund sagt Jesus uns nicht umsonst in Matthäus 7, daß wir den Wolf im Schafsfell anhand der Früchte erkennen werden.

## 7. Wandel im Geist: Das persönliche Leben mit Gott

In diesem Kapitel soll der Alltag der Menschen beschrieben werden, die in der pfingstlich-charismatischen Bewegung sind. Mir geht es nicht in erster Linie darum, was dort anerkannte Propheten und Lehrer verkünden und was die Bibel dazu sagt, sondern wie das persönliche Leben aussieht. Es geht dabei um das Leben, das zwischen Sonntag mittag und Sonntag morgen der folgenden Woche stattfindet, denn irgendwann ist jede Konferenz zu Ende, ist das letzte „Amen“ gesagt, sind die Koffer gepackt, und man ist wieder zu Hause, bei seiner Arbeit, bei der Familie, in der Schule und wo man immer auch lebt. Wenn wir uns nicht in einem „frommen Umfeld“ bewegen, dann sind wir aufgefordert, im Geist zu wandeln. Ich kann nicht den Alltag „des Charismatikers“ beschreiben, sondern nur meinen eigenen, und den meiner damaligen Freunde. Diese Erfahrungen sind subjektiv und haben keinen allgemeingültigen Charakter. Andere Menschen machen andere Erfahrungen. Aus diesem Grunde gehe ich davon aus, daß mancher charismatische Leser sagt, daß das, was ich schreibe, so nicht stimmt. Es stimmte für mich und muß noch lange nicht allgemein gültig sein, aber ich bin sicher, daß es vielen genau so geht mir. Für diese Menschen kann es eine Hilfe sein zu wissen, daß sie nicht die einzigen sind, die diese Probleme haben. Viele Erfahrungen, von denen ich gehört habe, habe ich selbst nicht gemacht und führe sie deshalb auch nicht auf. Im ersten Abschnitt erzähle ich, wie ich es empfand, mit Licht und Schatten. Im zweiten Abschnitt möchte ich aus der Schrift einige Gedanken weitergeben, was der Wandel im Geist wirklich ist.



## 7.1 Charismatischer Alltag

Auch bei den Charismatikern wurde nur „mit Wasser gekocht“. Wie jeder andere Mensch auch, wurden wir krank, hatten Prüfungen zu bestehen, standen vor Problemen im Arbeitsleben und hatten untereinander Konflikte. Von einem Wandel „von Sieg zu Sieg“, wie uns das einige Prediger erzählten, war ich immer weit weg. Ich habe zwar hier und dort versucht, meine Probleme wegzubeten bzw. wegzugebeten („Problem xy, ich gebiete dir im Namen Jesu aus mein Leben zu gehen, du hast kein Anrecht an mir“ o.ä.). Das Problem war von dem aber meist recht unbeeindruckt. Zu den Alltagsproblemen stellte sich dann manchmal auch das schlechte Gewissen ein, daß ich zuwenig Glaube habe, Sünde noch nicht erkannt und bekannt habe oder noch unentdeckte innere Verletzungen mich blockierten. Manchmal versuchte ich mich, nicht allzusehr runterziehen zu lassen, aber ich habe auch viele Menschen getroffen, die in einen Kreislauf der Emotionen gerieten, weil der Alltag nicht so lief wie man es gelehrt bekam, die Nähe Gottes nicht so spürbar war und man von Befreiungsseelsorge zu Befreiungsseelsorge lief, ohne eine wirkliche Befreiung zu erfahren. Tränen der Verzweiflung flossen, weil man den Alltag und die Gefühle nicht in den Griff bekam und – tragischerweise wurden einige dadurch wirklich psychisch krank! Im allgemeinen lebt man aber so, wie die meisten anderen Menschen auch. Es gab aber bestimmte Dinge, die mich immer wieder begleiteten, die ich im einzelnen aufführe.

### 7.1.1 Himmelhoch jauchzend – zu Tode betrübt

Gefühlsmäßige Hoch-Zeiten, in denen ich meinte, die ganze Welt evangelisieren und die ganze Hölle besiegen zu können, wechselten mit Zeiten recht tiefer Depressi-

on. Ich verglich einmal mein Leben mit einer Stromleitung: Zwischen jedem Pfosten hängt die Leitung durch, an den Pfosten ist sie oben fixiert. Die Pfosten sind die Freizeiten, „gesalbte Gottesdienste“ und Konferenzen, dazwischen liegt der Alltag. Besonders bei Freizeiten fühlte ich mich stark und gerüstet. Wir wurden gelehrt, Gott wirkte durch Gaben und eine schöne Atmosphäre, so wie ich es verstand, und es war eine wunderbare Gemeinschaft. Nur ungern verließ ich die Konferenz und machte mich wieder auf den Heimweg. Daheim erlebte ich eine kalte Dusche, als ich merkte, daß ich doch nicht so geistlich war, wie ich dachte, und schnell waren die Erlebnisse verpufft. Der Feind machte keine Anstalten, in irgendeiner Weise besiegt zu sein, und durch meinen Anblick hatte sich niemand auf der Stelle bekehrt. Wie Wasser in der hohlen Hand versuchte ich, die Atmosphäre der Konferenz festzuhalten, mußte aber zusehen, daß sie verflog.

Oftmals kamen die Tiefs plötzlich, besonders dann, wenn ich mich für besonders weise und geistlich hielt und mich jemand darauf hinwies, daß es nicht so ist, wie ich es mir einbildete und mir meine Fehlbarkeit und Schwäche vor Augen malte. Obwohl ich fest an das Evangelium der Errettung aus Glauben festhielt, meinte ich, unbewußt doch noch etwas dafür tun zu müssen. Hierbei dachte ich, daß es gut sei, länger zu beten und mehr die Bibel zu lesen – und um so größer war der Frust, nachdem ich jemanden direkt nach der Stillen Zeit mit meiner groben Art verletzt habe. Ich suchte nach den Ursachen meiner „Charakterschwächen“, ob ich von irgend etwas nicht befreit bin oder noch die Ursache einer inneren Verletzung (Innere Heilung) unbekannt ist. Manche Seelsorger ließen mich mit der Erkenntnis zurück, daß ich noch nicht „fertig“ sei, sondern sich noch etwas unbekanntes Böses in mir befinde.

Sie seien mit ihrer Weisheit und Vollmacht am Ende, und ich müßte mich zu einem vollmächtigeren Seelsorger begeben. Stark geknickt ging ich mit dem Wunsch weg, ich wäre besser nie dort aufgetaucht. Einige Zeit später nahmen mich wieder andere in die Seelsorge, denen ich sonderbarerweise nicht erzählen brauchte, was ich erlebt hatte, sondern sie haben es mir durch ihre Geistesgaben selbst berichtet (siehe Kapitel „Prophetie“)! So war ich wieder oben auf. (Leider stellte ich ein Jahr später fest, daß die Leute, die mir dort halfen und von denen ich fest überzeugt war, daß der Herr sie geschickt hatte, zwei untereinander zerstrittenen Gruppen angehörten und keinen Kontakt mehr zueinander pflegten.)

Eine Hoch-Zeit bescherte auch ein „gesalbter Gottesdienst“, bei dem manchmal ein bekannter, gesalbter Diener predigte und wirkte. Da war jemand, der persönlich für Menschen betete und fast immer ein Wort der Erkenntnis hatte (übernatürliches Mitteilen von Fakten im persönlichen Leben, von denen der Diener nichts wissen konnte), das immer paßte. Als er bei mir war, konnte er nur erkennen, daß mich etwas blockierte, aber er wisse nicht genau, was es sei. So frustriert zog ich von dannen. Aber es gab auch Zeiten, in denen ich wirklich begeistert war. Fröhliche, rhythmische Lieder, zu denen ich mit Freude trommelte, schafften eine Atmosphäre der Freude. Eine freudige Predigt und eine persönliche Weissagung, die mir etwas sagte und mir Mut gab, bewirkte ein Hoch, das einige Zeit anhielt bis es im grauen Alltag wieder verebbte. Der Wandel im Geist war bestimmt durch das Festhalten der „Hoch-Zeiten“, weil ich meinte, die Nähe Gottes da besonders zu spüren. Die „Hoch-Zeiten“ waren eine Bestätigung Gottes, daß ich mich jetzt auf dem richtigen Dampfer befand. Endeten sie abrupt, dann zweifelte ich schnell an mir selbst und an meinem Leben. Es dauerte lange, bis ich erkannte, daß mein Le-

ben und mein geistlicher Stand vor Gott nicht von meinen Gefühlen abhing, sondern im Wort Gottes unabänderlich festgeschrieben ist. Gefühle täuschen und machen uns oft etwas vor. Deshalb dürfen wir Gottes Wort in den Händen halten, das unveränderlich ist. Nicht umsonst ist Jesus der Fels, auf dem wir stehen dürfen. Jesus hat uns die Verheißung gegeben, daß wir in Stürmen nicht fallen, wenn wir Sein Wort halten (Mt. 7).

### 7.1.2 Wunderbare Gemeinschaft

Ich erinnere mich gerne an die offene herzliche Gemeinschaft unter den Charismatikern. Man schloß schnell Freundschaften, tauschte Lebenserfahrungen und Adressen aus und fand schnell jemanden, um auch tiefere persönliche Probleme zu besprechen. Ehrlich gesagt, vermisse ich diese Gemeinschaft im nicht-charismatischen Umfeld. Dort, wo die Lehre korrekter ist, scheint die Gemeinschaft kälter zu sein. Ich habe hierfür keine Erklärung, höchstens daß man vielleicht unbewußt denkt: „Lehre gut – alles gut“. Gott sieht das aber bestimmt anders. Die Gemeinschaft in der charismatischen Bewegung war nicht geschlossen. Man bemühte sich, besonders Menschen aus schwierigen Verhältnissen aufzurichten und sie an der Gemeinschaft teilhaben zu lassen. Manche genossen das zwar, doch viele haben es nicht bis zur Bekehrung geschafft. In großen Konferenzen wurde man zu Beginn oft aufgefordert, den Nachbarn zu begrüßen, zu umarmen und den Segen des Herrn zu wünschen. Dadurch wurde die erste Hemmschwelle überwunden, und man kam viel leichter ins Gespräch. Neue Gesichter wurden schnell entdeckt, begrüßt und oft gleich zum Essen eingeladen. Als ich damals in die Pfingstgemeinde eintrat, wurde ich monatelang jeden Sonntag von jemand anderes zum Essen eingeladen. Und doch erschien mir einiges merkwürdig:

Die Gemeinde wuchs, aber meist nur durch andere Christen, die ihre Gemeinden verließen, um sich uns anzuschließen. Von der Straße bekehrten sich wenige. Viele Außenstehende schätzten und genossen die Gemeinschaft, aber waren weit davon, sich zu bekehren. Wenn man sie auf die Bekehrung, die Konsequenz des Wandels mit dem Herrn und die Verbindlichkeit hinwies blieben sie weg.

Eine weitere Sache gab der Gemeinschaft einen leicht bitteren Beigeschmack: Ich war damals ein junger, lediger Mann mit heißem Blut in den Adern (mittlerweile bin ich glücklich verheiratet). Auf manchen Konferenzen hat man auch als Mann zum Gruß oder zum Abschied Mädchen und Frauen umarmt. Ich muß bekennen, manche junge Mädchen etwas fester und herzlicher gedrückt zu haben als einen Bruder oder eine ältere Schwester. In der Gemeinschaft suchte ich gerne die Nähe attraktiver Mädchen, von denen es aufgrund des Frauenüberschusses in den charismatischen Gruppen viele gab, und schloß gerne Brieffreundschaften – aus meiner Sicht alles selbstverständlich rein platonisch. Meine damalige Adreßsammlung bestand zu neunzig Prozent aus ledigen jungen Mädchen. Vielleicht war ich der einzige Rüpel in dieser Hinsicht, der die wunderbare Gemeinschaft zu so eigennützigen, fleischlichen Motiven ausnutzte. Ich hatte so viel Ahnung von den Empfindungen eines Mädchens wie ein Nashorn vom Schlittschuhlaufen. Erst durch meine liebe Ehefrau konnte ich erkennen, wie viele Gefühle ich verletzt hatte. Ich fühlte mich durch die jungen Mädchen geehrt, die meinen Rat suchten, mich respektierten und daneben auch recht attraktiv waren. Später stieß ich auf die Stelle in 2. Timotheus 3, daß die Verführer in die Häuser loser Frauen gehen und mit Sünden beladen sind. Ich dachte damals, geistlich zu sein, war aber in dieser Hinsicht fleischlich

und habe es nicht gemerkt. Jetzt bin ich froh, daß mir Gott die Augen geöffnet hat, auch wenn ich den Kontakt zu den Menschen, an denen ich schuldig geworden bin, verloren habe. Es ist sehr gut zu wissen, daß Jesu Blut uns von aller Sünde reinwäscht. Unzucht fängt nicht nur da an, wo ein sexueller Kontakt stattfindet, sondern beginnt unmerklich im Herzen in einer pseudo-heiligen Atmosphäre. Es muß nicht unbedingt zu Intimitäten kommen, schon alleine die Berührung kann Gefühle wie Verliebtsein, vielleicht auch unreine Gedanken auslösen. Offene Gemeinschaft ist gut, aber Berührungen und Umarmungen sollten nach meiner Erfahrung generell nur unter Gleichgeschlechtlichen stattfinden.

### 7.1.3 Die Rolle der Gebetsprache in Zungen

Das Zungenreden zur persönlichen Andacht wurde sehr empfohlen, auch wenn man sich in den öffentlichen Versammlungen eher zurückgehalten hat, um Außenstehende nicht abzuschrecken. Durch das Zungengebet wurde der Widerspruch aufgelöst, daß wir zum einen ohne Unterlaß beten, aber auch beim Gebet nicht viel Worte machen sollen. Das Zungengebet war die Möglichkeit, vor Gott in würdigen Worten zu sprechen, weil sie nach der charismatischen Lehre durch den Geist gesprochen wurden und am Verstand vorbeigingen. Somit hatte man ein Mittel der würdigen Anbetung als auch eine Möglichkeit, für Anliegen zu beten, deren Umstände man kaum kannte. Das Zungengebet war auch der „Einstieg“ vom Alltag in die Stille Zeit bzw. der Versammlungsstunde, um sich von den Gedanken des Alltags zu lösen. Während viele charismatische Gruppen den Segen des Zungenredens herausstellten, betonte die Glaubensbewegung, in der ich war, auch dessen Pflicht. In dieser Bewegung wurde gelehrt, daß man in Zungen reden muß, wenn man nicht gerade schläft, ißt, die Zäh-

ne putzt oder mit jemandem spricht; so extrem lehrten das die anderen Gruppen jedoch nicht. Das Zungengebet hat diese Wichtigkeit, weil es nach der charismatischen Lehre das „Gebet im Geist“ ist, von dem in 1. Korinther 14 und auch an anderen Stellen die Rede ist. Das Zungengebet war auch manchmal ein Test: Wenn ich das Gefühl hatte, daß mir der Herr nicht mehr so nahe war, probierte ich, ob ich noch in Zungen reden konnte. Wenn ich dann in der Zungensprache redete, meinte ich, daß mich der Heilige Geist nicht verlassen hatte. Jedenfalls glaubte ich, daß mein geistliches Wachstum proportional mit der Zeit war, die ich im Zungenreden verbrachte.

Unabhängig von der Frage, ob es echtes Zungenreden heute gibt oder nicht, ist es eine Tatsache, daß diese charismatische Praxis nicht dem biblischen Vorbild des Zungenredens entspricht. Gott will, daß wir ihn auch mit unserem ganzen Verstand lieben, nicht, daß wir unseren Verstand abschalten. Heidnische Religionen fordern von den Anbetern, ihren Verstand abzustellen und reden oft vom „blockierenden Verstand“. Leider betonen auch die Charismatiker, daß der Verstand dem Glauben und der Hingabe im Wege steht. Dies ist aber nur für den Verstand der Fall, der nicht dem Herrn geheiligt ist. Wir werden alleine aus unserem Verstand Gott nicht erkennen, jedoch will Gott, daß wir unseren Verstand heiligen. Das mechanische Pflichtgebet in Zungen hat für mich eher Ähnlichkeiten mit der Gebetsmühlenpraxis tibetischer Mönche als mit dem Vorbild der Schrift bzgl. der Anbetung im Geist und in der Wahrheit.

Neben dem Zungengebet wird auch in verständlicher Sprache gebetet wie bei allen anderen Christen auch. Durch einige Sonderlehren wie die Glaubenslehre und

geistliche Kriegsführung fließen leider auch Praktiken in das verständliche Gebet ein, die nicht biblisch sind: Da werden Dinge im Namen Jesu beansprucht, als hätten wir Menschen einen einklagbaren Anspruch vor dem allmächtigen Gott. Selbstverständlich hält Gott sein Wort, aber es ist Seine Gnade und nicht unser Rechtsanspruch. Ein Rechtsanspruch kann nur da geltend gemacht werden, wo ein höherer Richter unserem Rechtsgegner per Verordnung dazu zwingen kann. Wer aber sollte zwischen Gott und uns Richter sein? – Gott ist unser liebender Vater, aber sagen wir zu unseren Eltern: „Ich beanspruche das Mittagessen“? – Auch wenn es eine Selbstverständlichkeit ist, als im Elternhaus lebende Kinder Essen zu bekommen, ist es eine Anmaßung, so zu sprechen. Weiterhin wird auch anstelle des Gebets den Dämonen geboten, dies oder jenes freizugeben, was uns anscheinend zusteht. Ich schließe mich hierzu dem an, was Petrus in 2. Petrus 2,10-12 über die geistlichen Kriegssoldaten schreibt. Lassen wir die Finger weg von der unsichtbaren Geisterwelt. Gott hat bewußt zwischen der Geisterwelt und uns eine Kontaktsperre verhängt. Es haben zwar Jesus und die Apostel Dämonen aus Menschen ausgetrieben, aber es gibt hierfür keine Lehre im Alten Testament und in den Briefen des Neuen Testaments. Ein Gebieten von Dämonen, die sich nicht in Menschen befinden, kommt in der Schrift im positiven Sinn gar nicht vor. Also sollten wir das auch nicht praktizieren.

#### 7.1.4 Die Suche nach der Nähe Gottes

Das Streben eines jeden Christen soll sein, nahe bei Jesus zu leben. Doch was mag dies bedeuten? – Wie kommen wir in Gottes Nähe, und wie wirkt sich das aus? – Unser Sinnen und Trachten war Gottes Nähe und Gegenwart zu erleben. Ich erwartete, in Gottes Gegen-



wart eine Atmosphäre der Liebe, Freude, Erhabenheit und Heiligkeit zu spüren. Manchmal waren meine Glieder so schwer, daß ich sie kaum erheben konnte und hatte das Gefühl, daß „meine Hände irgendwie eingeschlafen sind“. Ich deutete dies so, daß wenn ich in diesem Zustand jemanden die Hände auflege, dieser anschließend mit Gottes Kraft erfüllt wäre. In dieser Atmosphäre kam es auch zu vielen Weissagungen und Worten der Erkenntnis (übernatürliche Erkenntnisse über Krankheiten, schlechte Umstände anwesender Personen und Zuspruch von Heilung und Befreiung). In der Versammlung ist es der Dienst des Anbetungsleiters, in die Nähe Gottes zu führen. Zu Beginn des Gottesdienstes werden meistens viele temperamentvolle Lobpreislieder gesungen, um unsere Gedanken vom Alltag weg auf den Lobpreis und die Anbetung zu lenken. Später folgten ruhigere Anbetungslieder und ein Zungengesang. Danach entstand oft die Atmosphäre der Gegenwart Gottes, so wie wir es verstanden. Das Spüren dieser Atmosphäre war stärker, wenn wir gemeinsam gefastet hatten. Es war aber viel schwieriger, in der persönlichen Andacht die Gegenwart Gottes zu erleben, da dort die führende Hand des Anbetungsleiters fehlte. Ich meinte jedoch, daß eine Stille Zeit nur dann richtig effektiv war, wenn ich die Gegenwart Gottes in ähnlicher Weise spürte wie in der Gemeinde.

Was war aber, wenn man die Gegenwart Gottes nicht spürte? – Ich weiß von vielen (zu denen auch ich gehörte), die in tiefe geistliche Krisen bis hin zum Zweifeln an der Heilsgewißheit kamen, weil diese Erfahrung selten und nicht sehr tiefgehend war. Eine plausible Erklärung für die fehlende Erfahrung der Gegenwart Gottes war nicht bekannte Sünde und auch versteckte dämonische Bindungen. Leider stecken viele Charismatiker in dieser Falle, daß sie meinen, sie können aufgrund versteckter

Probleme die Freiheit der Gotteskinder nicht so richtig erfahren. Das geht soweit, daß sie glauben, zum Heil nicht fähig zu sein. Es macht mich immer wieder traurig, solchen Menschen zu begegnen, die aus dem negativen Gefühlsstrudel nicht herauskommen, sei es, daß sie denken, sie schleppen böse Dämonen mit sich herum, weil sie den vollmächtigen Seelsorger noch nicht getroffen haben oder auch er noch nicht helfen konnte, oder daß sie sich immer tiefer in Depressionen hineinsteigern, weil Anspruch und Wirklichkeit so weit auseinanderliegen. Einzelne müssen sich sogar in psychiatrische Behandlung begeben, weil sie im Spannungsfeld zwischen Anspruch und Wirklichkeit Schiffbruch erleiden.

Es ist tröstlich zu wissen, daß unsere Erlösung und unsere Gotteskindschaft nicht von unseren Gefühlen abhängt sondern ein für allemal am Kreuz von Golgatha besiegelt wurde! – Wir müssen nur glauben, daß das, was Gott in Seinem Wort gesagt hat, real ist und für unser persönliches Leben gilt, gleichgültig ob sich positive Gefühle einstellen oder nicht. Wenn wir Buße von unserem alten Lebenswandel getan und die neue Geburt erfahren haben, besitzen finstere Mächte keinen bleibenden Einfluß auf unser Leben mehr, mögen wir uns auch mit okkulten Dingen beschäftigt haben, oder mögen wir auch schlimme Dinge erlebt haben. Wenn uns der Sohn Gottes freigemacht hat, so sind wir wirklich frei (Joh. 7). Gott schenkt uns manchmal, daß wir Seine Gegenwart spüren, aber dies ist nicht immer so. Wir dürfen wissen, daß wo zwei oder drei in Seinem Namen versammelt ist, Jesus in deren Mitte ist, ob sie es fühlen oder nicht.

Große Sorgen bereitet mir jedoch, daß das Erleben der Gegenwart Gottes neben den charismatischen Gaben der Weissagung und des Zungenredens eine Eigendynamik

entwickeln. Neben diesen Erfahrungen ist es nicht mehr notwendig, selbst in der Schrift zu lesen. Es wird auch in den charismatischen Kreisen ermutigt, in der Bibel zu lesen, aber die (trockene) Bibellese tritt neben den gefühlsmäßigen Erlebnissen und Erfahrungen in den Hintergrund. Dies kann man dadurch erkennen, daß viele Predigten sich kaum auf ein Bibeltext gründen, sondern oft nur auf einen aus dem Zusammenhang gerissenen Vers oder gar nur auf eine Vision. Manche sind sogar in der Lage, zwei Stunden lang zu reden und die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln, ohne die Bibel überhaupt aufzuschlagen. Dadurch wird, ohne daß man es beabsichtigt, die Erfahrung der Gegenwart Gottes der Maßstab für das geistliche Leben und auch der Maßstab der Akzeptanz vor Gott anstatt das Wortes Gottes. Durch die Betonung der Wichtigkeit der Erfahrungen fängt man an, das Wort nur durch eine einfarbige Brille zu lesen, so daß man nur die Abschnitte kennt, die die Erfahrungen bestätigt. Korrigierende und ergänzende Wahrheiten treten jedoch in den Hintergrund.

### 7.1.5 Gottes Führung erleben

Ein geflügeltes Zitat meines früheren Alltags war: „Der Herr hat mir gezeigt, daß ...“, um seine eigene Geistlichkeit zur Schau zu stellen. Gott zeigte mir da- und dort-hin zu gehen, dieses oder jenes zu tun oder zu lassen usw. Ein wichtiges Kriterium war, auf die innere Stimme des Geistes zu hören und dies dann zu tun, sofern es keine klare biblische Weisung in einer Frage gab. Ich muß bekennen, daß mir die Bibel aufgrund der Betonung der charismatischen Erfahrungen nicht mehr so wichtig war, und ich auch nicht sehr bibelfest war. Ich konnte wohl die Lehren, die ich glaubte, aus der Schrift rechtfertigen, aber sah nicht, daß die Schrift doch im Alltag viel mehr zu sagen hat als ich selbst erkannte. So

hörte ich oft auf die „innere Stimme des Geistes“, die mir Weisung gab, und mir manchmal eine „persönliche Weissagung“ gab. So dachte ich, über meine nächsten Schritte im Leben gut im Bilde zu sein. Ich fing an, alles das, was ich empfang, niederzuschreiben, um zu sehen, ob das alles so eintreten würde. Ich mußte jedoch nach einiger Zeit feststellen, daß die wenigsten Dinge so eintraten, wie mir die „innere Stimme“ zeigte. Erst danach distanzierte ich mich von dieser Praxis, weil ich anscheinend nicht in der Lage war, die Stimme Gottes von der Stimme des eigenen Herzens zu unterscheiden.

Vielleicht waren andere demütiger und geübter, aber die Eintreff-Quote bei mir war erschreckend niedrig. Wenn Gott jedoch spricht, dann muß das zu hundert Prozent in Erfüllung gehen. Die Schrift sagt, daß das Herz des Menschen ein trotziges und verzagtes Ding ist. Demnach bin ich nicht in der Lage, Gottes Reden aus meinem Herzen zu hören, sondern benötige den objektiven Maßstab: die Bibel. Ich legte schon in meiner Zeit als Charismatiker diese Praxis weitgehend ab und fing an, mehr die Bibel zu lesen und von dort Führung zu erwarten. Die Bibel sagt uns zwar nicht konkret, ob wir diese oder jene Arbeitsstelle antreten sollen, ob wir diese oder jene Person heiraten sollen, aber sie spricht klar und deutlich die Motivation unseres Herzens an. Wir sind aufgefordert, in der Nähe Gottes zu leben und uns von Gott führen zu lassen, aber dies bedeutet in erster Linie, daß uns Sein Wort nahe ist. Wir sollen Sein Wort lieben, es hören und Tag und Nacht darüber nachsinnen und dem gehorchen. Dann werden wir die Nähe Gottes erleben, und er wird uns recht führen, nicht durch Gefühle, die objektiv nicht geprüft werden können. Das Wort sagt uns viel mehr über uns, über unsere Situation und unsere Zeit. Aber die Fakten aus der Schrift sind so entlarvend, daß wir ihnen eher aus dem Wege gehen. Wir hor-

chen lieber in uns hinein, um da Gottes Stimme zu hören als sie in der Schrift zu suchen.

Man ist sich der Fehlbarkeit des menschlichen Herzens in Fragen der Führung Gottes im persönlichen Leben aber dennoch bewußt, denn es gibt die sonderbarsten Extremfälle, die aufgrund vermeintlicher Führungen in der Psychiatrie landen. Junge Männer unterscheiden nicht zwischen heftigem Verliebtsein und dem Reden Gottes und gehen in der Meinung auf ein Mädchen zu, der Herr habe ihnen gezeigt, daß sie seine Frau werden solle. Manche Mädchen, die wenig inneren Halt haben, geben aus Furcht, Gott ungehorsam zu werden, diesem Ansinnen nach und gehen eine unglückliche Ehe ein. Viele junge Männer haben, ebenso wie ich damals, wenig Ahnung von den Empfindungen einer Frau – und rutschen auf diesem Eis aus, bringen sich und andere in tiefe Nöte. Es gibt aber auch andererseits Situationen, in denen man eine Entscheidung treffen muß, aber keine Führung da ist. Dann erscheinen alle Wege, als verkehrt und man gerät in den Strudel von Zweifel und Depression. Ich habe viele Menschen getroffen, die im tiefsten Herzen unsicher waren, auch wenn sie nach außen so auftraten, als könnten sie mit dem geistlichen Schwert die ganze Hölle besiegen. Wenn zur Seelsorge aufgerufen wurde, bildeten sich riesige Schlangen von Menschen, die Hilfe in ihren Nöten suchten. Anstelle von innerer Festigkeit wuchsen die Zweifel an der Richtigkeit des Weges, den man ging und den Entscheidungen, die man traf und man geriet in den Strudel von Zweifel, Selbstanklage und Depression – und wurde so immer abhängiger von Menschen!

### 7.1.6 Abhängigkeit von Menschen

Um geistliches Wachstum zu fördern, organisiert man ein Beziehungsgeflecht, in dem einer für den anderen mit verantwortlich ist und somit auch ein Korrektiv darstellt. In dieser Beziehung werden auch vermeintliche innere Führungen aufgedeckt und korrigiert. Große Gemeinden unterteilen sich in viele übersichtliche Hauskreise, in denen die Leiter für die Teilnehmer verantwortlich sind. Die Leiter treffen sich wiederum in eigenen Kreisen, in denen sie wieder Empfangende und Geführte und einem höheren Leiter (Diakone) verantwortlich sind. Diese Struktur reicht bis in die Ältestenschaft der Gemeinde, die die höheren Leiter (Diakone) führen. Das einfache Gemeindeglied in der untersten Hierarchie ist wiederum aufgefordert, verbindliche Beziehungen zu Randgruppen der Gemeinde bzw. zu einigen Ungläubigen zu pflegen, um diese zur Bekehrung und zur Integration in die Gemeinde zu führen. Auf diesem Wege lassen sich Gemeinden mit vielen Mitgliedern führen und der Einzelne rutscht nicht durch. Was jedoch die Gemeinschaft und das Wachstum fördern soll, führt leider auch in eine ungesunde Abhängigkeit von Menschen, so daß man mehr auf den Leiter hört als in der Schrift liest. Wichtige persönliche Entscheidungen werden nicht mehr allein getroffen. Man stimmt sie mit seinem Leiter ab und verliert immer mehr seine Mündigkeit.

Ich möchte aber auch nicht dem grenzenlosen Individualismus das Wort reden, der sich nichts mehr sagen läßt. Die Schrift spricht von Lehre, Ermahnung und Hirtendienste, die eine Verantwortung für den Bau der Gemeinde haben. Hierzu gehört auch der Austausch über persönliche Anliegen, auch Ermahnung und Ermutigung. Wir gehören uns nicht mehr selbst, sondern dem Herrn Jesus Christus und sind verpflichtet, ihm zu ge-

hören. Wir gehören aber auch nicht einem Leiter, dessen Fehlbarkeit wir dann unterworfen wären. Im Gegensatz zur Durchorganisation einer Beziehungsstruktur leben die Geschwister mancher Gemeinden nebeneinander her, und man läßt jeden so leben, wie er es für richtig hält. Der richtige Weg kann nur sein, uns zu ermutigen, auf das Haupt hin zu wachsen und im Dienst und in der Nachfolge unseres Herrn uns gegenseitig zu ermahnen und zu ermuntern. Wenn jemand das neue Leben in Jesus besitzt, dann hat dort grenzenloser Individualismus keinen Platz mehr, genausowenig Abhängigkeit von Leitern und Seelsorgern.

## 7.2 Der Wandel im Geist nach der Schrift

Zusammenfassend gesehen hat der Wandel im Geist in der charismatischen Bewegung einen etwas mystischen Charakter. Er ist die Suche nach Erfahrungen der Gegenwart Gottes und das Hören der Inneren Stimme des Geistes verbunden mit der Praxis der Zungenrede und der Weissagung. Man empfängt Träume und Visionen und je nach lehrmäßigen Schwerpunkt greift man mit Autorität in die Geisterwelt ein. Demgegenüber können die, die den charismatischen Gaben neutral oder kritisch gegenüberstehen, nach der charismatischen Vorstellung nicht wirklich im Geist wandeln. Doch was bedeutet der Wandel im Geist nach der Schrift? – Wir lesen darüber eigentlich im ganzen Neuen Testament, hauptsächlich jedoch in Römer 6-8 und Galater 5. Der Wandel im Geist ist nichts Mystisches, jedoch nur für den erfassbar, der die neue Geburt erlebt hat. Er ist das Ausleben des neuen Lebens, das wir in Jesus geschenkt bekommen haben. Der Wandel im Geist hängt nicht von unseren Gefühlen ab, sondern wir entscheiden uns als Wiedergeborene dazu. Der Wandel im Geist hat drei Aspekte.

### 7.2.1 Voraussetzung: Die neue Geburt (Joh. 3)

Das Leben im Geist ist für jemanden, der nicht von neuem geboren ist, nicht erfassbar. Der natürliche Mensch kann das Leben im Geist weder verstehen noch ausleben (1. Kor. 2,14), deshalb gibt es hierüber auch so verschiedene falsche Vorstellungen. Man stellt sich unter dem Leben im Geist das Tun guter Werke bzw. eine mystische Versenkung in die Gemeinschaft mit Gott vor. Nach der Schrift sind jedoch beides nicht die Merkmale des Lebens im Geist. Es ist möglich, im Fleisch zu wandeln und dabei gute Werke zu tun und ein Mystiker zu sein. Die grundsätzliche Voraussetzung ist der Empfang der neuen Geburt, von der Jesus in Johannes 3 spricht. Jesus sagt selbst in Vers 6, daß was aus Fleisch geboren ist, Fleisch ist, mag es noch so religiös sein. Was aus Geist geboren ist, das ist Geist.

Nikodemus war verständlicherweise verwundert über die in seinen Ohren rätselhaften Worte unseres Herrn, der sagt, daß man von neuem geboren werden muß. Die menschliche Logik sagt, daß man als Erwachsener unmöglich in den Bauch der Mutter zurückkehren kann und erneut geboren wird. Dennoch ist die Wiedergeburt die unabdingbare Voraussetzung, die Dinge des Reiches Gottes zu erkennen. Deshalb wird davon auch im Alten Testament gelehrt, und es gibt hierzu auch Bilder in der Natur. Man denke an das Prinzip, daß ein Samenkorn in die Erde fallen und sterben muß, bevor aus ihm eine neue Pflanze entsteht. Die neue Geburt ist ein Akt, der von Gott aus geschieht. Unser Anteil daran ist zweierlei, wie uns der Herr in den Versen 13-21 bezeugt:

1. Die Erhöhung des Menschensohnes, der Glaube an ihn und sein vollkommenes Opfer, das in den Versen 13-17 beschrieben ist: Jesus ist vom Himmel her ge-



kommen und hat sich selbst für uns dahin gegeben, auf daß alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.

2. Wer an Ihn glaubt, kommt zu dem Licht, daß seine Werke offenbar werden (V. 18-21).

In den etwas unbekannteren, weil unangenehmeren Teil, scheidet Jesus eindeutig zwischen denen, die an Ihn glauben und die nicht an Ihn glauben. Trotz vorbildlicher Werke gibt es für den, der nicht an Jesus glaubt, keine Alternative als das Verlorensein. Hier deckt Jesus auch eine wesentliche Motivation auf, weshalb die Menschen nicht an Ihn glauben, denn die Menschen lieben die Finsternis mehr als das Licht und möchten nicht, daß das verborgene Trachten ihres Herzens offenbar wird. Das Kommen zum Licht ist hierbei kein mystischer Versenkungsakt, sondern ein sich Stellen des Wortes Gottes und dadurch ein Erkennen der eigenen Sündhaftigkeit. In einer katholisch oder humanistisch geprägten Umgebung glaubt man gerne an den guten Kern im Menschen, den man das ganze Leben über versucht, freizulegen. In einem religiösen Leben strebt man permanent danach, das Gute zu leben und das Böse zu verleugnen. Wenn man sich grober Sünden enthält, vielleicht auch noch betet und fastet und einige geistliche Erfolgserlebnisse in Form von Gebetserhörungen vorzeigen kann, dann fühlt man sich gut, heilig und gerecht. Werden aber Charakterschwächen offenbar, neigt man dazu, sich selbst in Frage zu stellen und fährt im geistlichen Leben wie auf der Achterbahn. Dies beschrieb mein Leben und auch das vieler, nicht nur charismatischer Christen. Gottes Wort sagt mir jedoch, daß ich zum Gutestun überhaupt nicht aus eigener Kraft in der Lage bin. Ich bin nicht nur ein wenig, sondern durch und durch böse und korrupt. Insofern ist es keine Überraschung, wenn aus meinem Fleisch alle bösen Din-

ge herauskommen, von denen in Galater 5 geschrieben steht.

Gottes Antwort hierauf ist nicht die Veredelung des Fleisches, wie sie sich durch alle Religionen zieht, unter anderem auch durch Lehren wie „Innere Heilung“, sondern das Todesurteil für unser Fleisch. Sein Weg ist das Geschenk der neuen Geburt. Die neue Geburt können wir nicht aus uns heraus produzieren, und es ist auch kein sakramentaler Akt. Sie kommt von Gott. Unser Teil ist die klare Erkenntnis unserer totalen Sündhaftigkeit, ob wir nun ein Kapitalverbrecher oder der herzensgute, selbstlose Mensch sind. In dieser Erkenntnis der Sünde und der Todeswürdigkeit kommt der Blick auf den, der ein für allemal das Opfer für uns am Kreuz vollbracht hat. Da ich zunächst katholisch aufgewachsen bin und danach charismatisch geprägt wurde, hat sich dieser Prozeß bei mir sehr sehr lange hingezogen. Die Hauptursache war jedoch bei mir ein stolzes religiöses Herz, das mir vormachte, etwas zu sein, was ich nicht war. Tragischerweise lehren nicht alle Charismatiker die Notwendigkeit der Wiedergeburt, sondern viele halten an den traditionellen Lehren ihrer Kirche fest, die aus der neuen Geburt den sakramentalen Akt der Besprengung eines Kindes mit Wasser machen. Die Erfahrung mit dem Geist wird als Erneuerung bezeichnet; demnach kann auf das, was auf Fleisch gesät wurde, nur Fleisch herauskommen. Nun treten bei den kirchlichen Charismatikern dieselben Manifestationen wie Zungenreden und Weisagungen auf, die für die traditionellen Pfingstlern, die an dem Evangelium festhalten, ein Zeichen und die Legitimation des Heiligen Geistes sind. Nach anfänglicher Distanz werden die Pfingstler mehr und mehr verwirrt und erkennen die Manifestationen in den kirchlichen Bewegungen an, obwohl diese an dem biblischen Evangelium nicht unbedingt festhalten.

## 7.2.2 Mit Christus gekreuzigt und begraben (Röm. 6)

Es gibt zum Leben im Geist kein „Kochrezept“, so nach dem Motto: Erstens, zweitens, drittens. Es wird vielmehr in der Schrift vorausgesetzt, daß es jedem Wiedergeborenen bekannt ist, wie man im Geist wandelt, ansonsten würde Paulus die (verführten) Galater nicht herausfordern, im Geist zu wandeln, ohne dies näher zu erläutern (Gal. 5,16). Die deutlichste Erläuterung der Schrift zum Leben im Geist finden wir in Galater 2,19-20, das ich aufgrund der Wichtigkeit aus der alten Elberfelder Übersetzung wörtlich zitiere:

„Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe; ich bin mit Christo gekreuzigt, und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt lebe im Fleische, lebe ich durch den Glauben, durch den an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.“

Zu der Aussage „mit Christus gekreuzigt“ gibt es eine Menge falscher Vorstellungen. Eine bekannte Redewendung ist, daß man sagt, wenn jemand krank ist oder sonstige persönliche Schwierigkeiten hat, er „sein Kreuz tragen müsse“. Ich hörte einmal eine Predigt über das Gekreuzigtsein des Fleisches, in der der Prediger, der einen Bezug zur katholischen Kirche weit von sich weisen würde, Dinge nannte, wie beten, fasten, lange und ausdauernd in Zungen beten, Anfechtungen ertragen (das bedeutet, daß man krank ist, jedoch medizinische Hilfe ablehnt und Gottes übernatürliches Eingreifen zur Heilung abwartet), usw. Die Schrift lehrt das nicht. Diese asketische Quälerei nützt in Gottes Augen nichts und ist deshalb verschwendete Zeit und Energie. Wir werden nie in der Lage sein, unser Fleisch zu heiligen, denn Gott hat es zum Tode verurteilt.

Was das Gekreuzigtsein mit Jesus wirklich heißt, wird in Römer 6,11 durch die Aussage deutlich: „... haltet Euch der Sünde für tot.“ Was die Heiligungsprediger erst noch erreichen wollen, ist nach der Schrift bereits geschehen: Unser Fleisch, unser alter Adam ist gekreuzigt und gestorben. Aus diesem Grund ist der Blick in die Vergangenheit ein Verleugnen dieser Tatsache. Unser alter Adam mit all seinen Schlechtigkeiten, traumatischen Erlebnissen usw., ist in den Tod gegeben, auf daß wir in Jesus leben. Wir können nur (geistlich) leben, in dem wir auf Ihn schauen, wenn uns „die Schlange beißt“ (Joh. 3,14). Wenn wir erst einmal den Schlangenbiß analysieren und eigene Gegenmaßnahmen ergreifen, dann werden wir nicht überleben. Werden wir als Christen schuldig, dann gibt es nichts zu beschönigen: Es war kein böser Geist, kein Resultat traumatischer Erlebnisse der Kindheit oder die Auswirkung einer Verletzung, sondern wir sind voll und ganz schuldig geworden und müssen wie bei der Neugeburt Buße tun und auf Ihn schauen. Werden wir versucht, dann sind wir aufgefordert, uns der Sünde für tot zu halten, fallen wir, so laßt uns umkehren und aufschauen zu Ihm, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens.

### 7.2.3 Auferstanden mit Christus zu einem neuen Leben (Eph. 4,14 – 6,9)

Wenn wir als Erwachsene neues Leben aus Gott empfangen, dann sehen wir hinterher nicht aus wie Babys; die neue Geburt ist ein innerer Prozeß, der zunächst äußerlich nicht sichtbar wird. Im gleichen Atemzug, in dem Paulus betont, daß wir mit Christus begraben sind, heißt es auch, daß wir durch den Glauben an den Sohn Gottes leben, der sich selbst für uns dahingegeben hat. Wir sind nicht mehr unser eigener Herr, sondern Sklaven des lebendigen Gottes. Wir sind zu einem neuen Leben auf-

erstanden, das der Sünde gestorben ist. Ein Leben in Christus ist ein Leben, in der unsere Herzensrichtung Jesus Christus ist. Sein Wort ist dann nicht ein Vorschlag, wie wir unser Leben besser gestalten können, sondern ein Befehl des Herrn an den Sklaven.

Mir fällt auf, daß es eine ganze Menge Aufforderungen gibt, wie wir zu leben haben, trotz der Betonung, daß wir nicht nach dem Gesetz, sondern aus der Gnade leben. So reiht sich in Epheser 4,14 bis 6,9 eine Anweisung nach der anderen. Sie fordern jedoch unser Herz heraus und sind kein Aneinanderreihen nach außen sichtbarer Werke. Für den natürlichen Menschen ist es unmöglich, diesem Abschnitt zu gehorchen. Er muß Kompromisse schließen. Dies geht nur für den geistlichen Menschen, der seinen Blick auf Jesus gerichtet hat.

Es gibt eine unbestechliche Prüfung, in der wir erkennen können, ob wir im Geist wandeln oder nicht: Diese Prüfung steht in Galater 5,22, auch bekannt als die Früchte des Geistes, welche sind: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut und Enthaltbarkeit (nach der alten Elberfelder Übersetzung). Jedermann, bei dem diese Früchte sichtbar sind, wandelt im Geist. Bei dem diese Früchte nicht sichtbar sind, der wandelt im Fleisch, mag er noch so religiös sein. Die klaren Aussagen der Schrift sollten wir nicht verwässern und relativieren, denn dann verführen wir uns selbst. Die Basis und der Weg führt über das Kreuz von Golgatha, das Resultat ist klar und nachprüfbar. Wir können anhand der Schrift erkennen, ob wir uns „auf dem richtigen Dampfer“ befinden oder nicht. Dies bedeutet es, daß wir ins Licht treten, wenn wir unser geistliches Leben an den Maßstäben der Schrift beurteilen. Leider fällt das dem natürlichen Menschen

schwer und viele Menschen, die sich gerne geistlich sehen, lieben die Finsternis mehr als das Licht, weil sie sich nicht gerne vom Wort beurteilen lassen möchten, sondern lieber nach einer Ersatzgeistlichkeit Ausschau halten.

Diese Ermahnung gilt jedoch allen bekennenden Gläubigen, nicht nur den Charismatikern. Jedermann, dessen Blick auf Ihn getrübt ist, neigt dazu, sein fünftes Evangelium zu schreiben. Jedermann und jede Gemeinde (ich selbst auch) hält an Traditionen fest, die nicht unbedingt biblisch zu rechtfertigen sind, neigt aber dazu, diesen einen allgemeingültigen Status zu geben. Jesus hat darüber nicht sehr viel Gutes zu sagen (Mt. 15). Wir sind immer wieder aufgefordert, unser Leben und das unserer Gemeinde anhand der Schrift zu überprüfen und zu korrigieren. Ich bin mir heute mehr denn je meines Versagens bewußt und daß mein geistliches Leben nicht mehr als ein Luftschloß war. Wenn ich dies schreibe, dann weise ich mit dem Finger auf den Wegweiser, der uns zeigt, wo wir entlang gehen sollen.

Ich richte zum Abschluß dieses Kapitels ein Wort an alle die Christen, die beim Lesen des Zeugnisses sich mit der Genugtuung zurücklehnen und meinen, sie haben es schon immer gewußt: Viele Menschen in der charismatischen Bewegung haben ein Sehnen und einen Eifer, Gott zu gefallen und Ihm zu dienen, vielleicht auch mit Unverstand, weil sie falsch gelehrt wurden. Gott schaut in das Herz jedes einzelnen und richtet die Menschen nach dem, was sie wissen und wie sie gelebt haben. Wir, die wir die Erkenntnis haben und nicht danach leben, stehen in größerer Schuld als die, die nach bestem Wissen und Gewissen gelebt und Dinge falsch gemacht haben, weil sie es nicht besser wußten. Die Einstellung: „Lehre gut – alles gut“ ist ein tragischer

Fehlschluß, der viele Menschen in die Gruppe bringt, von der Jesus in Lukas 6,46 spricht („Was heißet ihr mich Herr und tut nicht, was ich euch sage?“).

## 8. Erweckung oder Abfall: Worauf steuern wir zu?

Wir Menschen haben keine Möglichkeit einen Blick in die Zukunft zu werfen. Wir wissen nicht, was morgen sein wird. Wir können dies oder jenes planen, doch wir können nicht ahnen, was uns noch alles bis dahin begegnen wird, noch nicht einmal, ob wir den heutigen Tag überleben werden. Gott weiß um diese Begrenzung und ermahnt uns deshalb im Jakobusbrief, uns nicht allzusehr auf unsere Zukunftspläne zu stürzen. Doch wir stehen auch vor Fakten und Tendenzen, die unsere Zukunft in ein rosiges oder in ein trübes Licht scheinen lassen. Wir leben in einer Zeit, in der es den Menschen in Westeuropa nie so gut ging wie heute, doch wir merken auch, daß wir den Gipfel des Wohlstands bereits überschritten haben. Die Zunahme des Bösen, Umweltprobleme, der Zuwachs der Armut in der Dritten Welt, aber auch die rasante technische Entwicklung im Computer- und Medienbereich machen uns angst. Deshalb ist der Mensch brennend interessiert, was unsere Zukunft bringen wird, wie die Welt in 10, 20 oder 50 Jahren aussehen wird bzw. ob sie sich dann noch drehen wird. Sorgen macht auch die gesellschaftliche Entwicklung, in der der Egoismus zunimmt und moralische Grundsätze einen immer geringeren Stellenwert haben.

In der Gemeinde gibt es zwei Tendenzen bzgl. der Perspektiven, was man in der nächsten Zukunft erwartet. Viele Charismatiker erwarten eine Erweckung, d.h. die Bekehrung größerer Menschenmassen und ein starkes Wachstum der Gemeinden als Resultat der Siege in der Schlacht der geistlichen Kriegsführung. Charismatische Propheten verkündigen eine Zeit des Segens und des Wohlstands, aber auch eine moralische Erneuerung. Man-



che verkündigen auch Gericht, doch ist die Erwartung der Erweckung noch größer. Erst wenn diese Erweckung vorüber ist, werden die Gerichte erwartet. Andere Christen erwarten für die nächste Zukunft eine Zeit des weiteren Verfalls in der Gesellschaft und in der Gemeinde, die nach der Entrückung der wahren Gläubigen in die große Trübsalszeit und der Herrschaft des Antichristen münden. Eine größere Erweckung wird demgegenüber nicht erwartet, auch wenn sich durchweg noch einige bekehren. In diesem Kapitel wird die Erwartung der Charismatiker den Lehren der Schrift gegenübergestellt.

## 8.1 Die Erwartung einer Erweckung

Der Ansporn vieler Charismatiker ist die Erwartung einer Erweckung. Ich habe mir darunter eine Zeit vieler Bekehrungen, dynamischen Gemeindegewachstums und Kraftwirkungen in den Gemeinden mit Heilungen, Zeichen und Wundern vorgestellt. Anstelle unseres Grüppchens von knapp 100 Leuten werden Hunderte bis Tausende an unseren Gottesdiensten teilnehmen und den Herrn preisen. Meine Vorstellungen gingen bis hin zu einem größeren politischen Einfluß der Gemeinde, einer moralischen Erneuerung, einer Zunahme des Wohlstands und der Gerechtigkeit in der Gesellschaft. Ein gewisser Vorgeschmack war für mich die Atmosphäre großer Konferenzen, Freiluftversammlungen und auch die Aufbruchstimmung unter den ostdeutschen Charismatikern am Ende der DDR. Damals glaubte ich, daß unsere Siege in der geistlichen Kampfführung das Ende der DDR besiegelt hatte und zu einem neuen Aufbruch der Freiheit und Wohlstands führen würde. Diese Erweckungserwartung wurde auch durch Weissagungen anerkannter Propheten bestätigt, die Deutschland eine Schlüsselrolle in dieser Erweckung zusprachen. Da solche Weissa-

gungen u.a. von Amerikanern und bekehrten Juden (z.B. Ari Ben Israel in „Der Ruf zur Versöhnung“) kamen, hatten sie auch ein entsprechendes Gewicht. Es tat der „deutschen Seele“ gut, wenn eine geistliche Autorität Gottes Vergebung für den Holocaust aussprach und Deutschland wieder eine Führungsrolle, diesmal im positiven Sinn zuwies. Ich fühlte mich wohl dabei, und so etwas ging mir früher runter wie Öl. Ich wäre ein Lügner, wenn ich das nicht bekennen würde. Ich verstehe deshalb auch alle, die davon gerührt waren, sehr gut. Dennoch: Solche Verheißungen entbehren jeglicher biblischer Grundlage! Aus diesem Grunde berufen sich Charismatiker für solche Aussagen nur auf Weissagungen und auf die Schrift nur im verdrehten Sinn (indem man in die Verheißungen von Jesaja 40 ff. anstelle von Israel, Jakob, o.ä. „Deutschland“ einsetzt, was unzulässig ist).

### 8.1.1 Biblische Rechtfertigung: Joel 3 (?)

Als ich in einem Gespräch mit einem Charismatiker die Dinge, die dort geschahen, in Frage stellte, antwortete er mir: „Was macht ihr mit Joel 3“? – Auch andere alttestamentliche Stellen wurden herangezogen, um das Geisteswirken der charismatischen Bewegung zu belegen. In Joel 3 (nach Luther, in der alten Elberfelder Bibel ist es Kapitel 2,28-32, das dortige Kapitel 3 ist in der Lutherbibel Kapitel 4) steht (zitiert nach der alten Elberfelder Übersetzung, wobei „Jehova“ durch „HERR“ ersetzt wurde):

„Und danach wird es geschehen, daß ich meinen Geist ausgieße auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, eure Greise werden Träume haben, eure Jünglinge werden Gesichte sehen. Und selbst über die Knechte und über die Mägde werde ich meinen Geist ausgießen in jenen Tagen. – Und ich werde Wun-

der geben im Himmel und auf der Erde: Blut und Feuer und Rauchsäulen; die Sonne wird sich in Finsternis verwandeln und der Mond in Blut, ehe der Tag des HERRN kommt, der große und furchtbare. – Und es wird geschehen, ein jeder, der den Namen des HERRN anrufen wird, wird gerettet werden; denn auf dem Berge Zion und in Jerusalem wird Errettung sein, wie der HERR gesprochen hat, und unter den Übriggebliebenen, welche der HERR berufen wird.“

Auf diese Verse bezieht sich Petrus in der Pfingstpredigt in Apostelgeschichte 2,19-21, als das Zeichen der Zungenrede auftrat, und die Menschen fragten, was es zu bedeuten hatte. Gott hatte das Zeichen der Zungen gegeben, damit die Juden erkannten, daß Gott Seinen Geist nun auf alles Fleisch ausgoß und nicht mehr nur auf die Israeliten. Insofern hat diese Prophetie ihre Erst-erfüllung in Apostelgeschichte 2, was von allen charismatischen und evangelikalischen Auslegern anerkannt wird. Es gibt jedoch noch eine vollständige Erfüllung dieser Prophetie in der Zukunft, denn in Apostelgeschichte 2 ist nicht alles eingetreten, wovon Joel 3 schreibt. Die Charismatiker erwarten die vollständige Erfüllung dieser Prophetie in der überall gepredigten Endzeiterweckung, in der Gottes Geist noch einmal in mächtiger Weise ausgegossen wird. Wenn wir jedoch den Text genauer betrachten, so steht Joel 3 in einer Zeitfolge, was durch „und danach ...“ ausgedrückt wird. Die Verse davor sprechen von der natürlichen und geistlichen Wiederherstellung Israels (lies bitte Joel 2 ab Vers 18). Wenn wir ehrlich in das Wort und anschließend in die Geschichtsbücher und die Gegenwart schauen, müssen wir anerkennen, daß das, was in Joel 2 steht, sich für Israel noch nicht vollständig erfüllt hat. Zwar hat Gott sie wieder in ihr Land geführt, aber es ist noch weit davon entfernt, ein Land des Wohlstands zu sein, und sie sind, vor allen

Dingen weit entfernt, den Herrn zu preisen und den Herrn in ihrer Mitte zu haben (V. 26-27). Demnach liegt die vollständige Erfüllung von Joel 2,18-32 (nach Luther: Joel 2,18 - 3,5) heute noch in der Zukunft, nach der Schlacht von Armagedon (V. 20) am Ende der großen Trübsal. Es ist nur möglich, die Erfüllung von Joel 2-3 in die Gemeindezeit zu verlegen, wenn man die Segensprüche für Israel vergeistlicht und auf die Kirche und Gemeinde bezieht und den Alten Bund für abgeschlossen erklärt. Diese Auslegungsmethode ist in kirchlichen Kreisen sehr beliebt und findet in charismatischen Kreisen immer mehr Anhänger. Selbst mit einer solchen Auslegung stellen die Verse 3-4 von Joel 3 (nach Luther) ein Rätsel dar, denn diese dort beschriebenen Naturkatastrophen fanden noch nicht statt.

### 8.1.2 Frühregen und Spätregen

In Joel 2,23-24 verheißt Gott Seinem Volk Israel, daß er den Frühregen und den Spätregen zur rechten Zeit herabkommen lassen will. Die Charismatiker deuten dies so, daß der Frühregen das Ausgießen des Heiligen Geistes in der Apostelgeschichte, der Spätregen das Ausgießen des Heiligen Geistes in der heutigen Zeit ist. Der Spätregen setzte nach dieser Auslegung Anfang dieses Jahrhunderts in San Francisco beim Beginn der Pfingstbewegung ein, die endgültige Erfüllung findet dieser bei der einsetzenden Endzeit-Erweckung. Ich erinnere mich an eine Menge Predigten, in denen wir aufgefordert wurden, diesen Spätregen zu erbeten und zu erwarten. Interessanterweise bestätigen Petrus und die Apostel nicht, daß es sich bei der Ausgießung des Heiligen Geistes um den Frühregen handelt; eine prophetische Vorhersage des Spätregens finden wir im Neuen Testament ebenso vergeblich. Jedoch hindert es die charismatischen Prediger nicht, eine Erweckungserwartung zu predigen und

sie mit Weissagungen zu konkretisieren. In einer Zeit, in der das Wort Gottes (menschlich unbeabsichtigt) in den Hintergrund tritt, treten Propheten auf und verkünden Wohlstand, Erweckung und moralische Erneuerung. Ein kurzer Blick in die Bibel reicht aus, daß diese Auslegungen der menschlichen Logik und nicht der Schrift entspringen.

### 8.1.3 Anspruch und Wirklichkeit

Ich lebte in einer spannenden Erwartung der Erweckung. Die Initialzündung wurde oft von bestimmten Konferenzen erwartet: Ich erwartete 1987 konkret, daß die globale Erweckung im Sommer bei der Euro-Fire-Konferenz beginnen würde und war um so mehr enttäuscht, daß es im Nachhinein doch nur eine weitere Konferenz von vielen war. Einige erinnern sich an die Großveranstaltung im Berliner Olympiastadion, die 1979 zum Ende der „babylonischen Gefangenschaft Deutschlands“ stattfand, bei der angeblich der Herr prophetisch ankündigte, daß er Großes tun möchte – doch sie endete in einem allgemein anerkannten Flop. Immer wieder verkündigten Weissagende Wohlstand und Erweckung in der nächsten Zukunft und nichts Nennenswertes geschah. Die nicht eintreffenden Prophetien werden unter den Teppich gekehrt, einige kleine Höhepunkte werden als Durchbrüche hochstilisiert, um noch ein Mindestmaß an Glaubwürdigkeit beizubehalten. Auch in den Gemeinden, in denen ich war, wurden kurz- und mittelfristig große Dinge erwartet, wie starkes zahlenmäßiges Wachstum, Massenbekehrungen und eine Manifestation von Zeichen und Wundern. Im Nachhinein ist nichts von alledem eingetreten. Bei den Konferenzen wurden Sprüche geklopft, wie: „Wir werden die Hölle plündern und den Himmel bevölkern, halleluja“, aber der Feind war davon wenig beeindruckt und von

einer Massenbekehrung war kaum etwas zu sehen. Man freute sich über große Zahlen von bekehrten Menschen, doch es blieben wenige übrig. Menschen schlossen sich der Gemeinde, angezogen durch die schöne Atmosphäre, an, aber sie blieben nach einer Weile weg und wurden Gegner des Evangeliums. Von den Hunderten, die bei einer Großevangelisation die Hand hoben, blieben nur wenige in der Gemeinde. Tragischerweise wurde bei der Verkündigung die Botschaft verwässert und nur die „Schokoladenseiten“ des Lebens als Christen erwähnt, in dem man den Menschen erzählte, was für ein wunderbares siegreiches Leben man mit Jesus erlebt. Man führte die Menschen nur oberflächlich zur Buße und feierte sie als neue Glieder der Gemeinde, obwohl sie noch nicht wirklich wiedergeboren waren. Nach einiger Zeit sprangen sie wieder ab, wenn sie merkten, daß ein Christenleben doch nicht „von Sieg zu Sieg“ gelebt wird. Trotz der offensichtlichen Mißerfolge, die man durch das Überbewerten nebensächlicher Ereignisse oder auch nur der schönen Atmosphäre verdrängte, rappelte man sich wieder auf und erwartete für das nächste Ereignis den großen Durchbruch.

Nun bin ich schon seit einigen Jahren „draußen“ und würde gerne wissen, was aus den Menschen und aus den großen Verheißungen geworden ist. Ich erinnere mich noch mit Traurigkeit, wie ein Hauskreis, der „ein Herz und eine Seele war“, ein Jahr später so zerstritten war, daß sie nicht mehr miteinander redeten und sich gegenseitig der Irrlehre beschuldigten. Wie kann das sein, wenn alle Glieder angeblich mit dem Heiligen Geist getauft sind, weissagen und in Zungen sprechen? – Einige Wellen, die bis zu mir in der Brüdergemeinde schlugen, war die Toronto-Bewegung, in der die Menschen auf den Boden fielen, „im Geist“ lachten, schrien, hüpfen und so völlig die Kontrolle über sich verloren.

Als ich das in einem Video sah, war ich schockiert. Solche Dinge geschahen zwar auch „zu meiner Zeit“ Ende der Achtziger Jahre, aber dann hat man derartige Manifestationen der Finsternismacht zugeschrieben. Wie kommt es, daß man so etwas jetzt dem Heiligen Geist zuschreibt?

In den letzten Jahren tauchte die „Jesus Freak“-Bewegung auf, eine charismatische Gruppe, die Gott in der Gossensprache anbetet. Bei einer Einladung zu einer Konferenz las ich: „Wenn du Jesus noch nicht kennst, aber Bock hast, einen abgefahrenen Gott kennenzulernen, gibt es keine bessere Gelegenheit als diese.“ Ich werde den Eindruck nicht los, daß man hier einen anderen Jesus als den der Bibel vorstellt, und daß der „abgefahrene Gott“ nicht der allmächtige und heilige Gott der Bibel ist.

Ist das die Erweckung, der „Spätregen“, für den wir gebetet haben? – Das, was wir hier sehen, ist nicht ein Ausgießen des Heiligen Geistes, sondern ein Offenbarwerden von Bosheit, die im Namen des heiligen Gottes geschieht. Das, was hier geschieht, ist nicht neu, sondern schon von Paulus in 2. Timotheus 3,9 angekündigt. Sind wir denn so blind? – Jesus sagt, daß ein guter Baum nicht faule Früchte hervorbringen kann, noch kann ein fauler Baum gute Früchte tragen. Lange Zeit glaubte ich, daß, obwohl es viele faule Früchte gab, daß die pfingstlich-charismatische Bewegung im Kern doch gut sei. Mittlerweile mußte ich erkennen, daß dies nach dem Wort Gottes nicht sein kann. Natürlich sind wir nicht vollkommen und Schwächen zeigen sich überall, nicht nur bei den Charismatikern, doch die Menge der Skandale, in die sich große Leiter hineinbegaben und die große Schaumschlägerei, die sich im Nachhinein als Windei entpuppte, offenbart, daß an der ganzen Sache

etwas faul ist. Dennoch gibt es viele warnende Stimmen innerhalb der Pfingst- und charismatischen Bewegung, die auf klare Distanz zu den neuen Modeerscheinungen gehen.

## 8.2 Was sagt die Schrift zur nächsten Zukunft?

Die Bibel läßt uns über unsere nächste Zukunft nicht im Unklaren, doch sind diese Wahrheiten so unangenehm, daß man darüber nur wenige Predigten hört. Diese Wahrheiten werden nicht nur die Charismatiker erschüttern, sondern von allen, die Jesus Christus als Herrn und Erlöser bekennen. Wenn ich die Schrift ohne irgendeine denominationale Brille lese, dann komme ich mir vor wie Josia, der im Tempel das lange vergessene Gesetzbuch fand (2. Kön. 22,8-20). Wir müssen wirklich über 50-100 Jahre zurückgehen, um einen vorbildlichen Mann Gottes zu finden, dessen Beispiel nachahmenswert ist. Warum ist das so? – Haben wir uns schon darüber Gedanken gemacht? Spricht die Bibel wirklich von Erweckung in der letzten Zeit? – Dies in die Bibel hineinzu lesen kann man nur, wenn man Stellen des Alten Testaments verbiegt. Das Neue Testament erwähnt zum Ende der Gemeindezeit nur Verführung, Namenschristentum und Abfall vom echten Glauben. Der erste Satz, den Jesus den Jüngern auf die Frage nach dem Ende in Matthäus 24 sagte, ist: „Sehet zu, daß euch niemand verführe ...“ Nichts weist uns auf eine große Seelenernte vor der großen Trübsal hin, obwohl sich sicherlich noch einige bekehren werden. Wir haben weiterhin noch den missionarischen Auftrag, allen Menschen das Evangelium zu verkünden, müssen jedoch auch erkennen, daß uns das nicht sehr beliebt machen wird. In den folgenden Abschnitten zeige ich einige Aspekte über die biblischen Aussagen zur heutigen Zeit auf. Ich deute sie je-



doch nur an und rege zum weiteren Selbststudium an. Prüft wie die Beröer in Apostelgeschichte 17, ob es sich wirklich so verhält. Die Bibelschule des BFP (Bund freier Pfingstgemeinden) in Erzhausen bei Darmstadt heißt Beröa, eine Herausforderung an alle, die dieser Bibelschule nahestehen, diesem Namen alle Ehre zu machen!

### 8.2.1 Der Heilsplan Gottes – wo stehen wir heute?

Wir werden in der Bibel über politische Ereignisse in der Gemeindezeit nicht informiert. Die Ereignisse betreffen Israel. Selbst über Israel erfahren wir nur die Zerstörung Jerusalems durch die Römer im Jahre 70 n. Chr. (Dan. 9,26) und die erneute Sammlung des Volkes Israel aus allen Völkern in unserer Zeit. Alle anderen Prophetien im Alten Testament sind bereits geschehen oder liegen noch in der Zukunft, in der großen Trübsal. Die Zeit zwischen 70 n. Chr. und dem Beginn der großen Trübsal ist in der alttestamentlichen Prophetie verborgen. Einzelne Hinweise auf die Wiederherstellung Israels reichen bis in die heutige Zeit, sind jedoch nur Andeutungen, denn der Schwerpunkt der Wiederherstellung Israels liegt in der geistlichen Wiederherstellung, von der heute in Israel noch nicht viel zu erkennen ist.

Politische Ereignisse anderer Nationen, die Israel nicht betreffen, bleiben völlig unerwähnt: Wir erfahren aus der Bibel nichts von dem islamischen und mongolischen Weltreich, nichts von den Germanenvölkern, Karl dem Großen, der spanischen Armada, dem britischen Empire, der USA, Rußland oder China. Auch Deutschland bleibt in der Bibel unerwähnt. Deutschland hat keine besondere göttliche Bestimmung, wie es uns ein ehemaliger Gefreiter vor 60 Jahren und charismatische Propheten heute weismachen wollen. Warum ist das so? – Diese Reiche haben die Weltgeschichte mindestens ebenso geprägt

wie das babylonische, griechische, ägyptische und persische Reich. In der Bibel geschieht nichts ohne Grund. Nach meiner Bibelkenntnis liegt die Ursache in dem Unterschied des Bundes, den Gott mit Israel und mit der Gemeinde geschlossen hat.

#### a) Altes Testament

Viele Christen deuten die alttestamentlichen Verheißungen Israels als Verheißung für die Gemeinde. Das ist die Auslegungsgrundlage der Charismatiker für eine Erweckung am Ende der Gemeindezeit. Ist das aber rechtens? Können wir die Gemeinde in Jesaja 40 ff. wirklich anstelle von Israel einsetzen, wie es in Predigten oft geschieht? Früher dachte ich, daß der Bund, den Gott mit Abraham, Isaak und Jakob geschlossen hat, nur bis zum Jahre 30 (Kreuzigung und Auferstehung Jesu) währte und danach Gott durch den Neuen Bund den Alten ablöste. Dies entspricht aber nicht der Schrift, denn Gott hat dem Volk Israel einen *ewigen* Bund verheißt, der heute noch besteht. Gott hat dies immer wieder im Gesetz und in den Propheten betont. Der klarste Abschnitt, der die Gemeinde über den Fortbestand des Alten Bundes informiert, ist Römer 9 bis 11. Wir müssen jedoch erkennen, daß der Alte Bund derzeit, in der Gemeindezeit, ausgesetzt ist. Es ist für einen Israeliten derzeit unmöglich, das Gesetz zu halten, weil er keine Möglichkeit hat, ein Opfer zu bringen. Das Opfern und der Gottesdienst im Heiligtum und im Tempel nimmt einen breiten Raum im Gesetz ein, den man nicht außer acht lassen kann. Ich hatte leider nicht die Möglichkeit, mit Juden darüber zu sprechen, aber ich frage mich, wie ein Jude das mosaische Gesetz ohne Tempel, Priesterschaft und Opfer halten kann? Es wird aber wieder eine Zeit geben, an der es den Opferdienst im Tempel wieder geben wird, aber erst nach der Gemeindezeit.

Politische und wirtschaftliche Dinge werden für Israel im Alten Bund vorhergesagt, weil sich dieser Bund auf das Volk Israel und das verheißene Land bezieht. Die Verheißung des Bundes liegt darin, daß Israel in dem verheißenen Land zur Ehre Gottes im Wohlstand leben wird, in der Ruhe vor den sie umgebenden Feinden. Der Bund erfüllte sich ein Stück weit zur Zeit Salomos, aber durch die Untreue des Volkes Israels mußte Gott Seinen Segen immer mehr zurückziehen, bis sie aus dem Land vertrieben wurden. Was jedoch immer auch geschehen ist, Gott wird Sein Volk Israel materiell und geistlich wiederherstellen; hierauf gründen sich die Segensverheißungen des Alten Testaments. Der Alte Testament ist ein Bild für den Neuen Bund und für die zukünftigen Dinge, die uns in der Ewigkeit erwarten. Wir dürfen hier das Prinzip des Handelns Gottes an uns verstehen, aber wir können nicht bei den Verheißungen unseren Namen einsetzen, und sie für uns gültig machen. Wer den Alten Bund für Israel ungültig erklärt, zieht die Warnung Gottes in Römer 11,22-26 auf sich. Die Ereignisse und die Gesetze im Alten Testament sind ein Hinweis auf das, was Jesus für uns getan hat. Wir dürfen eine Menge von den Ereignissen der Opferung Isaaks, des Auszugs Israels aus Ägypten usw. lernen, aber dürfen nicht vergessen, daß sie sich auf Israel und nicht auf uns beziehen. So haben wir weder unseren Sohn zu beschneiden noch unsere Opfer nach Jerusalem zu bringen oder das mosaische Gesetz zu befolgen. Andererseits können wir nicht für den Tod unserer Feinde beten, haben keine Völker auszurotten – und können auch nicht die Verheißungen des Segens und des Wohlstands für uns in Anspruch nehmen.

## b) Neues Testament

Während sich das Alte Testament auf Israel bezieht und auf dessen Verheißung, im verheißenen Land im Frieden

und Wohlstand zu leben, haben wir als Gemeinde eine Verheißung auf die himmlischen Güter (Kol. 3,1-4). Wir werden aufgefordert, zu schauen auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf Erden ist. Wir haben gewaltige Verheißungen, deren Reichweite wir kaum erfassen können, aber sie beziehen sich nicht auf die Erde, sondern auf den Himmel. Wir sind mit Christus dem alten, irdischen Menschen abgestorben auf das wir im neuen Leben, dem himmlischen, wandeln sollen. Gott verheißt uns Christen keinen Wohlstand auf der Erde, sondern wir sollen uns mit Nahrung und Kleidung gegnügen. Alles, was darüber hinausgeht, ist Luxus (auch Dinge wie Urlaub und Auto, die uns heute selbstverständlich erscheinen). Auch haben wir keine Aufgabe, am politischen Leben teilzuhaben. Wir sollen für die Obrigkeit beten, werden aber nicht aufgefordert, in der Welt politisch tätig zu sein.

Unser Bürgerrecht und unser Schatz ist in den Himmeln, die Erde ist nur eine Durchgangsstation. Ein Evangelium, das uns auf der Erde Segen und Wohlstand verheißt und uns zur Einflußnahme in dieser Gesellschaft auffordert, wendet unseren Blick von unseren eigentlichen himmlischen Berufung weg. Aus diesem Grund denke ich, daß die Bibel über politische Ereignisse in der Gemeindezeit schweigt. Da die Gemeinde damit nichts zu tun haben soll, hat auch Gottes Wort damit nichts zu tun. Erst wenn die große Trübsal beginnt und die Gemeinde entrückt ist, setzt die Prophetie über politische Ereignisse wieder ein. Unser Bürgerrecht ist in den Himmeln, wovon wir unseren Herrn und König erwarten. Dort gilt nicht mehr, ob wir Deutscher, Jude, Amerikaner, Osteuropäer, Chinese, Afrikaner oder sonst etwas sind, sondern wir sind alle in einen Leib durch einen Geist getauft (1. Kor.12,13 – interessanterweise die einzige Stelle in den Briefen über die Geistestaupe, die einen

völlig anderen Sinn ergibt als die traditionelle Lehre der Pfingstgemeinde!).

### 8.2.2 Neutestamentliche Prophetie über die Gemeinde

Schweigt die Bibel über die heutige Zeit? Sie schweigt über die Politik, aber nicht über die Entwicklung der Gemeinde Jesu Christi mit allen Sonnen- und Schatten-seiten. Wir erfahren eine Menge über unsere Situation und unsere Zeit und erhalten auch Weisung, wie wir uns verhalten sollen. Die Wahrheiten sind nicht immer angenehm, denn sie legen unseren Zustand und unsere Situation schonungslos dar. Es wird nichts beschönigt und relativiert; alle bekennenden Jünger des Herrn müssen sich, wenn sie ehrlich sind, darunterstellen. Die schonungslose biblische Analyse deckt unseren jämmerlichen geistlichen Zustand auf und kann uns nur auf die Knie führen, damit wir die „Kleider unserer Herzen zerreißen“.

Die Bibel spricht uns alle gleichzeitig an, egal in welcher Zeit wir leben, denn die Probleme der Gemeinde sind übertragbar, ob es sich um die Römerzeit, das Mittelalter oder um das zwanzigste Jahrhundert handelt. Die Kirchengeschichte wiederholt sich oft. Verführer, Aufschneider und falsche Apostel traten schon zur Zeit des Paulus und treten auch heute auf, und wir werden vor ihnen gewarnt. Insofern sind alle Zustandsbeschreibungen der Gemeinden, die sich meist am Ende des Neuen Testaments befinden, für uns heute gültig; am meisten aber die, die mit „in den letzten Tagen“ beginnen wie 1. Timotheus 4 und 2. Timotheus 3.

Die Bibel spricht uns ohne Unterschied an, egal ob wir zur progressivsten charismatischen Richtung gehören oder zur konservativsten evangelikalischen Gemeinde. Die

Schrift sagt uns nicht, welche Denomination am meisten recht hat; die Zustandsbeschreibungen treffen uns alle. Wir werden einmal überrascht sein, wie unwichtig es in den Augen Jesu ist, welchen Namen unsere Gemeinde trägt. Die Zustandsbeschreibungen der Gemeinde treffen uns alle gleichermaßen ins Mark. Genauso unwichtig ist in den Augen unseres Herrn die Herkunft unseren Passes. Man kann nicht sagen, daß ein Mensch gut ist, weil er ein Deutscher oder Amerikaner ist und böse, weil er ein Russe oder ein Zigeuner ist. Vor Gott sind alle Menschen gleich böse, so daß jeder die Erlösung durch das allgemeingültige Opfer unseres Herrn braucht.

Wo steht nun die Prophetie über die Gemeinde von heute? – Eigentlich kann man das ganze Neue Testament anführen. Es wird niemand vor dem Thron Gottes sagen können, daß er es nicht gewußt hat. Es steht alles schwarz auf weiß da, und wir stehen in der Verantwortung, das umzusetzen. Jesus spricht von der Gemeindezeit in den Gleichnissen von Matthäus 13. Wir müssen sie jedoch so auslegen, daß wir die Symbolik aus dem Zusammenhang der Schrift erkennen und nicht willkürlich aus unserem Herzen. So hat z.B. der Sauerteig in der Bibel nie eine positive sondern immer eine negative Bedeutung, auch nicht in Matthäus 13, wie uns die traditionelle kirchliche Auslegung lehrt. Weitere Abschnitte sind: der Kolosserbrief (er ist auch an die Gemeinde zu Loadicäa geschrieben worden, deshalb auch ein guter Brief an uns), 1. Timotheus 4, 2. Timotheus 3, der zweite Petrusbrief, alle Johannesbriefe, der Judasbrief und Offenbarung 2-3. Ich möchte nicht im Detail auf die Abschnitte eingehen. Dies würde den Rahmen des Zeugnisses weit sprengen, sondern ermutige jedem Leser zu einem Selbststudium dieser wichtigen Abschnitte. Diese einzelnen Abschnitte beschreiben den geistlichen Zustand schwerpunktmäßig wie folgt:

- a) Aufkommen einer in dieser Welt mächtigen Namenschristenheit, die zwar dem Namen nach die Gemeinde Jesu Christi, in Wirklichkeit jedoch eine Fälschung ist. Hinweise hierauf gibt unser Herr in Matthäus 13,31-33, wobei man die Bedeutung dieser Gleichnisse nur anhand der Parallelstellen der Schrift zu dieser Symbolik erschließen kann. Deutlichere Hinweise sind Offenbarung 17-18 (in ihrem Endzustand), 1. Timotheus 4,1-3 und die irdisch gesinnten Gemeinden in Offenbarung 2-3.
- b) Aufkommen starker Verführungen und Irrlehren. Als Jesus die Endzeitrede begann, sagte er vor allem anderen: „Sehet zu, daß euch niemand verführe ...“ und fährt fort, von falschen Propheten und Christus-  
sen zu weissagen. Paulus warnt die Epheser, daß greuliche Wölfe aufkommen werden, die die Herde nicht schonen werden (Apg. 20). Der Galaterbrief ist als Gesamtes eine Erwiderung auf judaistische Irrlehren, die in Galatien Eingang gefunden haben. Der zweite Petrusbrief und der Judasbrief antworten auf Irrlehren, die einigen charismatischen Sonderlehren ähnlich sind. Irrlehren sind das Gericht für die, die die Wahrheit verworfen haben; sie verführen und werden verführt, aber die Bosheit dieser Menschen wird allen offenbar werden, wie Paulus dem Timotheus schreibt (2. Tim. 3,9), und wie auch vor einigen Jahren die Skandale zeigten, in denen einige berühmte Fernsehprediger aus den USA verwickelt waren.
- c) Abfall und zunehmende Weltförmigkeit. Eng einhergehend mit der Verführung wird der Abfall und die Verweltlichung der Christen in der Schrift vorhergesagt: So beschreibt Paulus in den ersten Versen von 2. Timotheus 3 den Zustand der Endzeitgemeinde, der sehr ernüchternd ist. In einer Zeit, in der wir von den

Kanzeln gelehrt bekommen, daß uns die Segnungen auf der Erde zustehen, daß wir den guten Einfluß des Evangeliums in der Politik einfließen lassen sollen, daß wir Freundschaften mit der Welt schließen müssen, um die Menschen zu erreichen, und daß unsere Anerkennung in der Welt ein Maßstab für unseren geistlichen Stand wird, wird das Kreuz Jesu und unsere eigentliche himmlische Berufung in den Hintergrund gedrängt. Die zunehmende Weltförmigkeit betrifft auch die Christen, die von Irrlehre verschont sind, die vielleicht jede Irrlehre im Detail aufdecken können, andererseits die Wahrheit nur im Kopf und nicht im Herzen haben.

Dieses Thema geht uns alle an. Ich stehe nicht besser als alle anderen da, und wenn ich die Fakten aufzeige, dann nicht als jemand, der alles schon begriffen hat. Wenn wir uns jedoch die Frage stellen, worin der Unterschied zwischen z.B. Georg Müller, Hudson Taylor und uns besteht, dann müssen wir uns einigen unangenehmen Wahrheiten stellen. Eine Sache, die mir auffällt, ist folgende: Da gibt es viele Dinge, wie Besuche von Theater, Kino und Jahrmärkten, als Mann mit einem Mädchen alleine ausgehen, mit der man weder verlobt noch die Verlobung beabsichtigt ist usw., die wir heute ohne Bedenken tun. Sie hätten uns vor einigen Jahrzehnten noch fast unter Gemeindezucht gebracht. Wir nehmen uns mehr Zeit zum Lesen der Tageszeitung und von Zeitschriften als Zeit zum Lesen der Bibel oder guter geistlicher Literatur. Wir kennen uns mit Weinsorten und guten Restaurants besser aus als mit den Verheißungen Gottes und sitzen mehr vor dem Fernseher, als daß wir im Einsatz für unseren Herrn stehen. Gilt es nicht am ehesten uns, wenn Paulus schreibt, daß „sie die Vergnügungen mehr lieben als Gott“? Der Vorwurf liegt nicht darin, daß wir Gott gar nicht lieben,



sondern daß es für uns wichtigere Dinge als den Herrn gibt.

Die Bibel deckt nicht nur die Situation auf, sondern teilt uns auch mit, was wir dagegen tun sollen:

- im Wort und in der gesunden Lehre bleiben (1. Tim 3,14-16)
- die Welt nicht lieben (1. Joh. 2,15-16)
- auf unsere Hoffnung und unsere Berufung schauen, Konsequenzen ziehen (1. Joh. 3,1-3)
- suchet nach dem, was droben ist (Kol. 3,1)
- Absonderung von der Welt und der verweltlichten Christenheit (Offb. 18,4).

Dies ist nur ein kleiner Auszug von dem, was die Schrift uns zu sagen hat. Wir werden nicht sagen können, daß wir es nicht gewußt haben. Der Weg, das umzusetzen, kostet einen Preis. Es hat uns auch niemand gesagt, daß es einfach sein wird. Es ist aber auch heute möglich, zu überwinden und nicht im Strom der Allgemeinheit mitzuschwimmen. Bevor wir aber unter der Last der Anforderungen zusammenbrechen, sollten wir uns vergegenwärtigen, wozu wir berufen sind und welche Verheißungen uns der Herr für die Ewigkeit geschenkt hat. Paulus, der in seinem Leben größere Probleme und mehr Schwierigkeiten um des Herrn willen hatte als wir, sagte im Römer 8, daß die Leiden dieser Zeit gegenüber der uns erwartenden Herrlichkeit nicht ins Gewicht fallen. Die Schrift läßt uns nicht im Unklaren darüber, was uns in der Ewigkeit erwartet, auch wenn es mit Worten kaum zu beschreiben ist. Wir wären aber dümmer als Esau, würden wir aufgrund des zeitlichen Genußes und der Bequemlichkeit in der Ewigkeit Schaden erleiden.

## 9. Loadicäa: Die Gemeinde des zwanzigsten Jahrhunderts

Wenn Jesus heute auf die Erde käme, was würde Er über den Zustand der Gemeinde sagen? Ich bin überzeugt, Er würde Offenbarung 3,14-22 vorlesen. Dies ist das Sendschreiben, in dem prophetisch auf die Situation der Gemeinde am Ende des zwanzigsten Jahrhundert hingewiesen wird. Dies ist auch eine der deutlichsten Hinweise auf die Zeit direkt vor dem Beginn der Trübsalszeit:

„Und dem Engel der Versammlung in Loadicäa schreibe: Dieses sagt der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes: Ich kenne deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Also, daß du lau bist und weder kalt noch warm, so werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Weil du sagst, ich bin reich und bin reich geworden und bedarf nichts, und weißt nicht, daß du der Elende und der Jämmerliche und arm und blind und bloß bist. Ich rate dir, Gold von mir zu kaufen, geläutert im Feuer, auf daß du reich werdest; und weiße Kleider, auf daß du bekleidet werdest, und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde; und Augensalbe, deine Augen zu salben, auf daß du sehen mögest. Ich überführe und züchtige, so viele ich liebe. Sei nun eifrig und tue Buße! Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür auftut, zu dem werde ich eingehen und das Abendbrot mit ihm essen und er mit mir. Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater gesetzt habe auf seinen Thron. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Versammlungen sagt“ (Offb. 3,14-22, alte Elb. Ü.).

Dies ist das Wort, unter das wir uns alle stellen müssen, sei es, daß wir progressive Charismatiker sind, die sich jedem „Wehen des Geistes“ öffnen, seien wir gemäßigte Pfingstler, denen die Charismatiker zu weit gehen, aber die dennoch an den Grundlehren der Geistestaufe, dem Zungenreden und der Weissagung festhalten, seien es Evangelikale, die dem charismatischen Wirken offener oder reservierter gegenüberstehen oder seien es konservative Brüderbewegungen. Dieses Wort geht uns alle an und kann meiner Ansicht nach überall und an jedem Ort verkündigt werden. Es ist eine fast allgemeingültige biblische Diagnose unseres geistlichen Zustandes. Insofern kann sich weder der Zungenredende noch der Nicht-Zungenredende rühmen, er habe etwas, was die anderen nicht haben. Ich glaube nicht, daß wir uns darüber streiten müssen. Meines Erachtens haben diese Verse in Offenbarung für alle Christen aller Schattierungen in dieser heutigen Zeit eine große Bedeutung. Diese Verse kann man in vier bedeutende Abschnitte aufteilen.

## 9.1 Der Absender dieser Worte (V. 14)

Gott stellt uns mit drei Eigenschaften vor:

- Amen (so sei es)
- der treue und wahrhaftige Zeuge
- der Anfang (die Quelle) der Schöpfung

Keines der Worte dieses Abschnitts sind irgendwelche Füllworte ohne eine wichtige Bedeutung. Wir können nur Gottes Gedanken anfangen zu erfassen, wenn wir uns intensiv mit jedem Detail beschäftigen. Warum wird uns hier der Herr Jesus so vorgestellt?

Zum einen wird Jesus als „Amen“ vorgestellt. Wir beenden unsere Gebete mit „Amen“ und meinen damit: „So

sei es.“ Somit wird uns Jesus als jemand vorgestellt, der das, was Er sagt, auch gewiß tun wird. Wie oft haben wir (damit schließe ich mich selbst ein) Dinge geweissagt oder Ereignisse anhand der Bibel vorhergesagt, die nachweislich nicht eingetroffen sind! Wir gehen darüber hinweg, als sei nichts geschehen, aber wir haben uns der Sünde schuldig gemacht, daß wir Gott als jemand vorgestellt haben, der nicht alles tut, was er sagt. Wir selbst sind auch oft unzuverlässig. Wir versprechen viel und halten wenig. Heute ist es fast schon normal, großartige Dinge anzukündigen und nur Kleinigkeiten zu erfüllen. Besonders in der Computerbranche wird gerne die „Innovation des 21. Jahrhunderts“ angekündigt, und wenn man diese dann kauft, dann funktioniert sie nicht. Die Werbebranche lebt davon, daß sie übertreibt. Aber leider setzt sich so etwas in der Gemeinde fort: Vollmundig werden großartige Ereignisse angekündigt und wunderbare Segnungen prophezeit, jedoch erfüllt sich davon kaum etwas. Auch im täglichen Leben erweist sich diese Unzuverlässigkeit. Wie oft waren wir am Sonntag bewegt von Gottes Wort, das unseren geistlichen Zustand bloßgestellt hat. Wir nahmen uns vor, unser Leben zu ändern, doch schon beim Mittagessen waren wir im Gedanken kaum mehr damit beschäftigt, und in der Folgewoche wußten wir kaum noch das Thema der Predigt. Ich habe mich selbst im Alltag immer wieder ertappt, wie ich meiner Frau ein Versprechen machte, aber wenn sie mich daran erinnerte, mußte ich bekennen, daß ich es vergessen hatte.

Weiterhin wird uns Jesus als der treue und wahrhaftige Zeuge vorgestellt: Wir machen Gott zum Lügner, wenn wir sündigen Nationen Segen und Frieden in Seinem Namen verheißen und bei der Evangelisation die Botschaft verwässern, so daß sich noch einige Arme beim Aufruf mehr heben. Jesus hat so gepredigt, daß bei Tau-

senden von Interessierten nur noch 12 übrigblieben (Joh. 6). Jeder durchschnittliche Evangelist hätte sie heutzutage alle „bei der Stange gehalten“. Ist es fair, wenn wir die Segensworte verkünden und die Gerichtsworte verschweigen? – Wie sieht es aber im täglichen Leben aus? – Sind wir immer wahrhaftig und sagen alles, was zur Wahrheit beiträgt, auch wenn es uns schadet? – Es sind nicht die offensichtlichen Lügen, sondern die versteckten Übertreibungen, die die Wahrheit verwässern. Wenn wir von einer Versammlung, in der etwa 25 Personen anwesend waren, mitteilen, es waren viel mehr Leute da, dann lügen wir. Sagen wir immer die Wahrheit oder verbergen wir sie, um uns selbst in ein besseres Licht zu stellen?

Zuletzt wird uns Jesus als der Anfang (die Quelle) der Schöpfung vorgestellt: Wir bilden uns ein, daß wir viel leisten können. Durch den technischen Fortschritt hat man viel erreicht. Heute fliegt man von Frankfurt nach Hamburg in knapp zwei Stunden während diese Strecke vor über 100 Jahren nur in einigen Tagen zu bewältigen war. Das Rad des technischen Fortschritts dreht sich immer schneller, so daß in einigen Branchen Erfahrung kaum mehr einen Wert hat, denn es ist die Erfahrung von gestern. Wir haben uns ein System sozialer Sicherheit geschaffen, so daß wir weitgehend von der Wiege bis zur Bahre versorgt sind. Wir haben es uns durch unseren Fortschritt so bequem gemacht, daß wir uns im Winter nicht mehr in der Kälte und im Sommer nicht mehr in der Hitze aufhalten müssen. Doch die technischen Errungenschaften verdrehen uns den Kopf. Man denkt, daß fast alles machbar und kontrollierbar ist und behauptet, daß die Welt von selbst entstanden ist. Wer heutzutage ernsthaft behauptet, daß Gott die Welt geschaffen hat, der gilt als nicht mehr auf dem „Laufenden“.

Die Evolutionslehre hat sich so verbreitet, daß man sie für wissenschaftlich wahr hält; nur „Insider“ erkennen die Lücken und Fragen. Wenn ich behaupten würde, daß aus einem Stein über Jahrmillionen infolge evolutionärer Prozesse durch den Einfluß von Wind und Wetter ein funktionierender PC mit einem Pentium-Prozessor, Festplatte und lauffähiger Windows'95-Version entstanden ist, dann würde man zurecht behaupten, daß ich nicht alle Tassen im Schrank habe. Aber man hält es für seriös und wissenschaftlich, daß die Erde, die Sterne und das Weltall mit all seinen komplexen und unerforschten Strukturen aus Zufall entstanden ist. Eine Frage aber an uns Christen: Erkennen wir den Schöpfer oder ist auch unser Blick getrübt durch die vermeintlich großen Möglichkeiten, die wir heute haben? – Können wir noch in die Stille gehen, oder sind auch wir der Rastlosigkeit dieser Zeit unterworfen?

Auch in der Gemeinde macht sich ein Denken breit, daß wir eine Menge aus uns selbst heraus erreichen können. Man mißt dem Glauben eine Bedeutung zu als hätte er in sich selbst Macht, Dinge zu verändern und könnte Gott zum Handeln zwingen. Jesus stellt sich uns als der Anfang der Schöpfung vor; ohne Ihn wären wir und unser Fortschritt gar nichts. Man stelle sich nur einen Stromausfall vor; dann sind unsere besten Computer nichts mehr wert, denn ohne Strom laufen sie nicht. Unser ganzes Jagen und Streben im Hast dieser Zeit ist nur ein Haschen nach Wind. Wenn Jesus uns sagt, daß er der Anfang der Schöpfung ist, dann will er uns Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts sagen, daß Er der Ursprung aller Dinge ist; ohne Ihn können wir nichts tun.

Zusammenfassend stellt sich uns Gott mit den Eigenschaften vor, die uns fehlen. Das ist auch eine Ursache

unseres Zustandes. Erkennen wir dies an und wenden uns zu Ihm, dann haben wir schon eine Menge begriffen. Gott stellt sich uns vor mit Seiner Zuverlässigkeit, Treue, Wahrhaftigkeit, Allmacht und Souveränität. Wenn wir unsere Unzuverlässigkeit, Unwahrhaftigkeit und Machtlosigkeit erkennen und uns damit zum Herrn wenden, haben wir schon viel gewonnen.

## 9.2 Die Diagnose (V. 15-17)

Wenn Jesus heute auf die Erde käme. In welche Gemeinde würde Er gehen? – Welche Predigt würde Er nächsten Sonntag halten? – Was würde Er zu unserem geistlichen Zustand sagen? – Jesus wird dies nicht tun. Er kommt noch einmal, um Seine Gemeinde zu sich zu holen und später als König mit Macht und Herrlichkeit. Bis dahin hat Er uns Sein Wort gegeben, daß uns eine klare Auskunft gibt. Es sind jedoch unangenehme Wahrheiten, in denen nichts beschönigt wird. Seine Zustandsbeschreibung der Gemeinde in Loadicäa ist:

a) Ihr seid ekelhaft lau! Die Verse 15 und 16 anders auszulegen, bedeutet den Versen Gewalt anzutun. Woran sich Jesus stört, ist, daß wir weder heiß noch kalt, sondern lau sind. Davor ekelt sich Jesus so sehr, daß Er uns ausspeit, wenn wir in dem Zustand bleiben. Wir tanzen auf allen Hochzeiten und sind allerseits anerkannt. Wir lehnen Gott nicht ab, geben uns Ihm aber nicht mit ungeteiltem Herzen hin. Wir sind Chamäleons, die die Farbe entsprechend der Umgebung, in der sie sich aufhalten, anpassen. In der Gemeinde sind wir fromm und geistlich, draußen der seriöse „der Mann von Welt“. Außer der Tatsache, daß wir uns Sonntag morgens zur Gemeinde begeben und die Bibel etwas öfter in die Hand nehmen, unterschei-

det uns kaum etwas von anständigen Ungläubigen. Ich bin erschrocken, wie viele Menschen auf der Straße von Gott nichts wissen wollen, weil sie sein „Fußvolk“ nicht ertragen können. Bei Straßeneinsätzen begegne ich immer wieder Menschen, die von Christen enttäuscht wurden. Ich frage mich auch manchmal, wie viele Leute ich „auf dem Gewissen“ habe.

Laues Wasser ist eine Mischung von heißem mit kaltem Wasser. So ist unser laues Leben eine Mischung aus geistlichem (heiß) und weltlichem (kalt) Leben. Gott mag es sogar lieber kalt (weltlich) als die Mischung, die wir repräsentieren. Es ist heutzutage scheinbar möglich, gleichzeitig weltlich und geistlich zu sein. Die Welt akzeptiert das – man ist ja tolerant; die Gemeinde akzeptiert das – nur Gott akzeptiert das überhaupt nicht. Wir finden das vermischte Leben beim Volk Israel in der Königszeit, die ein wenig dem Herrn und ein wenig den Götzen dienten. Immer wieder taten sie Buße unter den gehorsamen Königen wie Joas, Hiskia und Josia, aber sie fielen bald wieder ab. Als Resultat wurden sie aus dem Land verschleppt. Wir können uns in ihnen wiederfinden, daß wir da und dort Buße tun und umkehren, aber bald wieder im Alltagstrott stecken, gefangen vom Rad des Zeitlaufs, strebend nach immer mehr Reichtum und Ehre, während uns einige Prediger noch darin ermutigen, anstatt uns zur Buße und Umkehr zu rufen.

b) Ihr bildet euch ein, reich zu sein! Wenn wir den Geist bzw. die Lehre haben, was brauchen wir mehr? – Ist mit uns nicht alles in Ordnung, denn wir glauben doch alle an den Herrn Jesus? – Es steht geschrieben, daß wer an den Sohn Gottes glaubt, ewiges Leben hat (Joh. 3), aber es ist ein Unterschied, ob wir das als Ansicht vertreten oder für uns persönlich in Anspruch



genommen haben. Ist es nur eine Ansicht, dann hat sie auf unseren ewigen Zustand nur so viel Auswirkungen, wie die Erkenntnis, daß Bill Clinton der derzeitige (August 1997) Präsident der USA ist. Ist es aber eine in Anspruch genommene Überzeugung, dann haben wir das ewige Leben. Ein Prüfstein ist 1. Johannes 3,3: „Jeder der diese Hoffnung hat, reinigt sich, gleichwie auch er rein ist.“

Wir sind reich geworden und bedürfen nichts!? – Tatsächlich sind wir in Nordamerika und Westeuropa nie so reich wie heute. Wir haben Möglichkeiten, die keine Generation je vor uns gehabt hat. So weit ich es überblicken kann, bin ich in der Generationsfolge der erste, der Europa jemals verlassen hat. Uns, die wir Urlaubsreisen und Autos nicht mehr als Luxus, sondern als Grundbedürfnis betrachten, ist nicht mehr bewußt, daß unsere Vorfahren vor über 100 Jahren meist ihre Orte nie in ihrem Leben verlassen haben. Geistlich gesehen steht uns eine Menge Literatur, Bibelübersetzungen aller Art und moderne Medien zur Verfügung. Unsere Vorfahren konnten teilweise nicht einmal lesen. Anstelle des mühsamen Suchens in der Konkordanz nach Stellen zu einem Thema haben wir die Möglichkeit, mit dem Computer Bibelstellen in Sekundenschnelle zu recherchieren. Einerseits neigen wir zur Selbstzufriedenheit, spüren aber andererseits im Innersten unseres Herzens, daß doch etwas nicht stimmt.

Gott sagt uns, daß wir uns den Reichtum nur einbilden. Wir sind gar nicht reich, zumindest nicht mit den Dingen, die in Gottes Augen einen Wert haben. Wir sind in Gottes Augen elend und jämmerlich, arm, blind und bloß – wir merken das aber nicht und halten uns für reich. Unsere Zeugnisse, Titel und Zertifikate, die unser Wissen und unsere Fähigkeiten dokumentieren, sie haben vor Gott

keinen Wert. Wenn Gott unser Leben prüft, dann bleibt kaum mehr etwas übrig. Viele Wiedergeborene sind gerade einmal „gerettet wie durchs Feuer“ (1. Kor. 3,15).

### 9.3 Der Weg, die Lauheit zu überwinden (V. 16-20a)

Ich erkenne mich selbst immer wieder in dieser Lauheit und habe mich oft gefragt, wie wir ein für allemal diese Lauheit überwinden können, so daß Jesus keinen Ekel mehr vor uns mehr hat, sondern mit uns das Abendbrot essen wird. Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung. Gott sagt uns, daß wir arm sind, und im Vergleich zu einem Leben wie Georg Müller, Hudson Taylor, D.L. Moody oder der in Hebräer 11 aufgeführten Glaubenshelden ist unser geistliches Leben bettelarm. Wir sind trotz unseres Reichtums und unserer viel größeren Möglichkeiten in Gottes Augen arm, blind und bloß. Wir müssen dies erkennen und danach hungern und dürsten, diesen lauen Zustand zu überwinden. Wenn Offenbarung 3,16 wie Johannes 3,16 wahr ist, dann kommen wir nicht lau in den Himmel. Jesus zeigt uns einen Weg auf, wie wir diese Lauheit überwinden können. Zum Einen bietet Gott uns drei Dinge zum Kauf an, um unsere Armut, Blöße und Blindheit zu überwinden.

Was bedeutet „kaufen“? – Haben wir etwas, womit wir kaufen können? – Die Gemeinde in Loadicäa hielt sich für reich. Wenn wir Deutsche unser Land Richtung Osten verlassen, dann merken wir, daß unsere DM dort viel Wert hat – so viel wert, daß alle Waren und Dienstleistungen für uns recht günstig sind und viele Menschen mit uns Geld tauschen wollen. Vor Gott hat unsere DM keinen Wert. Womit sollten wir kaufen, wenn alle DM der Welt vor Gott keinen Wert hat? – In Jesaja 55

fordert Gott uns auf, ohne Geld zu kaufen. Wir sollen ohne Geld kaufen, aber Gott sagt nicht, daß wir alles geschenkt bekommen. Loadicäa war sich ihrer Armut nicht bewußt, sondern hielt sich für reich. Nun fordert uns Gott auf, Dinge zu kaufen, indem wir unseren vermeintlichen Reichtum und unsere Weltlichkeit aufgeben. Gottes Diagnose für uns ist gemischtes Christsein: Weltlichkeit und Geistlichkeit gemischt. Gott fordert von uns ein von der Welt absolut abgesondertes Leben in der Nachfolge, denn „wer die Welt liebt, in dem ist nicht die Liebe des Vaters“ (1. Joh. 2,15-16). Die drei Dinge, die Gott uns zum Kauf anbietet, werden uns unsere gesamte Weltlichkeit kosten.

a) *Gold von Ihm kaufen, das im Feuer geläutert ist, damit wir reich werden.* Gold ist in der Bibel ein Sinnbild für das Göttliche, das Material, aus dem die Geräte des Heiligtums gebaut wurden. Sie mußten aus reinstem Gold bestehen und durften keine Verunreinigungen aufzeigen. So fordert Gott von uns ein reines Herz. Das Herz muß jedoch von Gott geläutert und geprüft werden, so wie Gold im Ofen geläutert und geprüft wird (Spr. 17,3). Wir können dies nicht aus eigenen Mitteln erreichen, sondern müssen uns selbst völlig dem Herrn überlassen. Jesus sagt in Offenbarung 3,19: „Ich überführe und züchtige, so viele ich liebe.“ Dies bedeutet, daß Jesus alle, die er liebt, in die Zucht nimmt und prüft. Dies bedeutet nicht unbedingt ein Leben in Wohlstand und Bequemlichkeit, sondern deutet auf Erziehungsmaßnahmen Gottes in Anfechtungen und schwierigen Situationen hin. Wir sehen in Vers 19 auch eine wichtige Einschränkung: Er überführt und züchtigt alle, die er liebt. Hier werden nicht alle Glieder der Gemeinde in Loadicäa angesprochen, sondern nur ein Teil von ihnen. Dies kann darauf hindeuten, daß nicht alle

Glieder dieser Gemeinde wirklich Sein Eigentum sind! – Wie können wir wissen, ob wir wirklich Ihm gehören? – Hebräer 12,8 gibt uns die Antwort: „Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, welcher aller teilhaftig geworden sind, so seid Ihr denn Bastarde und nicht Söhne.“ – Ein Leben ohne Schwierigkeiten in Bequemlichkeit und Wohlstand zeugt demnach nicht unbedingt von dem Segen Gottes. Es zeigt eher, daß man nicht sein Eigentum ist!

Hierbei sind nicht die vielen armen Menschen angesprochen, die nach Heiligung streben, jedoch ihre Unzulänglichkeit und den Unterschied zwischen Anspruch und Wirklichkeit erkennen. Unsere Herzen sind sündig, aber leiden wir darunter, oder halten wir uns gerechter als andere? – Wir sollen uns freuen, wenn wir in Anfechtungen fallen, wenn Gott unsere Karriere- und Wohlstandspläne durchkreuzt und unsere Aufmerksamkeit auf Ihn lenkt. Vielleicht erreichen wir die von uns angestrebte Position im Beruf nicht, unsere Urlaubspläne werden durchkreuzt usw. Wir neigen dazu, mit uns und mit Gott zu hadern, wenn wir in eine solche Situation kommen. Hierin steckt aber auch der Ruf unseres liebenden Vaters, daß wir in die falsche Richtung laufen. Wenn wir jedoch immer in Ruhe und Wohlstand leben, nie Probleme haben, alle unsere Ziele erreichen und uns gerechter als andere sehen, dann müssen wir uns vorsehen und sollten ernsthaft Lukas 16,19-31 lesen. Gott hat dem Wunsch des reichen Mannes in Lukas 16 mehr als entsprochen, so daß wir auch heute noch sein Schicksal nachlesen können. Dieser Mann war nicht offensichtlich böse. Er war sogar recht fromm, aber er verlor sein Leben durch den Genuß von Freude und Wohlstand während der arme Lazarus sich von dem ernährte, was von seinem Tisch fiel. Repräsentiert der reiche Mann nicht die Christenheit in unseren Wohlstandsregionen? – Wenn der arme Bruder kommt,

lassen wir ihn am Tisch mitessen oder geben wir das, was wir selbst nicht haben wollen?

b) *Weiße Kleider kaufen, damit wir bekleidet werden.*

Weiße Kleider deuten auf Gerechtigkeit, Reinheit und Heiligkeit hin. In der Offenbarung treffen wir immer wieder die Heiligen in der Herrlichkeit, die mit weißen Kleidern bekleidet sind. Jesus selbst ist in Daniel 7 bei seiner Wiederkunft in Macht und Herrlichkeit mit weißen Kleidern bekleidet. Wir können unsere Kleider nicht weiß machen, auch nicht mit dem „Weißen Riesen“, sondern wir müssen sie uns von Gott kaufen. In unserem Kleiderschrank, mag er noch so gut bestückt sein, finden wir kein vor Gott angenehmes weißes Kleid; wir können es nur von Ihm direkt erhalten. Wir sind gereinigt, geheiligt und gewaschen durch das Blut Jesu Christi. Wenn wir unsere Blöße vor Gott erkennen und umkehren, dann werden wir von Gott weiße Kleider erhalten, um unsere Blöße zu bedecken. Während das im Feuer geläuterte Gold uns darauf hinweist, daß wir von Gott geprüft und gezüchtigt werden, so deutet das Bild der weißen Kleider darauf hin, daß Er uns überführt. Um diese weißen Kleider zu erhalten, müssen wir zunächst erkennen, daß wir nackt sind, d.h. wir müssen von unserem sündigen Zustand überführt werden. Wenn wir überführt worden sind, so können wir Buße tun und Gott wird uns mit den weißen Kleidern ausstatten. Die weißen Kleider sind Voraussetzung, daß wir einmal in der Herrlichkeit beim Herrn sein können. Somit ist die Überwindung des lauen, gleichgültigen Zustandes heilsnotwendig und nicht nur ein „Tüpfelchen auf dem i“ unseres geistlichen Lebens.

c) *Augensalbe kaufen, damit wir sehend werden.* Die Deutung dieses Verses ist etwas schwieriger, weil wir

im Gegensatz zum Gold und zu den weißen Kleidern nicht so viel Parallelstellen in der Schrift haben. Die mir bekannte einzige Parallelstelle ist Johannes 9,1-5. Jesus mischt eine Salbe für einen Blinden aus Speichel und Erde, schmiert sie auf dessen Augen und schickt ihn zu den Teich Siloah. Der Blinde wäscht sich die Augen aus und kann hinterher sehen. Es werden folgende Fakten deutlich:

Wir sind – geistlich gesehen – Blinde. Der natürliche Mensch versteht nichts, was geistlich ist. Wir sind ohne die neue Geburt geistlichen Dingen gegenüber völlig blind. Leider befinden sich in den Kirchen und Gemeinden eine Menge Personen, die den Zustand der Blindheit nicht verlassen haben, weil sie nicht wiedergeboren sind. Die Kirche, die aus der Wiedergeburt ein rituelles, sakramentales Ereignis macht, verführt Verlorene zu glauben, daß sie Gottes Kinder sind, obwohl sie kein neues Leben empfangen haben. Die Namenschristenheit der Endzeit hält sich für sehend und ist nach wie vor blind.

Jesus mischt eine Salbe aus Erde und Speichel. Man erkennt unschwer, daß diese Mischung vom medizinischen Standpunkt her keinen Heilwert hat. Demgegenüber empfiehlt Gott Babel in Jeremia 51,8 medizinisch wirkungsvollen Balsam zu verwenden, nur um jedoch anzudeuten, daß er hier nicht hilft. Jesus verwendet hier ein Heilmittel aus dem Staub der Erde und seinem Speichel. Der Staub der Erde ist ein Sinnbild darauf, daß wir Staub sind und unser Leib wieder zu Staub wird, egal wie wichtig wir heute in unseren Augen sind. Durch Speichel konnte im AT ein Unreiner seine Unreinheit übertragen; jedoch Jesus ist rein. Der Speichel wurde als Bindemittel verwendet. Das Gemisch wurde auf die Augen den Blinden geschmiert, und er wurde an den Teich Siloah (was „Gesandter“ heißt) geschickt, um sich zu reinigen.

Wir müssen erkennen, daß wir nicht mehr als Staub sind. Jesus stellt das Rezept der Augensalbe zusammen, nicht unser eigener Verstand. Da der Speichel des Herrn das Bindemittel ist, müssen wir uns zunächst einmal so erkennen, wie Jesus uns sieht. Wer sich selbst mit anderen vergleicht, steht immer auf der Siegerseite. Aber im Lichte des Wortes Gottes stehen wir sehr arm da.

Der Blinde wird an den Teich Siloah geschickt, um seine Augen auszuwaschen. Wasser ist immer ein Sinnbild von Reinigung, auch ein Bild für die Wiedergeburt und die Taufe. Wir werden durch die Wiedergeburt gewaschen und gereinigt, unsere geistlichen Augen werden anschließend sehend. Ich gehe davon aus, daß die Endzeitgemeinde ein Bild für die Namenschristenheit ist, die eine Form der Gottesfurcht hat, deren Kraft aber verleugnet. Viele müssen zunächst einmal die neue Geburt empfangen bevor sie geistlich leben können. Aber auch den echten Gläubigen dieser Zeit, die unter dem Einfluß der Lauheit stehen, gilt der Ruf, diesen Grund wieder freizulegen und den weltlichen Balast abzuschütteln. Wir werden uns immer besser erkennen, wenn wir Jesus erhöhen und uns selbst erniedrigen. Jesu Urteil über unser Leben muß ausschlaggebend sein, nicht unser eigenes Urteil oder das der anderen.

Mit dem im Feuer geläutertem Gold, den weißen Kleidern und der Augensalbe haben wir die Ausrüstung, die Lauheit zu überwinden, letztendlich sehend, bekleidet und reich in den Augen Gottes zu werden.

d) *eifrig sein*. Ein lauer Christ ist geistlichen Dingen gegenüber gleichgültig, während der Eifer in weltlichen Dingen oftmals beträchtlich ist. Wir haben Möglichkeiten wie keine Generation vor uns, dennoch denken wir, daß wir Gott nicht dienen können, weil

uns dies oder jenes an materiellen Dingen noch fehlt. Die Werbung weckt in uns Bedürfnisse. Sie redet uns ein, daß ein sinnvolles Leben nur mit diesen oder jenen Produkten möglich ist. Schlimm ist besonders, wenn wir Markenartikel kaufen müssen, weil der Nachbar, Klassenkamerad oder Bruder in der Gemeinde sie auch hat. Wir sehen Dinge wie Fernreisen, große Autos, Fernseher usw. als Grundbedürfnisse an, die jedoch nach 1. Timotheus 6,8 Luxus sind. Durch die hohen Ansprüche, die selbst durch gute Gehälter nicht mehr befriedigt werden können, geraten wir immer mehr in die Schuldenspirale, und unsere finanziellen Mittel, die wir für das Werk des Herrn zur Verfügung stellen sollten, werden blockiert.

Wir werden aufgefordert, eifrig zu sein, doch wir schaffen es kaum, zweimal die Woche in die Gemeinde zu gehen und täglich einige Minuten dem Herrn in der Stillen Zeit zu widmen. Der Rest unserer Zeit und Energie geht für Dinge drauf, die nicht unbedingt einen Ewigkeitswert haben. Wenn wir zum Eifer der Väter kommen wollen, dann müssen wir Gott an die allererste Stelle setzen und lange Zeit danach erst einmal nichts. Selbstverständlich haben wir ein Beruf, bei dem uns die Schrift auffordert, aus ganzem Herzen zu dienen. Wir haben Verpflichtungen gegenüber der Familie und haben Haus oder Wohnung instand zu halten. Wir müssen essen und schlafen, um leben zu können. Die Frage, an der wir uns messen können, ist, was wir in der Zeit tun, die uns frei zur Verfügung steht. Für alle Dinge, die uns wichtig sind, finden wir Zeit. Wie sieht es mit dem Herrn aus?

e) *Buße tun.* Klar und deutlich ist die Aufforderung unseres Herrn, Buße zu tun. Nach der Schrift reicht ein laues „Schmalspurchristsein“ nicht aus, um in die Herrlichkeit einzugehen. Wir müssen umkehren von



dem Weg, den wir bisher gegangen sind und in die andere Richtung laufen. Wir sollen die Welt mit ihrem Anspruchs- und Karrieredenken hinter uns lassen und uns auf den Anfänger und Vollender unseres Glaubens hin bewegen.

- f) *Jesus die Tür auf tun, damit er hereinkommen kann.* Jesus steht an der Tür unseres Herzens und klopft an. Dies ist das deutlichste und ernüchterndste Zeugnis unseres Herrn an die Gemeinde in Loadicäa. Jesus, der verheißen hat, daß wo zwei oder drei in Seinem Namen versammelt sind, Er mitten unter ihnen ist, steht vor der Tür. Jesus ist nicht Teil der Gemeinschaft in Loadicäa. Wenn Jesus nicht Teil der Gemeinschaft ist, dann ist das geistliche Niveau der Gemeinde nicht höher als in jeder anderen religiösen Bewegung oder in einem Hühnerzüchter-Verein. Wir müssen erkennen, daß Jesus beim lauwarmen Christen vor der Tür steht und anklopft. Jesus aber wirbt mit Seiner ganzen Liebe um die Gemeinde von Loadicäa. Er könnte ja auch die Gemeinde ihrem Schicksal überlassen, aber er wirbt um sie. Unsere Aufgabe ist es, Ihm aufzumachen. Jeder Ruf an uns durch Sein Wort sind die Klopfsignale unseres Herrn, daß er eingelassen werden möchte. Bevor wir Ihn hereinlassen können, müssen wir unser ganzes altes, weltliches Gerümpel wegräumen, damit Er Platz in unserem Herzen finden kann.

## 9.4 Die Verheißung (V. 20b-21)

Wir sehen einerseits die ernüchternde Bilanz unseres Herrn über die Gemeinde unserer Zeit. Jesus ekelt sich vor den lauwarmen Christen so sehr, daß er sie aus Seinem Munde ausspeit. Dennoch wirbt unser Herr mit Seiner ganzen Liebe um diese Gemeinde. Sie erhält als ein-

zige Gemeinde der sieben Sendschreiben von unserem Herrn keinen Lob, aber sie erhält die größte Verheißung im Vergleich zu den anderen Gemeinden, wenn sie überwindet.

- a) *Er wird zu ihm eingehen.* Wir brauchen nur die Tür zu öffnen, dann wird Jesus hereinkommen. Wenn wir uns vor Ihm beugen, dann wird Er uns erhören und unsere Schuld vergeben. Es wird sich die Verheißung erfüllen, daß, wo zwei oder drei in Seinem Namen versammelt sind, Er in deren Mitte ist. Wieviel Mühe würden wir uns geben, wenn z.B. der Bundespräsident seinen Besuch ankündigt? – Wir würden uns tagelang auf dieses Ereignis vorbereiten. Um so größer ist es, daß der ewige Herr und Gott Seinen Besuch bei uns ankündigt und an unsere Tür klopft.
- b) *Er wird mit ihm Abendbrot essen.* Er wird mit uns Gemeinschaft haben. Eine Mahlzeit ist in der Schrift ein Bild für Gemeinschaft. Hier weist dies auf das Abendmahl hin, ein Gedächtnismahl für das, was Er für uns am Kreuz getan hat. Jesus sehnte sich nach dem Passahmahl, das Er mit Seinen Jüngern am Abend vor Seiner Kreuzigung gefeiert hat (Lk. 19,14-20). Wenn wir Gemeinschaft mit Jesus haben, wird Er es uns offenbaren, was Seine Leiden für Ihn bedeutet haben. Wieviele von uns gehen zum Abendmahl und werden innerlich kaum davon bewegt? – Mir ging es leider auch oft so, daß meine Gedanken überall waren, jedoch nicht beim Herrn und Seinen Leiden. Wir sollen jedoch danach streben, daß das Mahl des Herrn geprägt ist von der Gemeinschaft mit dem Herrn und nicht zur bloßen Form verkommt.
- c) *Wer überwindet, der wird mit Jesus auf Seinem Throne sitzen.* Über die Verheißung, die der Herr dem

Überwinder gibt, kann man nur staunen. Es ist die größte aller Überwinder-Verheißungen der Send-schreiben. So gewaltig alle Verheißungen auch sind, keine übertrifft die, daß wir auf Seinen Thron sitzen werden. Wer diese Lauheit überwindet und sich zu einer klaren Nachfolge entschließt, auf den wartet diese Verheißung.

## 10. Der Herr kommt bald! – Bist Du bereit?

### 10.1 Der Herr kommt bald!

Das Sendschreiben an Loadicäa ist das letzte Sendschreiben. In Offenbarung 4 beginnt ein neuer Abschnitt. Am Ende der Gemeindezeit werden wir, die wir treu dem Herrn nachfolgen, zu Ihm entrückt werden (1. Thess. 4,13-18). Jesus sagt uns immer wieder, daß wir bereit sein sollen, denn Er wird bald kommen; zu einer Zeit, die wir nicht erwarten. Wir wissen weder Zeit noch Stunde. Alles, was wir tun werden, wird ein plötzliches Ende haben. Es werden jedoch nicht alle angenommen werden, sondern nur die, die wirklich Sein sind. Ich glaubte einmal, daß nur ein Teil der Wiedergeborenen entrückt wird, aber die Lehre der „Auswahlentrückung“ hat keine bibische Basis. Es wird so sein, daß zwei an einem Mühlstein mahlen; einer wird angenommen, der andere nicht (Mt. 24,41). Somit müssen wir eifrig den Tag des Herrn erwarten und uns nicht in den Sorgen des Tagesgeschäfts verlieren. Jesus vergleicht die Zeit Seiner Wiederkunft mit der Zeit Noahs: Die Menschen aßen und tranken, heirateten und verheirateten sich, d.h., man erwartete nicht das Ende, sondern gründete Familien. In den nächsten beiden Abschnitten wird aufgezeigt, was die Entrückung für die bedeutet, die zurückbleiben und für die, die mit entrückt werden.

### 10.2 Die Zurückbleibenden

Wir erfahren wenig über die Zeit direkt nach der Entrückung. Bevor jedoch die ersten Posaunengerichte in Offenbarung 6 beginnen, werden wir in Offenbarung 4

und 5 zu den Geschehnissen im Himmel geführt. Es wird der gesamte Leib Christi entrückt, nicht nur ein Teil. Das Sendschreiben an Loadicäa zeigt aber auch, daß nicht alle Glieder dieser Gemeinde wirklich Sein sind; deshalb werden einige zurückbleiben. Diese Menschen werden sicherlich weiter „Gemeinde spielen“. Was ohne den Herrn vorher gut gelaufen ist, wird auch ohne den Herrn hinterher gut laufen. Es wird jedoch nicht mehr das wahre Wort Gottes verkündigt. Es ist die Zeit, in der das Gleichnis vom Sauerteig in Matthäus 13 sich vollständig erfüllen wird: Der ganze Teig ist durchsäuert. Vielleicht wird die „letzte Welle“ den Rest der Namenschristenheit erfassen und sie alle in die antichristliche Welteinheitsreligion einführen, in der sich der falsche Christus offenbaren wird. Einige Ausleger meinen, daß die Entrückung in der Welt ein Chaos auslösen wird, das den Rest der Menschheit bereit macht, den Antichristen zu folgen.

Die Gemeindezeit wird dann abgeschlossen sein. Gott wird sich wieder Seinem Volk Israel zuwenden und es geistlich wiederherstellen. Alle diejenigen, die sich zu Ihm bekennen werden, werden in dieser Zeit schwere Verfolgungen erleiden müssen. Es wird eine böse Zeit sein, wenn Gott Seinen Geist zurückzieht und Satan auf die Erde geworfen wird (Offb. 12). Sicherlich wird sich das Böse noch viel stärker offenbaren als sich das heute schon zeigt. Der Antichrist und der falsche Prophet werden Zeichen und Wunder tun, so daß alle Welt glauben wird, daß er der wahre Messias aller Religionen sein wird. Danach kommt eine Zeit schrecklicher Gerichte, dessen Ausmaß wir uns jetzt noch nicht vorstellen können. Wenn diese ihren Höhepunkt erreichen, dann wird der König der Könige, unser Herr Jesus Christus, mit Macht und Herrlichkeit kommen und Seine Herrschaft aufrichten.

### 10.3 Die entrückte Gemeinde

„Weil du das Wort meines Ausharrens bewahrt hast, werde ich auch dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird“ (Offb. 3,10).

Gott verspricht der Gemeinde zu Philadelphia, daß Er sie vor der Stunde der Versuchung, vor der Trübsalszeit, bewahren wird. Jesus wird uns in der Luft entgegenkommen und uns von der Erde wegnehmen. Das kann passieren, wenn wir schlafen, essen, arbeiten, am Computer sitzen oder wo auch immer. Wir haben allen Grund, uns auf dieses Ereignis zu freuen, falls wir es erleben werden. Auf keinem Fall sollten wir so leben, als würde es nie stattfinden. Die Herrlichkeit, die uns erwartet, ist mit Worten kaum zu beschreiben. Es wird jedoch so sein, daß alle in Christus Gestorbenen zum Zeitpunkt der Entrückung auferstehen werden. Alle Menschen, die seit der Zeit der Apostel bis heute in Christus entschlafen sind, werden mit den Lebenden in der Herrlichkeit vereinigt sein. Das Geheimnis des Leibes Christi wird vollendet sein. Dort wird es keine Rolle mehr spielen, ob wir in der Römerzeit, im Mittelalter oder im zwanzigsten Jahrhundert lebten, ob wir Brüder, Baptisten, Pfingstler, Freie oder Unabhängige waren oder aus welcher Nation wir abstammen. Wir sollten schon jetzt als Brüder und Schwestern anfangen, diesbezüglich nach himmlischen Maßstäben zu leben. Wir haben ein herrliches Ziel vor Augen. Gäbe es keine Auferstehung und keine Entrückung, so wären wir die Elendsten unter den Menschen. Mit diesem Ausblick wird auch das Wort klarer, in dem es heißt, daß ein jeder, der diese Hoffnung hat, sich reinigt gleichwie auch Er rein ist.

## Schlußwort

Ich habe erkannt, daß das Wirken des Geistes in der charismatischen Bewegung nicht der Heilige Geist ist. Dennoch ist das Verlangen nach konsequenter Nachfolge geblieben. Es gibt viele Christen, die auf der Suche nach einem konsequenten Leben der Nachfolge sich für die charismatischen Lehren öffnen, so daß es scheint, nur dort kann ein echtes, konsequentes Christenleben gelebt werden. Trotz aller Anstrengungen und Sehnsüchte weiß ich, daß auch dort „nur mit Wasser gekocht wird“. Lauheit ist auch dort ein Problem. Andererseits ist noch lange nicht alles gut, wenn nur die Lehre stimmt, was uns auch das Sendschreiben an Ephesus bezeugt. Ich will keine Schranken aufrichten, aber was biblisch verkehrt ist, muß genannt werden. Ich weiß von meinen charismatischen Brüdern und Schwestern, daß sie eifern, aber sie eifern mit Unverstand. Gott hat mir die Gnade gegeben, daß mein geistliches Leben wie ein Kartenhaus zusammenbrach. Die Alternative kann und darf nicht sein, daß wir jetzt gar nicht mehr eifern. Es geht darum, um die richtigen Dinge zu eifern, und darüber läßt uns das Wort nicht im Unklaren. Die Welt und der heutige Zeitgeist läßt uns unseren Glauben an den Herrn Jesus Christus, wenn wir die anderen auch tolerieren und es in der Konsequenz „fünf Grade sein lassen“. Niemand wird uns in Westeuropa den Hals umdrehen, wenn wir sagen: „Jesus ist Herr.“ Die Probleme fangen erst da an, wo den Worten Taten folgen, und wir uns klar zu unserem Herrn bekennen müssen und nicht mehr auf allen Hochzeiten tanzen können. Zur Zeit herrscht die Meinung vor, daß jeder nach seiner eigenen Fassung selig werden soll. Das hört sich schön an, ist aber nicht das, was die Schrift sagt. Paulus sagt in 2. Timotheus 3, daß jeder, der gottesfürchtig leben will, Verfolgung erleiden wird. Wir

erleiden in Deutschland kaum Verfolgungen; vielleicht deswegen, weil wir alle nicht gottesfürchtig leben wollen, sondern menschenfürchtig den Weg des geringsten Widerstandes gehen.

Mein Zeugnis ist nicht nur eine Warnung vor falschen Lehren bzw. falschen Geistern, die als Engel des Lichts auftreten, sondern es ist eine Warnung an alle, die lau geworden sind. Gott ruft uns in Seinem Wort eindringlich zur Buße und Umkehr von unserer gleichgültigen und weltförmigen Nachfolge. Unser Herr wird bald kommen, um die Seinen zu sich zu nehmen. Aber es gehen auch viele Menschen verloren, die das wahre Evangelium nicht hören oder ablehnen. Wenn wir aufgrund falsch verstandener Toleranz die Wahrheit verschweigen, machen wir uns am Schicksal der Verlorenen mitschuldig. Es hilft uns, wenn uns klar wird, daß es sich hierbei nicht um unsere eigene intolerante Meinung handelt, sondern das dies der göttliche Anspruch aus Johannes 3 ist: „Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat das ewige Leben, wer dem Sohn Gottes nicht glaubt, ist gerichtet.“ Mein Anliegen ist es, ob charismatisch oder nicht, daß wir auf den Anfänger und Vollender unseres Glaubens schauen, unsere Herzen von Ihm überprüfen lassen und keine Kosten scheuen, um das Gold zu kaufen, das mit Feuer geläutert ist sowie die weißen Kleider und die Augensalbe.



## Anhang: Mein Lebenslauf

Ich bin heute, Oktober 1997, 32 Jahre alt, verheiratet, habe zwei kleine Kinder und arbeite in Darmstadt als EDV-Berater. Ich bin in Darmstadt-Eberstadt aufgewachsen, wo ich jetzt wieder wohne. Die Gemeinde, zu der ich gehe, ist nur etwa 5 Minuten zu Fuß von meinem Haus entfernt, dennoch brauchte ich über 10 Jahre, um dorthin zu finden. Ich habe Gott und mich selbst schon oft gefragt, weshalb mein Leben so und nicht anders verlief. Nachdem ich erkannt habe, daß ich beinahe nur auf Heu und Stroh gebaut habe, erkenne ich immer deutlicher, daß alles nur Gnade ist. Allein die Gnade des Herrn wird mich, wie auch alle Bekenner ans Ziel der Herrlichkeit in der Ewigkeit mit unserem Herrn und Heiland Jesu Christi bringen. Gottes Wege sind wunderbare Wege, auch wenn wir sie nicht immer gleich verstehen. Ich habe sehr vieles verkehrt gemacht. Ich habe geeifert, aber mit Unverstand. Ich hielt mich für weise, doch ich war einer der größten Narren. Mein stolzes Herz, das immer meinte, doch ein Stück zu seiner Erlösung selbst beitragen zu können, trübte mir lange Zeit den Blick dafür, wer der Herr ist und was Erlösung wirklich bedeutet. Es gibt aus meiner Sicht nichts zu rühmen als allein Seine Gnade und Barmherzigkeit. Ich wäre von alleine nie darauf gekommen, daß an meinem Weg irgend etwas verkehrt sein könnte, aber Gott benutzte meine liebe Frau, um mir das zu zeigen. Insofern bleibt mir nichts anderes zu sagen, als: „Alles zu Seiner Ehre und Seinem Lob, Gott widersteht dem Hoffärtigen, aber dem Demütigen gibt er Gnade.“ Ich stelle mein Leben nun in einzelnen Zeitabschnitten vor, sowie die Menschen und die Lehren, die meine damalige Sicht prägten. Dadurch wird auch klarer, zu welchen charismatischen Gruppen ich gehörte bzw. mit welchen ich sympathisierte.

## Jugendzeit vor meiner Bekehrung (bis 1979)

Ich wuchs in einem katholischen Elternhaus in Eberstadt auf. Meine Mutter war sehr fromm und nahm ihr Taufversprechen ernst, uns (meine beiden Schwestern und mich) als gute Katholiken zu erziehen. Ich selbst war eifrig in der Kirche, so weit ich die Lehre als Kind und junger Teenager verstand. Meine Pflichten vor Gott meinte ich jedoch dadurch Genüge zu leisten, daß ich jeden Sonntag in die Kirche ging, die heilige Kommunion nahm und versuchte, die zehn Gebote zu halten. Ansonsten war mein Leben durch Schule, Kartenspiel und Fußball, hier besonders durch den SV 98 geprägt. Es ging alles seinen gewohnten Gang, bis ich 1979 einen gläubigen Nachhilfelehrer bekam, der in eine unabhängige charismatische Gemeinde in Darmstadt (Rhema-Gemeinde) ging. Diese Gemeinde ist durch eine Erweckung unter Schülern Mitte bis Ende der 70er Jahre entstanden und war ein Stück weit von der „Jesus-People-Bewegung“ geprägt. Interessiert folgte ich den Ausführungen meines Nachhilfelehrers über endzeitliche Themen. Ich fürchtete mich vor einem Ausbruch des dritten Weltkriegs zwischen den USA und der Sowjetunion, in dem Deutschland mitten einbezogen sein würde, und so nahm ich hungrig das auf, was mir der Nachhilfelehrer über die Endzeit zu sagen hatte.

Es hatte jedoch noch keine tiefgreifenderen Auswirkungen auf mein geistliches Leben, denn als Katholik hielt ich mich für einen Christen, der am Ende der Tage schon auf der „richtigen Seite“ stehen wird. Mein Nachhilfelehrer versuchte jedoch bald meine Aufmerksamkeit auf die Schrift zu lenken und auf die Tatsache, daß ich von neuem geboren werden muß. Ich verstand das nicht sofort, doch mir ging das nach. Aus katholischer Sicht war ich aber ein guter Kerl, so intensivierte ich meine reli-

giösen Anstrengungen, um mir noch sicherer zu sein. Der Nachhilfelehrer ermutigte mich, mir eine Bibel zu beschaffen und darin zu lesen, was ich nach einigem Drängen auch tat. Dort gingen mir die Augen erst wirklich auf, denn die Bibel gab dem Nachhilfelehrer und nicht der katholischen Kirche recht. Ich suchte verzweifelt in der Bibel nach den Grundlehren der Kirche wie die Marienverehrung, die Rolle des Papstes, die Form der Messe usw., doch so sehr ich auch suchte, ich fand nichts. Der katholische Priester, den ich mit meinen Fragen und Widersprüchen konfrontierte, nahm sich keine Zeit, denn ich war erst 14 Jahre alt.

Nachdem mir die Leute aus meiner katholischen Pfarrgemeinde meine Fragen nicht beantworten konnten und ich bei meinen Eltern auf immer mehr Unverständnis stieß, entschloß ich mich, nur noch das zu glauben, was man aus der Bibel rechtfertigen kann. Meine Eltern versuchten immer mehr, den Kontakt zu meinem Nachhilfelehrer zu unterbinden, da sie befürchteten, ich könnte der katholischen Kirche den Rücken kehren. Dadurch hatte ich kaum ein lehrmäßiges Fundament und empfing aus der Schrift nur das, was ich selbst mein Lesen entdeckte. Ich erkannte meine Unwürdigkeit und Unheiligkeit und bekannte sie vor dem Herrn. Ich weiß heute nicht mehr genau, an welchem Tag das war, doch ich bin mir sicher, daß der Grund in meinem Herzen im Herbst 1979 gelegt wurde. Aber aufgrund der Isolation von anderen Christen und der fehlenden Lehre wurde auf den Grund nicht viel weiter gebaut.

## Neugeboren und isoliert (1979-1982)

Der Nachhilfeunterricht wurde beendet, und so sah ich den Nachhilfelehrer nur noch in den Schulpausen. Andere Christen kannte ich damals noch nicht. Meine Eltern hätten mich damals nie in die Gemeinde des Nachhilfelehrers gelassen. So war ich als Christ weiterhin nur von der Welt geprägt. Dadurch sah ich mich einerseits als „einsamer Missionar“, der die Erkenntnis der Wiedergeburt überall verbreitete, doch ich wurde schnell überheblich, da ich meinte, etwas erkannt zu haben, was den anderen fehlte. Über viele Sünden der Jugend hatte ich keine Erkenntnis, so daß ich weiter in ihnen wandelte. Gott aber hat mich auch damals nicht im Stich gelassen. Ich fiel ein Jahr später in eine emotionale Krise, in der ich es lernte, auf Gott zu harren und mit der Heiligung ernst zu machen. Ich erkannte, daß das Heil, obwohl aus Gnaden, dennoch eine Verpflichtung zur Heiligung enthält, daß es ohne Heiligung unmöglich ist, den Herrn zu schauen. Zu Hause wurde der Druck immer stärker, weil ich mich in den Augen meiner Eltern immer mehr zum Sonderling entwickelte. Obwohl ich damals nicht daran dachte, der katholischen Kirche den Rücken zu kehren, weil ich meinte, darin noch einen Auftrag zu haben, war der Druck zu Hause groß. Ich wurde immer wieder angegriffen und in Diskussionen verwickelt, weil ich mich für Gott interessierte und nicht für die Dinge, die die anderen Jugendlichen interessierten. Mein „geistlicher Strohalm“ war die Bibelpause, in der sich die Christen unter den Schülern zweimal die Woche in der Schulpause trafen, um gemeinsam das Wort Gottes zu betrachten und zu beten.

Alle Schüler der Bibelpause außer einem CVJMer und mir waren in der Rhema-Gemeinde meines Nachhilfelehrers. Die Rhema-Gemeinde war für mich damals das

biblische Ideal. Da ich von Gemeinde nicht viel wußte, dachte ich, daß die Rhema-Gemeinde die heutige „Urgemeinde“ sei. Für solch eine Gemeinde sah ich mich als zu unheilig an, besonders, als ich auf Ananias und Saphira stieß. Zu dieser Zeit verließ mein Nachhilfelehrer die Schule. Die Bibelpause löste sich auf, und zwei „Überbleibsel“ zogen sich immer mehr von mir zurück. Ich erfuhr von ihnen, daß sie sich von der Rhema-Gemeinde gespalten hatten, weil sie eine tiefere Wahrheit erkannt hatten und meinten, daß in der Rhema-Gemeinde nicht alles richtig liefe. Ich verstand das überhaupt nicht, da ich diese Gemeinde für so korrekt hielt. Mein Leben wurde immer dürrer. Ich erkannte immer mehr, daß ich als Christ nicht mehr die Wege der Welt gehen konnte, sondern die Gemeinschaft mit wiedergeborenen Gläubigen benötigte. Besonders deutlich wurde mir dies an Fastnacht 1982, wo meine Eltern und die Katholiken feierten, aber mein Herz nicht mitgehen konnte. Mir war klar, daß Fastnacht kein Fest für Christen ist. So schloß ich mich der Gruppe an, zu denen die beiden Christen gingen, die sich von der Rhema-Gemeinde abgespalten hatte. Ich wußte weder was sie lehrten noch was sie praktizierten. Ich war auf der Suche nach biblischer Gemeinschaft und meinte, sie dort zu finden. (Leider sind diese beiden von damals abgefallen und haben sich wieder der Welt zugewandt.)

Von den charismatischen Lehren bekam ich zunächst nur wenig mit. Mir fiel jedoch auf, daß sie offen für Träume und Visionen waren im Gegensatz zu anderen Christen, die ich an einem Büchertisch der Stadtmission in Darmstadt traf. Ich beanspruchte nämlich, Träume über endzeitliche Ereignisse zu haben, die meine Mitschüler anerkannten. Ich war innerlich von dem, was mir der Nachhilfelehrer erzählt hatte, so beeindruckt, daß ich nachts davon träumte. Ich erkannte nicht die Unter-

schiede zwischen den Charismatikern und anderen Christen, weil sowohl der die Christen BÜchertisch als auch meine charismatischen Freunde mich damit nicht konfrontieren wollten. Somit hatte ich den Eindruck, daß die Unterschiede nur klein sind und Gott heute noch Träume und Visionen schenkt. Bei einer Geburtstagsfeier (Sommer 1981) eines christlichen Mitschülers wurde ich jedoch mit der Geistestaufe konfrontiert. Er sagte mir, daß ich das brauche und diese Erfahrung mir neuen geistlichen Schwung gäbe, da ich dann den Heiligen Geist in mir habe. So ließ ich die Leute für den Heiligen Geist beten und das erste Mal hörte ich das Reden in Zungen. Es war ein so mächtiges „Geprassel“, daß ich auf dem Bauch zu Boden sank. Was dann geschah, weiß ich nicht mehr so genau, doch ich ging von dieser Geburtstagsfeier mit dem Wissen, daß ich die Geistestaufe empfangen habe. Auf meinen Alltag hatte dies jedoch keine weiteren Auswirkungen, und ich redete auch nicht gleich in Zungen.

## Unter der „Glaubensbotschaft“ (1982-1985)

Auf der Suche nach biblischer Gemeinschaft ging ich zu der Gemeinde der beiden von der Bibelpause übriggebliebenen Mitschüler. In dieser Gemeinde war auch ein anderer Ehemaliger der Bibelpause, vor dem ich großen Respekt hatte. Somit dachte ich in der richtigen Gruppe zu sein, auch wenn mein Nachhilfelehrer in der Rhema-Gemeinde blieb. Diese Gemeinde ging einen radikalen Weg, genau das, was ich erwartet hatte. Ich wurde durch Befreiungsseelsorge geführt, um von allen dämonischen Einflüssen befreit zu werden, von denen man damals dachte, daß ich daran gebunden sei. Man forderte mich auf, mich von der Welt und ihren Wegen total zu trennen, und ich verließ die katholische Kirche, die katholi-

sche Jugendgruppe, den Männergesangsverein und später auch den Arbeiter-Samariterbund. Meine Eltern waren schockiert, trieben mich aber dadurch nur enger in diese Gemeinde, da ich dachte, daß ich nun das Feuer der Verfolgung erleide. Als meine Eltern bemerkten, daß sie bei mir nichts mehr ausrichten konnten, ließen sie mich fortan in Ruhe. Tragisch im Verhältnis zu meinen Eltern war aber, daß meine Mutter an Krebs erkrankte und 1984 mit 42 starb. Ich ging verbohrt meinen Weg, den ich für richtig hielt. Meine Mutter starb, ohne daß wir uns ausgesprochen haben. Möge Gott Gnade gegeben haben, daß sie noch durch eine andere Person zum Herrn fand, denn ich war für Gott in meiner Rechthaberei völlig unbrauchbar.

In der Gemeinde wurde ich nun ermutigt, in Zungen zu beten. Ein Christ könne nichts Besseres tun, als permanent die Zungenrede zu praktizieren. Wir folgten den Lehren der „Faith Assembly“-Gemeinde in Indiana (USA), die von Dr. Freeman geleitet wurde. Niemand hielt sich reif genug zum Predigen, so hörten wir uns nach einer Lobpreiszeit statt einer Predigt eine ins Deutsche übersetzte Kasette von Dr. Freeman oder eines anderen Predigers der Gemeinde an. Zwei- bis dreimal im Jahr kamen zwei dieser Prediger nach Europa, und dann trafen sich alle „Glaubensbotschafts-Gemeinden“ aus Deutschland und der Schweiz, um deren Predigten live zu hören. Wir verehrten sie fast wie Heilige. Die persönliche Bibellese wurde durch das Hören der Predigtkassetten fast völlig ersetzt, denn es gab aus meiner Sicht niemand, der das Wort Gottes so gut auslegen konnte wie Dr. Freeman.

Dr. Freemans Lehren waren neben den charismatischen Grundlehren eine extreme Glaubenslehre (siehe 5.1) und eine Dämonenlehre (5.3), so daß fast alles okkult gedeut-

tet wurde. Besonders alles Medizinische galt als okkult, so daß Menschen ihren medizinischen Beruf aufgaben, weil er als satanisch angesehen wurde. Einer, der der „Glaubensbotschaft“ folgte, glaubte in Krankheitsfällen zu sündigen, wenn er zum Arzt ging. Zunächst war es nicht ganz so extrem, aber Dr. Freeman steigerte sich immer tiefer in seine Theorien hinein. Weiterhin predigte er die „Auswahlentrückung“, bei der nicht der gesamte Leib Christi vor der großen Trübsal entrückt wird, sondern nur die Überwinder. Da es aus seiner und unserer Sicht niemanden gab, der Gott so konsequent vertraute, daß er nicht zum Arzt ging sondern nur im Glauben für seine Heilung betete, hielten wir uns für die kleine Überwinderschar.

Ich vergaß in der Zeit das Evangelium den Ungläubigen zu verkünden, sondern machte aus Nicht-Charismatiker Charismatiker und überzeugte Charismatiker von der Glaubensbotschaft. Wir hielten uns für rein, exklusiv und die Elite Gottes. Ich erhielt den ersten Knacks als meine Mutter starb. Ich hatte die Hoffnung gehabt, sie würde sich auch einmal Dr. Freeman anschließen. Sechs Wochen nach meiner Mutter starb Dr. Freeman an einer Krankheit, von der er sich als geheilt bekannt hatte. Meine Krise wurde nun die Krise der gesamten Bewegung, denn der Tod Dr. Freemans zerstörte die Bewegung. Nach und nach bröckelte die Front. Ich erkannte, daß ich auf Sand gebaut hatte.

## **Erster Zerbruch und Orientierungslosigkeit (1985-1988)**

Das Leben mußte auch ohne meine Mutter und ohne Dr. Freeman weitergehen. Ich wollte wieder von vorne anfangen und begann damit in der Gemeinde. Wir kappten



alle lehrmäßigen Spitzen wie z.B. die Auswahlenrückung, die radikale Glaubensbotschaft und die extreme Dämonenlehre, hielten aber an den charismatischen Grundlehren fest. Es folgte ein schmerzhafter Prozeß, bei dem wir unsere Schuld bekannten, unsere Exklusivität aufgaben und wieder auf andere Charismatiker zugehen. Wir blieben aber auf halber Strecke stehen und stellten unsere Geistestaufe nicht in Frage, da es ja auch viele „vernünftige Pfingstler“ gab. In der Zeit reiste ich nach Israel, um nach einem glaubwürdigeren Christenleben zu suchen. Leider wuchs auch wieder mein Stolz, weil ich quasi ein Vorläufer war, der die Erfahrung des Zerbruchs sechs Wochen vor den anderen durchmachte. So wurde mein Herz wieder für weiteres Wachstum blockiert, und ich wurde jemand, der viel reiste und sich überall die „Rosinen rauspickte“. Daheim konnte ich mit meinen Reiseerlebnissen prahlen. Gott machte damit Schluß, indem mein Auto aufgebrochen und ein großer Teil meiner Dias gestohlen wurde.

Ich fing nun an, regelmäßig in die DDR zu reisen, weil ich glaubte, daß die Gemeinden im Osten durch die Verfolgung unverfälschter als im Westen waren. In die anderen Ostländer zog es mich mangels Sprachkenntnisse zunächst nicht. Überrascht war ich jedoch über die Offenheit, mit denen auch im Kommunismus die Christen ihren Glauben praktizieren konnten. Bei einer Kirchenwoche konnten Hunderte von charismatischen Jugendlichen trotz Stasi und SED ein ganzes Dorf in Beschlag nehmen. Ich fühlte mich in der DDR wohl, weil die Menschen dort herzlicher waren, aber auch, weil ich als Wessi mit dem großen Auto viel Anerkennung genoß. In der DDR wurde ich von den lutherischen Charismatikern mit deren Unkompliziertheit geprägt. In der Honecker-Zeit waren sie meist ein Teil der evangelischen Landeskirche, die zum größten Teil an biblischen

Lehren festhielten, aber mehr und mehr Praktiken wie innere Heilung (siehe 5.2) und geistliche Kriegsführung (siehe 5.3) annahmen. Dies ging sogar so weit, daß man glaubte, man habe das System der DDR im geistlichen Kampf bezwungen.

Zu Hause hatten wir uns von der extremen Glaubensbotschafts-Gemeinde zu einer gemäßigten charismatischen Gemeinde entwickelt. Allerdings mußte ich jeden Sonntag 25 Kilometer weit fahren. Deshalb schloß mich einer Pfingstgemeinde (BFP) bei Darmstadt an.

### In der Pfingstgemeinde (1988-1992)

In der Pfingstgemeinde wollte ich die Freeman-Zeit und was dem folgte endlich vergessen und ein „normaler Pfingstler“ werden. In dieser Gemeinde fühlte ich mich schnell wohl, denn die Glieder pflegten untereinander eine gute Gemeinschaft. Es wurde sehr viel Wert auf praktische Gemeinschaft gelegt. Zungenreden und Weissagungen spielten eine geringere Rolle als in der ehemaligen Gemeinde. Als Neuer wurde ich jeden Sonntag von jemand anderes eingeladen. Auch heute noch habe ich einige Dinge von damals in positiver Erinnerung. Sonntag nachmittags trafen wir uns in einem ungezwungenen Rahmen, so daß viel Zeit für Gemeinschaft, Gebet und Gespräch war. Dennoch erfüllten sich viele Hoffnungen nicht: Es bekehrten sich wenige von der Straße; unsere Gemeinde wuchs eher durch Leute aus anderen Gemeinden (ich war einer von denen).

Im Verlauf der Zeit wurde die Gemeinde durch die Lehren der inneren Heilung und der geistlichen Kampfführung beeinflusst. Man erkannte in mir meine Sehnsucht nach Anerkennung, die mich hauptsächlich trieb

und weniger die Sehnsucht, dem Herrn zu dienen. Die Therapie war jedoch besonders am Anfang verkehrt: Anstelle mich zur Buße zu führen, kramten die Seelsorger in meiner Vergangenheit herum und ermutigten mich, Gott um innere Heilung zu bitten und offen zu sein, Gottes Liebe zu empfangen. Da saß ich nun in meinem Zimmer in der Erwartung eines Flusses der Liebe Gottes, aber der Himmel war ehern und der Boden eisern. Ich schleppte mich von Seelsorgegespräch zu Seelsorgegespräch, aber wurde eher verwirrt. Dann stieß ich auf die Stelle, wo Paulus schreibt, daß er vergißt, „was dahinten liegt“ (Phil. 3,13). Ich verwarf darauf die Lehren der inneren Heilung und schlug den biblischen Weg der Buße ein. Nach und nach kam die Erkenntnis, daß ich viele Dinge aus Eigennutz getan hatte und weniger aus der Liebe zum Herrn.

Beeindruckt von der rumänischen Revolution an meinem 25. Geburtstag fing ich an, an Hilfsgütertransporten teilzunehmen. Beim zweiten Transport bin ich bis an den äußersten Nordosten, nach Botosani gekommen und habe dort meine Frau Angela kennengelernt. Wir tauschten unsere Adressen aus und schrieben uns Briefe. Ein Jahr lang war unser Briefkontakt unverbindlich, dann aber ergab sich eine Gelegenheit, zwei von Angelas Brüder nach Deutschland zu einem Arbeitseinsatz einzuladen. Dadurch kam ich ein Jahr später ein zweites Mal nach Botosani, wo unsere Freundschaft enger wurde, wir uns verlobten und im Mai 1992 heirateten. In dieser Zeit war ich noch ein überzeugter Pfingstler, sah aber in allen Wiedergeborenen Brüder bzw. Schwestern im Herrn. Somit war die Beziehung zu Angela, die aus der Brüderversammlung kam, kein Problem für mich. Was die Geistestaufe betraf, glaubte ich, daß der Heilige Geist an Angela arbeiten würde. Vor unserer Ehe konnten wir unsere Beziehung nur aus der Distanz pflegen, denn wir

lebten 1600 km voneinander entfernt. Bei unseren kurzen Treffen gingen wir unangenehmeren Fragen wie den Unterschied in der Lehre und der Gemeinde aus dem Weg.

## Der Weg aus der charismatischen Bewegung (1992 bis heute)

In der Ehe erst zeigte sich deutlich, daß wir geistlich in zwei verschiedene Richtungen zogen. Zwei, die beide an das Evangelium nach der Schrift glauben, konnten in grundlegenden Fragen nur schwer eine Einigkeit finden. Angela stellte die Lehre und Praxis der Pfingstgemeinde grundsätzlich in Frage. Eine Predigt Reinhard Bonnkes in meiner damaligen Gemeinde gab den Ausschlag, daß es nicht mehr möglich war, weiter zur Pfingstgemeinde zu gehen. Wir schlossen uns der Eberstädter Brüdergemeinde an, obwohl ich theologisch weiterhin von den pfingstlichen Lehren überzeugt war. Ich konnte aber die Spannung zwischen Gemeinde und Ehe nicht mehr ertragen. Ich suchte für uns als Familie einen geistlichen Ort, den wir beide als unser Zuhause betrachten konnten. Statt dessen zerrieben wir uns in unserer Ehe immer mehr an den lehrmäßigen Differenzen. Ich legte meine charismatischen Lehren und Erfahrungen dem Herrn hin, damit er Angela überzeugen möge.

Ich vermied es, in meiner neuen Gemeinde „pfungst-missionarisch“ tätig zu werden, da ich noch nicht einmal meine Frau überzeugen konnte. Glücklicherweise behandelten wir in der Bibelstunde zunächst die Apostelgeschichte, anschließend die beiden Korintherbriefe, in denen nahezu alle Schriftstellen stehen, mit denen die Charismatiker und Pfingstler ihre Lehren und Praktiken belegen. Ich durfte viele Fragen stellen und erhielt viele

gute Antworten, die mir nach und nach die Augen öffneten. Gott setzte mich auch, was meine Aktivitäten betraf, nach unserer Hochzeit völlig „außer Gefecht“, weil Angela schwanger wurde. Wir mußten bald umziehen, und ich hatte keine weitere Energie und Kraft als mich um die Belange der Familie zu kümmern. Wir verstanden nicht, weshalb wir so schnell Kinder bekamen, doch es war Gottes bestes Mittel, um meine Aktivitäten zu stoppen, mir mein Leben klar vor Augen zu stellen und mir aufzuzeigen, daß ich nur mit Heu und Stroh gebaut hatte.

In der Zeit, in der wir in der Bibelstunde die Apostelgeschichte und die Korintherbriefe studierten, verlor ich meine charismatische Überzeugung, nachdem ich nach und nach die Hindernisse, die ich in Abschnitt 1.6 beschrieben habe, mit Gottes Hilfe überwand. Heute darf ich Gott danken, daß er mich durch diese Tiefen geführt hat, um zu erkennen, daß Gott dem Hoffärtigen widersteht, aber dem Demütigen Gnade gibt. Ich danke Gott für Angela, die Gott benutzte, um mir die Augen zu öffnen, und für die Geschwister der Versammlung, die mir auf meine Fragen Antworten gab. Ich danke Gott auch für die streßreiche Zeit unserer jungen Ehe, die mich zwang, trotz äußerem Druck zur inneren Ruhe zu kommen. Bisher habe ich mit Heu und Stroh gebaut. Alles, was aus meinem eigenen Herzen kommt, kann nur Holz, Heu oder Stroh sein. Das Gold und Silber und die edlen Steine kommen einzig und alleine vom Herrn. Wer auf diesen Grund baut, der sieht keinen Grund zum Rühmen, sondern er wird wie in dem Lied bekennen: „Nichts hab' ich zu bringen, alles Herr bist du.“

